



SCHULBEGLEITFORSCHUNG

PROJEKT 147

OPEN IT!

Richten Sie Ihre Fragen bitte an

Karen von Frieling
Michael Klagge
Eckhardt Kreye
Astrid Mangold



0421/ 361 - 3135

Endbericht zum
Schulbegleitforschungsprojekt 147

OPEN IT!

Karen von Frieling, Michael Klagge, Eckardt Kreye, Astrid Mangold

Ansprechperson: Astrid Mangold

Bremen, Oktober 2006

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage.....	1
2	Vorgehen.....	3
2.1	Forschungsthema.....	3
2.2	Projektmanagement.....	3
2.3	Forschungsfragen.....	4
2.4	Selbst bestimmtes Lernen - Kernbegriff der Projektarbeit (Heino Reimers) ...	7
2.5	Evaluationsinstrumente - Design und Verfahren.....	8
2.5.1	Das erste Forschungsjahr.....	8
2.5.2	Zweites und drittes Jahr.....	9
3	Umsetzung des Ansatzes in den Werkstätten.....	11
3.1	Prinzipien unserer praktischen Arbeit.....	11
3.2	Darstellung der einzelnen Werkstätten aus der Perspektive der Teamerinnen und Teamer.....	13
3.2.1	Offenes Atelier (Eckardt Kreye).....	13
3.2.2	Musical-Chor (Karen von Frieling).....	16
3.2.3	Bandworkshop/ Studio/ Offene Musikwerkstatt (Michael Klagge).....	18
3.2.4	Theater/ Bühne (Astrid Mangold).....	22
4	Ergebnisse.....	26
4.1	Motivation für die Teilnahme an den <i>open it!</i> Projekten.....	26
4.2	Auswirkungen der Altersmischung in den Workshops.....	27
4.3	Selbstständiges Lernen in den <i>open it!</i> Projekten.....	28
4.3.1	Selbstständig lernen können und wollen.....	30
4.3.2	Die Lehrerrolle.....	31
4.3.3	Ein Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung.....	32
4.3.4	Bewertung beim selbstgesteuerten Lernen.....	33
5	Perspektiven.....	35
5.1	Umsetzungsmöglichkeiten im musisch-kulturellen Bereich der GSM.....	35
5.2	Transfer in andere Fächer.....	35
5.3	Jahrgang übergreifender Unterricht.....	36
5.4	Was bleibt?.....	37
6	Reflexion des Projektes.....	37
6.1	Widerstand im Kollegium.....	37
6.2	Kooperation im Stadtteil.....	38
6.3	Hat sich die Erprobung selbstständigen Lernens gelohnt?.....	38
	Literatur.....	40

Abstract

Das Forschungsprojekt *open it!* wurde im Jahr 2002 geplant und von September 2003 bis Juli 2006 durchgeführt. Die Forschungsgruppe bestand aus jeweils vier Lehrerinnen und Lehrern, die an der Gesamtschule Mitte Fächer des musisch-kulturellen Bereichs vertreten, sowie jeweils einem Hochschullehrer mit Studentinnen und Studenten für die wissenschaftliche Begleitung. Hinzu kamen: studentische Halbjahrespraktikanten und externe Fachleute. Die Teilprojekte waren in den Bereichen Musik (Michael Klagge), Musical-Chor (Karen von Frieling), Kunst (Eckardt Kreye), Theater (Astrid Mangold), Zirkus / Stelzenlaufen (Dietmar Hatesuer) angesiedelt. Mit *open it!* sollten Freiräume ausgelotet werden, die Jugendlichen selbst gesteuertes Lernen in kulturellen Lernfeldern ermöglichen.

Schulübergreifendes Arbeiten und Altersmischung gehören zu den Prinzipien der Arbeit.

Die jeweils einjährigen Projektvorhaben wollten Lernfreude und –motivation, soziale und kommunikative Kompetenzen fördern und stützen, indem sie eine Selbststeuerung und –tätigkeit ermöglichende Lernumgebung bereitstellten, in welche die Jugendlichen ihre Interessen sowie Kenntnisse und Fertigkeiten einbringen konnten. Anspruchsvolle Ziele waren innerhalb des thematisch und organisatorisch gesetzten Rahmens selbst zu entwickeln, eigeninitiativ zu verfolgen und die Aktivitäten zu reflektieren. Die Lehrkräfte und andere Fachleute mussten ihre Rollen als Begleiter/Begleiterinnen neu definieren.

Im Verlauf des Projektes ergaben sich unterschiedliche Forschungsfragestellungen:

- Wie lassen sich über die kulturelle Projektarbeit im Stadtteil Möglichkeiten selbst gesteuerten Lernens realisieren, die zur Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler beitragen?
- Welche Auswirkungen haben die Lernprozesse im Projekt auf die Persönlichkeitsentwicklung?
- Wie strahlen sie auf den Fachunterricht aus?

Im Mittelpunkt des Berichtes stehen die Erfahrungen mit dem selbst gesteuerten Lernen in *open it!* Projekten, also die subjektive Wahrnehmung von Prozessabläufen, sowie deren Bewertung und Einschätzung seitens der Jugendlichen und der Teamerinnen und Teamer. Entsprechend standen kognitive, motivationale und metakognitive Aspekte der Entscheidungsfindung und des Lernens im Fokus der Untersuchungen.

Methodisch wurden Leitfaden gestützte Gruppen- und Einzelinterviews, Fragebogen sowie introspektive Verfahren in verschiedenen Phasen der Arbeit und zu unterschiedlichen Fragestellungen eingesetzt. *open it!* konnte bei den Jugendlichen vorhandene

Interessen im musisch-kulturellen Bereich abrufen und ihrem Bedürfnis nach selbst bestimmter Entfaltung von Begabungen und Kompetenzen nachkommen.

Bremen, im November 2006

Karen von Frieling, Michael Klagge, Eckardt Kreye, Astrid Mangold

Ansprechperson:
Astrid Mangold
Gesamtschule Mitte, Bremen
T. (0421) 361-3135

1 Ausgangslage

Die PISA-Ergebnisse haben in Deutschland zu einer Output-Diskussion von Schule geführt, in deren Gefolge es tendenziell mehr Kontrolle statt Öffnung von Unterricht für selbst gesteuertes, individualisiertes Lernen gibt, weniger Vertrauen in Schüler, weniger Vertrauen in Lehrkräfte. Wenn man Schüler auf ihren Lernwegen begleitet, kann man nicht immer auf den ausgetretenen Wegen eigener Erfahrung gehen, sondern muss auch neue Wege beschreiten. Dazu braucht es dann manchmal etwas Mut.

Diesen Mut haben weder die Kolleginnen und Kollegen der GSM noch die Elternschaft immer in ausreichendem Maße, so dass es an der GSM im Laufe der Jahre immer wieder zu Stundenkürzungen im Wahlpflicht II- und AG-Bereich zu Gunsten der sog. „harten“ Fächer (Deutsch, Mathematik, Englisch und Naturwissenschaften) gekommen ist. Die Idee zu diesem Projekt entstand daher auch aus einer Unzufriedenheit mit den derzeitigen Gegebenheiten. Als Lehrerinnen und Lehrer einer sich ständig in der Entwicklung befindlichen, Stadtteil orientierten Gesamtschule mit hohen Ansprüchen bezüglich Projektarbeit und musisch-kulturellen Fächern sahen wir als Musik-, Kunst-, Theater- und Deutschlehrkräfte uns den immer weiter einengenden Gegebenheiten gegenüber.¹ Unsere Vorstellungen einer Förderung von Jugendlichen durch ein individualisiertes, musisch-kulturelles Angebotspektrum schienen im normalen Schulalltag nicht umsetzbar. Was im Folgenden über die Ästhetische Bildung gesagt wird, gilt aus unserer Sicht genauso für den gesamten musisch-kulturellen Bereich:

Eine Zukunft kann Ästhetische Bildung nur dann haben, wenn ihr nicht ein Nischendasein zugemutet, sondern ein offener, ein öffentlicher Raum zugesprochen wird; wenn sie nicht durch disziplinäre Grenzen beschnitten und so in ihrem Eigentlichen reduziert wird, sondern wenn sie die `ungefächerte Realität` in den Blick nehmen darf. Aus der Konfrontation mit dieser `ungefächerten Realität` (...) kann sich mithilfe von Konzepten fächerübergreifenden und projekthaften Lernens und Lehrens ein produktiver Prozess ästhetischer Arbeit entwickeln, der geeignet ist, den (...) Ansprüchen Ästhetischer Bildung gerecht zu werden. (Frink 2000)

¹ Kunst und Musik sind einstündige Fächer, deren Relevanz für die Entwicklung von Jugendlichen sich nicht in der Stundentafel niederschlägt; Raum für szenische Arbeit ist im Fachunterricht (z.B. im Deutsch- oder Fremdsprachenunterricht) aus zeitlichen Gründen kaum gegeben. Der Wahlpflichtbereich II („WP II“) der GSM ist als Projektbereich seit Jahren von Streichung bedroht, da die Behörde für die Kurse nicht ausreichend Stunden zur Verfügung stellt. So wurde aus einem bei Gründung der GSM noch vierstündigen Schwerpunktbereich inzwischen ein zweistündiger, wobei Musik und Theater nach schwierigen Verhandlungen immerhin dreistündig unterrichtet werden können. Für vertiefendes, Prozess orientiertes Arbeiten in Projekten ist darüber hinaus kein zeitlicher Rahmen vorgesehen.

Die Schülerinnen und Schüler der GSM zeigen traditionell ein großes Interesse an musisch-kulturellen Angeboten.² Unser Interesse war es daher, zusätzliche Möglichkeiten musisch-kultureller Arbeit mit Jugendlichen zu erkunden und gleichzeitig Arbeitsformen zu entwickeln, die als Impulse für eine Qualitätsverbesserung von Unterricht dienen können. Im Hinblick auf die bis dahin vorliegenden PISA- Ergebnisse wollten wir über die möglichst weit gehende Selbststeuerung von Lernprozessen die kulturellen Interessen und Fähigkeiten erweitern und die Motivation der Jugendlichen erhöhen. Unsere Vorstellungen von Unterricht beinhalteten maximale Freiräume für eigene Entscheidungen der Jugendlichen (vgl. Reinmann-Rothmeier 2003). Anfänglich war uns dabei noch nicht klar, dass es bereits Schulen gab, wo die Selbsttätigkeit der Jugendlichen in vielen Bereichen erfolgreich gefördert wurde³. Wir suchten nach einem eigenen Weg, Schülerinnen und Schüler auf freiwilliger Basis ihre Ziele finden und erarbeiten zu lassen, und zwar in den kreativen Bereichen, die uns besonders am Herzen lagen – eine komplexe fachliche und soziale Herausforderung.

Die GSM bietet einige der notwendigen Voraussetzungen für die Umsetzung unserer Vorstellungen, sodass wir gute Voraussetzungen für das Projekt hatten:

- Selbstständiges Lernen lernen ist als Ziel in der Schule bereits verankert:
 - In den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik findet bereits eine Freiarbeit- / Arbeitsplan-Phase statt („Flex“).
 - Darüber hinaus haben wir Erfahrungen mit selbst organisiertem Lernen z.B. beim Aktionstag („SchülerInnen unterrichten SchülerInnen“), bei der Streitschlichter-Ausbildung⁴ sowie im AG-Bereich.
- Der Anspruch an Fächer übergreifendes Arbeiten findet seinen Niederschlag in den Jahrgangprojekten, im WP II–Unterricht bzw. in den Projekten der Jahrgänge 5/6. Außerdem gibt es Erfahrungen mit jahrgangsübergreifendem Lernen in den Pflicht-AGs und in der Werkstattwoche.
- Die Schülerinnen und Schüler sind mit handlungsorientiertem Arbeiten vertraut.
- Schulöffnung und Stadtteilorientierung sind Ziele der Schule.

Auf diesen Gegebenheiten aufbauend wollten wir unsere unterschiedlichen Fachkompetenzen nutzen, um den Grundstock für unser Projektvorhaben zu legen. Außerschulische Fachkräfte (frei schaffende Musiker, Bildende Künstler, Regisseur...) sowie Studentinnen und Studenten sollten das durch unsere Personen abgedeckte Angebotspektrum erweitern. Vorhandene Kontakte zu verschiedenen Einrichtungen sollten genutzt und neue aufgebaut werden, um den Jugendlichen vielfältige Erfahrungs- und Anregungsräume außerhalb von Schule zu öffnen.

Für dieses Vorhaben benötigten wir Unterstützung von verschiedenen Seiten:

² Dies bestätigte auch eine Befragung von GSM-Schülerinnen und –Schülern vor dem Start des *open it!* Projektes noch einmal (s. Kap. 2.5.1.1 und Anhang).

³ z.B. FUTURUM in Schweden; Bodensee Schule in Deutschland

⁴ Beide Vorhaben gehen auf das SBF-Projekt 68 „Entwicklung von Unterstützungssystemen für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I“ zurück.

- Wir waren auf das Interesse des Stadtteils an unserem Vorhaben angewiesen. Wie sich dann später herausstellte, waren sowohl die Stadtteilbeiräte als auch verschiedene Initiativen von der Sinnhaftigkeit des Projektes überzeugt.
- Für die Durchführung brauchten wir Zeit (die wir vier Kolleginnen und Kollegen über die SBF in Form eines Stundenkontingentes erhielten) und eine intensive wissenschaftliche Begleitung, die dann glücklicherweise zunächst durch Dr. Heino Reimers (Kiel und Bremen) und ab dem zweiten Jahr durch Dr. Wolfgang Fichten (Oldenburg) mit jeweiligen Studentengruppen gewährleistet war.
- Es wurden Sachmittel für die Werkstätten benötigt, deren Beschaffung die Schule nicht leisten konnte. Nach entsprechenden Anträgen erhielten wir im Verlauf des Projektes dann Sach- und Personalmittelunterstützung durch:
 - die swb Bildungsinitiative,
 - die Gewoba,
 - den Förderverein der Schule,
 - den Stadtteilbeirat Östliche Vorstadt,
 - die Weserterrassenstiftung (in Form eines Preises für Beispielhafte Kinder- und Jugendarbeit im Stadtteil),
 - die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung Berlin und
 - letztlich durch die Schule selbst, die die Honorarkosten für Dietmar Hatesuer und seinen Zirkusworkshop übernahm und die vorhandenen Räume für das Projekt zur Verfügung stellte. Im Gegenzug wurden alle fünf Werkstattangebote in den Katalog der Pflicht-AGs der GSM übernommen und gleichzeitig für Schülerinnen und Schüler anderer Schulen geöffnet.

2 Vorgehen

2.1 Forschungsthema

Ziel des Projektvorhabens war es, kulturelle Projektarbeit in Schule und Stadtteil als Anregung für selbsttätiges Lernen von Jugendlichen zu implementieren.

Dabei sollte die Schule für den Stadtteil geöffnet und eine möglichst enge Zusammenarbeit angestrebt werden. Die GSM könnte damit einen kulturellen Schwerpunkt entwickeln, der einerseits die Eigenverantwortlichkeit der Schülerinnen und Schüler stärkt und andererseits persönliche und fachliche Erfahrungen über Fächergrenzen und Schulmauern hinweg erlaubt.

2.2 Projektmanagement

Vor Projektbeginn fanden mehrere Planungstreffen in unterschiedlicher Zusammensetzung statt. An dem ersten Treffen mit potenziellen Mitarbeitern, kritischen Freunden und möglichen Unterstützern nahmen neben fünf Lehrkräften der GSM Personen aus unterschiedliche Einrichtungen und Institutionen teil: Dr. Heino Reimers war für die Universitäten Kiel und Bremen anwesend, der Offene Kanal Bremen war vertreten, von

der MIB waren zwei Musiker anwesend, für das Lidice Haus war Andrea Müller anwesend, von der Zirkusschule Jokes war Dietmar Hatesuer da, von der swb Dora Hartmann, vom LIS Roswitha Kremin. Außerdem nahmen Alexander Hauer als potenzieller Regisseur und einige interessierte Studenten und Studentinnen der Uni Bremen teil.

Eine Zusammenarbeit war nicht mit allen daran Interessierten leistbar. Der Kern der Workshop-Anbieter reduzierte sich dann auf sechs Teamerinnen und Teamer: die SBF- Lehrkräfte, einen weiteren Lehrer (Eckardt Kreye mit Kunst) und Dietmar Hatesuer von Jokes (Zirkus). Der Workshop (Musikimprovisation) von Hainer Wührmann (MIB) wurde bei der Startveranstaltung im September von den Schülerinnen und Schülern nicht angewählt. Dieser Kurs wäre aus Musikprofilbildungsmitteln finanziert worden.

Die Forschungsgruppe setzte sich im ersten Jahr aus uns vier Lehrkräften, Heino Reimers und seinen Pädagogikstudentinnen und -studenten des Methodenseminars an der Bremer Universität zusammen. Im zweiten Jahr gab es sowohl einen Wechsel bei den Lehrkräften⁵, als auch bei der wissenschaftlichen Begleitung, da ab dem zweiten Forschungsjahr Wolfgang Fichten von der Universität Oldenburg mit seinen Studentinnen und Studenten diesen Part übernahm. Der erweiterte Kreis bestand nun aus den vier Lehrkräften, einer am Projekt mitarbeitenden Studentin, dem Teamer der Zirkusgruppe und dem Regisseur, der für das Gesamtkonzept der Präsentationen verantwortlich war. Zusätzliche Unterstützung gab es von weiteren Studenten, einem ehemaligen Schüler, einer In-Jobberinnen sowie einem In-Jobber.

Im dritten Projektjahr änderte sich die Organisationsstruktur: *open it!* schloss sich *express yourself*, dem übergreifenden Kulturprojekt für Jugendliche an. Jetzt lagen die Gesamtorganisation und die Leitung der Präsentationen bei der Weserterrassen - Stiftung, die mit Hilfe von Fachleuten Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit, Finanzierung, Probenorganisation und Gesamtinszenierung übernahm, was für uns eine Entlastung bedeutete. An den *open it!* Werkstätten nahmen jedes Jahr insgesamt zwischen 40 und 55 Jugendliche teil.

2.3 Forschungsfragen

Wegen des umfassenden Forschungsthemas planten wir zunächst unterschiedliche Forschungsfragestellungen für jedes Projektjahr. Die Forschungsfrage des ersten Jahres lautete:

⁵ Frauke Schwagereit mit Literatur verließ *open it!* und Eckardt Kreye rückte in den inneren Kreis nach.

Wie lassen sich über die kulturelle Projektarbeit im Stadtteil Möglichkeiten selbst gesteuerten⁶ Lernens realisieren, die zur Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler beitragen?

Die für das zweite und dritte Jahr konzipierten Fragestellungen⁷ konnten nicht bearbeitet werden, da Heino Reimers' Vertrag mit der Bremer Universität nicht verlängert wurde, sodass eine Zusammenarbeit mit ihm nicht mehr möglich war. Glücklicherweise ließ sich Wolfgang Fichten von der Universität Oldenburg für die weitere Evaluation gewinnen.

Auf mehreren Teamsitzungen wurden in der Projektphase 2004/2005 mögliche Schwerpunkte einer wissenschaftlichen Begleitung eruiert. Wir nahmen an, dass die Beteiligung an *open it!* positive Auswirkungen auf das Lern- und Arbeitsverhalten im Fachunterricht haben und dass im Projekt verankerte und dort erworbene Lernstrategien im alltäglichen Unterricht nutzbar gemacht würden. Insbesondere gingen wir davon aus, dass als Ergebnis der Projektarbeit mit einer verbesserten Lernmotivation, mit einer größeren Selbstständigkeit und mit dem Verfügenkönnen über ein breiteres Spektrum von Lernmethoden und –strategien zu rechnen sei.

Aus der Logik unserer Projektarbeit und den mit selbst gesteuertem Lernen verknüpften Postulaten ließen sich nun folgende Forschungsaspekte herausfiltern (vgl. Fichten 2006):

- Lernumgebung:
 - Inwieweit ermöglicht und fördert die Lernumgebung (z.B. Offenes Atelier, Musik–Studio, Bühne) selbst gesteuertes Lernen?
 - Welche Aufgaben haben Lehrkräfte bei der Gestaltung einer solchen Lernumgebung?
 - Nehmen die Jugendlichen die Angebote im intendierten Sinne wahr? Wie nutzen sie die Angebote?
- Lernprozesse (Zielsetzung und –planung, Lernstrategien, Selbstüberwachung und –kontrolle, Selbstbewertung):
 - Setzen sich die Jugendlichen eigenständig Ziele? Entwickeln sie Vorstellungen bezüglich eines Produkts und der Präsentation?
 - Auf welche Weise gehen die Jugendlichen bei der Realisierung der Vorhaben vor? Welche Strategien setzen sie ein?

⁶ In der Literatur fanden wir eine weit gehend identische Verwendung der Begriffe „selbst gesteuertes Lernen“ und „selbst bestimmtes Lernen“. In diesem Bericht werden daher beide Begriffe synonym verwendet.

⁷ Die ursprüngliche Forschungsfrage des zweiten Jahres lautete: Welche Auswirkungen bezüglich der Akzeptanz von Schule bei „eigenen“ und „fremden“ Schülerinnen und Schülern / Lehrern / Kooperationspartnern hat Schulöffnung?

Die ursprüngliche Forschungsfrage des dritten Jahres lautete: Welche Auswirkungen auf Unterricht und Schulstruktur der GSM hat das Projekt?

- Sind die Jugendlichen dazu in der Lage, den Fortgang ihrer Projekte selbst zu überwachen? Welche Formen der Selbstkontrolle werden bevorzugt und eingesetzt?
- Nach welchen Kriterien beurteilen die Jugendlichen die Qualität ihrer Arbeit und der Produkte?
- Auswirkungen der Lernprozesse (auf Motivation und Interessengenesse, Kompetenzerwerb und –förderung, Selbstkonzept):
 - Trägt das Projektlernen zu einer gesteigerten Lernfreude bei? Ergibt sich ein Motivationsschub?
 - Welche Lern-, Sozial- und Kommunikationskompetenzen werden durch *open it!* gefördert und entwickelt? Welche Schwerpunkte sind erkennbar?
 - Inwieweit tragen die Erfahrungen mit selbst gesteuertem Lernen zu einer Modifikation des Selbstkonzepts als Lerner bei?
- Soziales Setting:
 - Welche Bedeutung hat das gemeinsame Lernen in alters- und jahrgangsgemischten Gruppen für die Jugendlichen? Welche Effekte ergeben sich daraus?
- Auswirkungen auf den Fachunterricht:
 - Werden im Rahmen von *open it!* erworbene Kompetenzen und Fertigkeiten auch im Fachunterricht eingesetzt?
 - Ändern sich bei den Jugendlichen aufgrund der Projektmitarbeit Ansprüche an den Fachunterricht? Ergeben sich andere Erwartungen?
- Lehrer-Rolle und Lehrer-Schüler-Beziehung:
 - Welche Aufgaben haben Lehrkräfte bei der Initiierung und Begleitung selbst gesteuerter Lernprozesse? In welcher Hinsicht muss die Lehrer-Rolle erweitert oder modifiziert werden?
 - Wie wird die Lehrer-Schüler-Beziehung im Rahmen der *open it!* -Arbeit von Teamern und Teamerinnen und von den Jugendlichen gesehen?

Dieses Spektrum an Fragestellungen konnte im Kontext der Begleituntersuchung natürlich nicht vollständig bearbeitet werden. Wir einigten uns darauf, die Lernprozesse selbst und ihre Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung sowie ihre Ausstrahlung auf den Fachunterricht in den Mittelpunkt zu rücken. Außerdem sollte bei dieser Evaluation vorrangig die Schülerinnen- und Schülersicht berücksichtigt werden. Die endgültigen Forschungsfragen des zweiten und dritten Jahres lauteten nun:

**Welche Auswirkungen haben die Lernprozesse im Projekt auf die
Persönlichkeitsentwicklung?
Wie strahlen sie auf den Fachunterricht aus?**

2.4 Selbst bestimmtes Lernen - Kernbegriff der Projektarbeit (Heino Reimers)⁸

Unter übergreifender Perspektive lässt sich selbst gesteuertes Lernen durch drei Komponenten kennzeichnen (vgl. Brunstein & Spörer 2001, S. 623):

Kognitive Komponenten:	(a) Wissen über Konzepte/Begriffe, Prozeduren
	(b) insbesondere aufgabenspezifische Strategien (→ Lernstrategien und Lernstile)
Motivationale Komponenten:	(a) Initiierung (Selbstmotivierung) und Aufrechterhaltung (Willenskontrolle)
	(b) adaptive Bewertung (motivational günstige Attribuierung) und Kontrollüberzeugung bezüglich der (Selbst-)Wirksamkeit der eigenen Lernaktivitäten (→ Lern- und Leistungsmotivation)
Metakognitive Komponenten:	(a) Wissen über die eigenen Fähigkeiten
	(b) Planung, Überwachung und Korrektur des eigenen Denkens und Handelns im Hinblick auf angestrebte Lernziele (→ Metakognition)

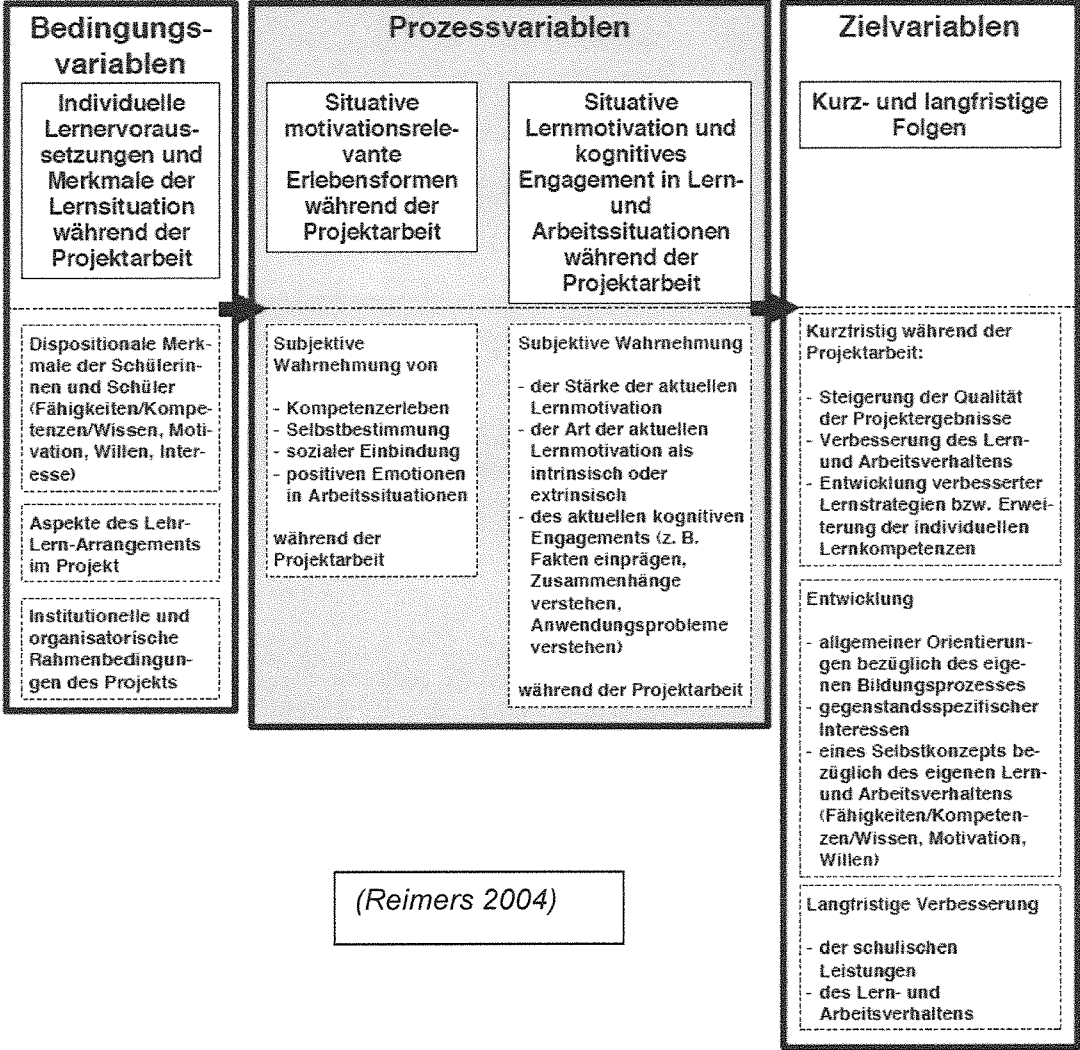
Diese Komponenten werden bei einzelnen Verhaltensmerkmalen selbst gesteuerten Lernens zumeist in integrativer Form wirksam. Folgende wesentliche Verhaltensmerkmale selbst gesteuerter Lerner lassen sich hier ausmachen (vgl. ebd, S. 623f.):

- *Setzung von anspruchsvollen Zielen, Konkretisierung der Ziele in Handlungspläne und Entwicklung der Selbstüberzeugung, die Ziele auch erreichen zu können,*
- *umfangreiche Kenntnisse über das Wie des Lernens (Methoden und bereichsspezifische Strategien des Behaltens, Organisierens und Elaborierens verbaler Informationen) bzw. über Anwendungsbedingungen für Lern- und Denkstrategien,*
- *hohes Maß an Flexibilität hinsichtlich der Gestaltung eigener Lernprozesse und Fähigkeit zum Transfer der erworbenen Kenntnisse auf neue Aufgabenstellungen,*
- *Einsatz motivationaler Stützstrategien wie z. B. die Imagination von Handlungsverläufen und Handlungsergebnissen, die Selbstbekräftigung eigener Fähigkeiten und die Formulierung selbst gerichteter Instruktionen, welche dazu befähigen, Lernaktivitäten selbst in Gang zu setzen und auch in schwierigen Lernphasen willentlich aufrechtzuerhalten,*
- *metakognitive Kontrolle der eigenen Lernfortschritte (dem Was des Lernens) durch Abgleich der Lernergebnisse mit den selbst gesetzten Zielen und ggf. anschließender gezielter Korrektur des eigenen Lernverhaltens,*
- *Schaffung von günstigen Voraussetzungen für das Lernen durch effektives Zeitmanagement (dem Wann des Lernens), Gestaltung geeigneter Lernumgebungen (dem Wo des Lernens) und gezielte Nutzung sozialer Ressourcen wie Lehrer, Eltern oder Klassenkameraden (das Mit und Von Wem des Lernens).*

Mit Bezug auf diese Ergebnisse der Lehr-Lern-Forschung im Bereich des selbst gesteuerten Lernens arbeitet das Projekt open it! mit folgendem theoretischen Rahmenmodell (vgl. Wild, Lewalter & Schreyer 1994, S. 3ff.; Wild & Krapp 1996, S. 198; Krapp 1993, S. 190; Konrad 2003, S. 15), welches verschiedene Bereiche des Gesamtkontextes des selbst gesteuerten Lernens integriert und hier etwas abgewandelt und ausdifferenziert auf den speziellen Kontext der Projektarbeit übertragen wird:

⁸ Dieser Text ist dem Artikel *Zur Forschungsfrage im Projekt open it!* entnommen, den Heino Reimers im Rahmen seiner wissenschaftlichen Begleitung für das Jahrbuch 2004 der Schulbegleitforschung Bremen veröffentlichte (s. Literaturverzeichnis)

Theoretisches Rahmenmodell selbstgesteuerten Lernens für das Schulbegleitforschungsprojekt *Open it!*



(Reimers 2004)

2.5 Evaluationsinstrumente - Design und Verfahren

2.5.1 Das erste Forschungsjahr

Im ersten Projektjahr widmeten sich die Forschungsaktivitäten der Genese von Interessen und der bewussten Entwicklung und Formulierung von eigenen, individuellen Arbeitszielen auf Seiten der Schülerinnen und Schüler. Forschungsmethodisch sollte der prozessuale Verlauf metakognitiver Aktivitäten durch eine regelmäßige begleitende Beobachtung und Befragung der Schülerinnen und Schüler durch eine Studentengruppe ermittelt werden. Es liegen jedoch nur zu zwei Befragungen Ergebnisse vor.

2.5.1.1 Die Interessen der GSM-Schülerinnen und -Schüler (Interviews vor dem *open it!* -Start)

In den Monaten Juni/Juli 2003 wurde an der GSM über eine Befragung versucht, für die Planungsphase der Workshops Anhaltspunkte für die Interessen der Schülerinnen und Schüler und damit Anregungen für die Vorbereitung und Gestaltung der Workshops zu bekommen. Die Befragung wurde von Studentinnen und Studenten der Uni Bremen in Form von Leitfaden gestützten Interviews mit 5-6 Schülerinnen und Schülern pro Gruppe durchgeführt. Die Leitfragen für diese Befragung sowie eine Übersicht der Ergebnisse befinden sich im Anhang. Bei der Datenerhebung und anschließenden Datenaufbereitung und –auswertung arbeiteten jeweils zwei Studierende im Team zusammen. Die Interviews wurden auf Kassettenrekorder aufgezeichnet und parallel dazu die wesentlichen Gesprächsinhalte protokolliert.

2.5.1.2 Nachträgliche Einschätzungen der Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer zum ersten Projektjahr: Leitfaden gestützte Videointerviews

Im August 2004 führten wir nach dem ersten Projektjahr Leitfaden gestützte Einzelinterviews mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus allen Werkstätten durch. Die Interviews wurden mit Video aufgezeichnet und sind in Ausschnitten in der DVD-Dokumentation des ersten Projektjahres enthalten.⁹

Die Ergebnisse dieser Befragung sind in Kap. 3 (Umsetzung des Ansatzes in den Werkstätten) und Kap. 4 (Ergebnisse) eingeflossen.¹⁰

2.5.2 Zweites und drittes Jahr

Im Mittelpunkt dieser Untersuchungen sollten die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler und der Erwachsenen mit dem selbst gesteuerten Lernen in *open it!*-Projekten stehen. Es ging hier also um die subjektive Wahrnehmung von Prozessabläufen sowie um deren Bewertung und Einschätzung. Aus der Vielfalt der Untersuchungen liegen Ergebnisse aus vier Einzelvorhaben vor.

Damit findet folgendes Forschungsdesign in diesem Bericht Berücksichtigung:

1. Befragung aller zu dem Zeitpunkt an *open it!* teilnehmenden Schülerinnen und Schüler mittels Fragebogen
2. Qualitative Befragung in Form von Gruppendiskussion und Leitfaden gestützten Einzelinterviews mit einzelnen Schülerinnen und Schülern (Tonaufzeichnungen; transkribiert)

⁹ Der Leitfaden ist im Anhang enthalten.

¹⁰ Gezeigt wurde die DVD auf dem SBF-Forum im November 2004 im LIS. Zusätzlich diente sie als Arbeitsnachweis bei der Drittmittelbeschaffung bei der SWB und beim Ortsamt. Mit diesem Film gewannen wir außerdem einen Geldpreis für „Beispielhafte Kinder- und Jugendarbeit im Stadtteil“.

3. Introspektion: Vergleichende Einschätzung der beiden ersten Projektjahre durch die Teamerinnen und Teamer in Form von Analysegesprächen
4. Einzelinterviews von Teilnehmerinnen am Chor Workshop zur Entwicklung von Sprachkompetenz

2.5.2.1 Befragung aller zu dem Zeitpunkt an *open it!* teilnehmenden Schülerinnen und Schüler mittels Fragebogen

*Bei der Fragebogenkonstruktion wurde auf vorliegende Erhebungsinstrumente zurückgegriffen. Für den ersten Fragebogenteil wurde das von Köller und Baumert (1998) stammende Instrumentarium zur Zielerfassung vollständig übernommen. Der zweite Teil besteht aus verschiedenen Skalen zu motivational relevanten Aspekten, die von Wild et. al. (1995) im Rahmen eines DFG-Projektes entwickelt und eingesetzt worden sind. Aus diesen Erhebungsinstrumenten wurden die für den schulischen Kontext relevanten Items übernommen und auf das Projekt *open it!* bezogen. (Fichten 2006, S. 5)*

Insgesamt konnten 35 Fragebögen ausgewertet werden. Ein Ergebnis der Fragebogenauswertung war, dass es den Schülerinnen und Schüler nicht um das Erreichen „guter Noten“ ging, sondern um die Realisierung selbst gesetzter Ziele, deren Erreichung nicht einer Fremd-, sondern einer Selbstbeurteilung unterliegt. Die Ergebnisse dieser Befragung werden in Kap. 4 dargestellt.

2.5.2.2 Qualitative Befragung in Form von Gruppendiskussion und Leitfaden gestützten Einzelinterviews mit einzelnen Schülerinnen und Schüler

Worin die Bewertungsmaßstäbe der Jugendlichen bestehen und wie sie zustande kommen, war zentraler Gegenstand dieser Untersuchung.

Die Erhebung bestand aus einer Gruppendiskussion mit Teilnehmerinnen des Theater Workshops und drei Einzelinterviews mit Jugendlichen der anderen Werkstätten. Der Gruppendiskussion wie auch den Interviews lag derselbe Leitfaden zugrunde, in den die zuvor generierten Erkenntnis leitenden Fragen aufgenommen worden waren. Die Ergebnisse dieser Befragung werden ebenfalls in Kap. 4 referiert.

2.5.2.3 Introspektion: Vergleichende Einschätzung der beiden ersten Projektjahre durch die Teamerinnen und Teamer

Im Rahmen unserer Arbeitsgruppensitzungen führten wir Analysegespräche zu den einzelnen Werkstätten durch, wie sie bei Altrichter/Posch (1998, S. 81ff) für ein besseres Verständnis von Zusammenhängen einzelner Situationen empfohlen werden. Mit Blick auf die konkrete Arbeit analysierten wir unsere Lehr-Lern-Arrangements und die Dispositionen der Schülerinnen und Schüler bezüglich unserer Ansprüche an selbstständiges Lernen und die Qualität der Ergebnisse.

Außerdem fand für jede der Werkstätten eine schriftliche Reflexion statt mit Fokus auf das Ausmaß des selbstständigen Lernens und die Qualität der Arbeit in den Werkstätten der beiden ersten Projektjahre.

Diese Überlegungen fließen in Kap. 3 „Umsetzung des Ansatzes in den Werkstätten“ und in Kap. 4 „Ergebnisse“ mit in die Darstellungen ein.

2.5.2.4 Einzelinterviews von Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Chor-Workshop zur Entwicklung von Sprachkompetenz

Die „Entwicklung von Sprachkompetenz in selbst gesteuerten Lernprozessen“ wurde von vier Oldenburger Studentinnen im Januar 2006 evaluiert.¹¹ Folgende Fragestellung wurde untersucht: „Welche Auswirkungen hat die Teilnahme der Schülerinnen und Schüler an Musical-Projekten auf ihre Sprachkompetenz, und wie wirkt sich die erworbene Sprachkompetenz aus Sicht der Schülerinnen und Schüler im sonstigen Lernverband aus?“ Als Erhebungsinstrument wurde das fokussierte, Problem zentrierte Interview angewandt, da es ermöglicht, zu bestimmten Schwerpunkten Fragen zu stellen und gegebenenfalls Zwischenfragen einzuschieben, wenn es der vertiefenden Auseinandersetzung dient.

Das Ergebnis eines dieser Interviews wird beispielhaft im Anhang dargestellt (vgl. auch Punkt 4.3.3).

*Zusammenarbeit ist eigentlich das große Überthema von open it!
[...] Dieser Prozess, den man zusammen erlebt, der ist schön.
(F., 10. Klasse, Video-Interviews)*

3 Umsetzung des Ansatzes in den Werkstätten

3.1 Prinzipien unserer praktischen Arbeit

Gemäß dem Ansatz unseres Forschungsprojektes formulierten wir folgende Punkte als Grundlagen unserer praktischen Tätigkeiten:

- Altersmischung: Die Jugendlichen arbeiten möglichst in altersgemischten Gruppen.
- Öffnung der Schule: Die Werkstätten sind offen für Schülerinnen und Schüler des Stadtteils und werden auch in anderen Schulen und im Stadtteil beworben.
- Selbst gesteuertes Arbeiten:

¹¹ Die Anfangsidee war, die Übertragbarkeit von in Interessengebieten erworbenen Kompetenzen in den Unterricht zu untersuchen. Nach den ersten Besuchen des Musical-Chors stellte sich jedoch heraus, dass diese Fragestellung viel zu komplex und schwierig zu erforschen war. Um die Komplexität des Forschungsvorhabens zu beschränken, bezogen sich die Interviews nur auf den Musical-Chor. Insgesamt wurden acht Mädchen interviewt.

- Die Jugendlichen wählen in den Werkstätten Aufgaben und Endprodukte der Arbeit selbst.
- Ausmaß und Form der Zusammenarbeit mit anderen Jugendlichen und mit den begleitenden Erwachsenen liegen ebenfalls bei den Jugendlichen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können an beliebig vielen der angebotenen Werkstätten teilnehmen. Über eine mögliche Zusammenarbeit mehrerer Werkstätten entscheiden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemeinsam mit uns.
- Eigene Ideen der Jugendlichen werden von uns Erwachsenen unterstützt und fachlich begleitet.
- Die Jugendlichen bestimmen ihr jeweiliges Arbeitspensum selbst. Sie entscheiden ebenfalls, in welchem Maße sie sich persönlich auf die Arbeitsweise einlassen oder sich zurücknehmen.
- Ort und Zeit der Arbeit finden in Abstimmung mit den Jugendlichen statt.

Äußerer Organisationsrahmen des Projektes:

Projektplanung mit Kritischen Freunden, Förderern und interessierter Öffentlichkeit		
September 2003/2004/2005	jew. Oktober – Anfang Mai	Mai 2004/2005/2006
Startworkshop am Wochenende	Arbeit in den Workshops	Zweimalige öffentliche Präsentation in der Schule oder im Stadtteil (im ersten Jahr fand sie in der Schule selbst statt, im zweiten im Kulturzentrum Lagerhaus Schildstraße und im dritten Projektjahr im Sportgarten in der Pauliner Marsch)
Öffentlichkeit herstellen mit: Plakaten, Flyern innerhalb der GSM und umliegender Schulen sowie im Stadtteil; Hinweise in den Tageszeitungen	Ort: Fachräume in der GSM; Zeit: nach Vereinbarung mit den Jugendlichen; in der Regel 2 Zeitstunden pro Woche, ggf. zusätzliche Termine	Öffentlichkeit herstellen mit: Plakaten und Pressemitteilungen; Nutzung der Pressewege der Kooperationspartner
Open Space Methode als unserem Konzept angemessene Methode demokratischer Entscheidungsfindung: Die Jugendlichen hatten die Möglichkeit, mehrere Angebote und das Konzept zwanglos kennen zu lernen und sich selbst zu erproben und konnten sich leicht für oder gegen Angebote entscheiden.	Erarbeitung der eigenen Themen bis zur Präsentationsreife; einzeln oder in Gruppen	Gesamtinszenierung mit Regisseur von außen (Alexander Hauer)
	Zwischenpräsentationen für die anderen teilnehmenden Jugendlichen	
	Teilnahme an mehreren Angeboten möglich	
Begleitung durch Wissenschaftler + Studenten, Beratung durch Kritische Freunde, Zusammenarbeit mit Studentinnen/Studenten und nichtpädagogischen Fachleuten		

3.2 Darstellung der einzelnen Werkstätten aus der Perspektive der Teilnehmerinnen und Teamer

Der wirkliche Unterschied [zum Unterricht] war für mich, dass die Zeit in diesem Raum, wo man alles frei machen konnte, auch langsamer und wertvoller sozusagen war.
(C., 5. Klasse, Video-Interviews)

3.2.1 Offenes Atelier (Eckardt Kreye)

Im Offenen Atelier gab es für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer außer der Bereitschaft künstlerisch tätig zu sein und regelmäßig zu kommen keine Voraussetzungen. Meine Aufgaben bestanden darin, dieses Projekt mit den anderen Projekten zu koordinieren, Material und Raum zum Arbeiten bereit zu stellen, bei Bedarf Anregungen und Anstöße zu geben, darauf zu achten, dass eine gute Arbeitsatmosphäre herrschte und dass der Raum nach der Arbeit ordentlich hinterlassen wurde. Sehr hilfreich war, dass die meiste Zeit Studierende oder eine In-Jobberin die Arbeit unterstützten.

Die Veranstaltungen begannen und endeten mit einer Besprechung im Plenum. Jeder Teilnehmer berichtete am Anfang der zwei Stunden darüber, was er vorhatte. In unregelmäßigen Abständen wurden einzelne oder alle Werke besprochen. Gab es etwas aus den anderen Werkstätten zu berichten, so war dies der Raum dafür. Die Abschlussbesprechung diente dem Rückblick auf das, was an dem Tag geschafft worden war und dem Ausblick auf die nächste Woche.

Dies Angebot unterschied sich vom regulären Kunstunterricht in erster Linie dadurch, dass die Schülerinnen und Schüler machen konnten und sollten, wozu sie Lust hatten. Die meisten wussten sofort oder ziemlich schnell, was sie wollten. Hatten sie keine Idee, so bekamen sie Zeit sich etwas zu überlegen. Wenn die Jugendlichen es wollten, halfen ihnen die anderen Jugendlichen und/ oder die betreuenden Personen bei der Ideenfindung. Dies geschah in der Regel in Einzelgesprächen. Erst wenn all dies nicht fruchtete, machte ich konkrete Vorschläge.

Daraus ergab sich der zweite große Unterschied zum regulären Kunstunterricht. Es wurde nicht eine Aufgabe von der Gruppe bearbeitet, sondern jeder Schüler arbeitete an seinem individuellen Thema, in seinem Tempo, zu seiner Zeit. Es wurde nicht in einer künstlerischen Technik gearbeitet, sondern es konnte gezeichnet, gemalt, plastiziert, fotografiert und gefilmt werden. Da nicht alle Techniken von den Teilnehmerinnen und Teilnehmer beherrscht wurden, forderte dies stark die betreuenden Personen. Meine Aufgabe war nicht, Aufgaben zu stellen, sondern Hilfestellung zu geben.¹²

¹² Vgl. Fichten 2006, S. 16f.

Es gab aber auch die bekannte Situation aus dem Kunstunterricht, dass die Schülerinnen und Schüler nicht mehr an ihrem Bild weiter arbeiten wollten. Nun hatten die Schüler das Argument im Mund, „Ich kann doch machen, was ich will“. In diesem Punkt gab ich ihnen Recht, versuchte aber dennoch sie davon zu überzeugen, weiter an dem Werk zu arbeiten. Dies erforderte viel Diplomatie. Oft war dabei die Gruppe hilfreich, denn sie wusste um das Arbeitsvorhaben eines jeden. Die Teilnehmer machten sich gegenseitig Mut für ihre Vorhaben. Wollte einer aufgeben, bestärkte die Gruppe ihn weiterzumachen. In den meisten Fällen gelang dies.

Natürlich tauchte auch die Frage auf, wann ein Werk fertig sei. Auch hier halfen gemeinsame Bildbesprechungen. Diese Problematik berührte die Frage nach der Qualität. Hier war zu beobachten, dass die Schüler sehr kritisch ihrer Arbeit gegenüber standen. Sie hatten einen viel höheren Anspruch an ihr Ergebnis als im Kunstunterricht. Dies lag daran, dass sie selbst das Thema gewählt und entsprechend hohe Erwartungen in punkto Realisierung hatten.

Ein weiterer Unterschied zum Kunstunterricht war die kleinere, altersgemischte Gruppe. Während der Laufzeit von drei Jahren gab es einen harten Kern von Teilnehmerinnen und Teilnehmern, der jedes Jahr kam, andere, die zwei Jahre dabei waren und solche, die nur ein Jahr mitmachten.

Die Arbeit in dieser Werkstatt war nicht durchgehend auf die Abschlusspräsentation ausgerichtet. Zu Beginn eines jeden Jahres sollten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erst einmal im Offenen Atelier orientieren. Es kam nicht darauf an, was sie machten, ob dies präsentationsreif war, sondern darauf, wie sie es machten, dass sie mit Leib und Seele dabei waren. So kam es, dass Fünftklässler zu Beginn des ersten Jahres eine Landschaft für ihre Warhammer-Figuren bauten. Mit einem enormen Eifer waren sie bei der Arbeit, konnten es gar nicht abwarten, bis der Kurs begann, brachten viel Material mit und waren bereit von ihrem Taschengeld zusätzliches Material zu kaufen. Das Know-how, was sie bei dem Bau ihrer Landschaft erhielten, konnten sie dann wiederum nutzen, als am Ende des Jahres der Wunsch des Theaterworkshops nach einer Mondkulisse aufkam. Die Kulisse wurde als Modell gebaut und mit Hilfe der Blue Box wurden die Schauspieler in das Modell gestanzt.¹³

Erst im zweiten Halbjahr wurde die Abschlusspräsentation thematisiert. „Was wollen wir ausstellen?“, war die Frage. Jedes Jahr gab es andere Antworten, abgesehen von den klassisch gemalten Bildern, die immer ausgestellt wurden.

Im ersten Jahr wurde von zwei Zehntklässlerinnen ein künstlerischer Fotofilm realisiert. Die Fotos wurden analog, in schwarz-weiß aufgenommen, dann digitalisiert, zu einem

¹³ Vgl. auch 3.2.4 . Hier sei Ole Weiß gedankt, betreuender Student und ausgebildeter Theatermaler, der dies mit den Schülerinnen und Schülern erarbeitete.

Film zusammengestellt und mit Ton unterlegt. Fünftklässlerinnen bemalten Diarahmen mit Glasfarben und projizierten diese mit zwei Projektoren manuell in Überblendtechnik.

Im zweiten Jahr wollten die Jugendlichen aus dem sechsten Jahrgang ein gemeinsames Werk schaffen. Sie einigten sich darauf, dass sie einen langen Fries zum Thema Planeten malten. Jeder bekam eine Malpappe mit den Maßen von 1,00 x 1,40m. Die Übergänge von einer Pappe zur nächsten wurden festgelegt, die übrige Gestaltung war jedem frei gestellt. Einige Jugendliche arbeiteten thematisch sehr eng zusammen, zwei machten eine Partnerarbeit, bei der beide auf beiden Pappen malten, andere arbeiteten ganz für sich allein. Aufgrund der Erfahrung der letzten Präsentation, bei der alle anderen Gruppen etwas aufführten, wollten die Schülerinnen und Schüler des Offenen Ateliers bei der aktuellen Präsentation auch aktiv etwas machen. Es wurde gemeinsam überlegt und die Gruppe entschied sich für eine Mischung aus Action Painting und Performance. In dieser Phase arbeitete die Gruppe eng zusammen, ausgerichtet auf die Präsentation.

Das dritte Jahr stand unter dem Motto *express yourself*. Dies wirkte auf die Schülerinnen und Schüler wie eine Vorgabe. Etwas anderes bisher gewohnt, hatten sie anfangs Schwierigkeiten zu einem Thema etwas zu machen. Es entstanden (Protest-) Bilder, wie eine ausgedrückte Farbtube oder ein Grabstein. Später ergab sich durch das *express yourself* Projekt die Zusammenarbeit mit einem Punkprojekt. Es sollte ein Bauwagen, der als mobile Galerie diente, von außen bemalt werden. Als die Punks mit ihren Betreuern kamen, stellte sich heraus, dass der Bauwagen nicht direkt bemalt werden durfte. So kamen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer darauf, auf Sperrholzplatten zu arbeiten. Punks und Schülerinnen und Schüler der GSM bemalten gemeinsam eine große Platte. Gleichzeitig sägte sich jeder, der Lust hatte, aus einer kleinen Platte die Figur des Logos von *express yourself* und bemalte diese. Auch hier arbeiteten wieder einige alleine, andere gemeinsam.

Zu beobachten war eine Schüchternheit seitens der GSM-Schülerinnen und Schüler gegenüber den Punks. Dies lag einerseits an dem Altersunterschied, aber auch an dem Auftreten der Punks. Interessant war, dass während dieser Zeit zwei Schülerinnen des 8. Jahrgangs zu Punks wurden.

Zur Präsentation wurde diesmal keine Performance oder ähnliches von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gewünscht. Es entstanden Gipsmasken, Videofilme und Videoinstallationen in Einzel- und Gruppenarbeit und eben jener Bauwagen.

*Ich bin ziemlich begeistert, was manche so hin bekommen haben.
Auch das Musical fand ich echt gut.
(G., 9. Klasse, Video-Interviews)*

3.2.2 Musical-Chor (Karen von Frieling)

Die Ursprungsidee war, einen Chor an der GSM zu etablieren. Mangels eigener Chorleitererfahrung wurde mir über die Musikhochschule (Frau Prof. Woebcken) die in Chorleitung ausgebildete Studentin Carola vermittelt. Carola absolvierte nicht nur ihr Halbjahrespraktikum an der GSM, sondern wirkte alle drei Jahre bei *open it!* als Teamerin mit.

Es zeigte sich jedoch sehr schnell, dass sich „reine Chorarbeit“ mit den *open it!* - Prinzipien nicht vereinbaren ließ. Die Schülerinnen fühlten sich in ihren Ideen zu eingengt. Sie wollten keine vor dem Chor stehende Chorleiterin haben, die sie leitet, sie wollten lieber selber entscheiden. Nur im zweiten Jahr kam es nach dem „Ohne Dieter-Projekt“ zu einem kurzen Chordebüt, es wurde aber im dritten Jahr dann deutlich der Wunsch geäußert, wieder in einem freieren Rahmen zu arbeiten.

Im ersten Jahr nahmen acht Mädchen an dem Projekt teil, sechs davon blieben als fester Kern über die drei Jahre zusammen. Im dritten Jahr wuchs die Gruppe auf 15 Schülerinnen und einen Schüler an.

Allen drei Jahren ist gemeinsam, dass die „Story“, die Lieder, die Choreographien selbst von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ausgewählt und entwickelt worden sind. Auch die an dem Projekt jeweils teilnehmenden Teamerinnen und Teamer mussten sich diesem Prinzip von *open it!* unterwerfen. Die neuen Rollen als Beraterin und Unterstützerin einzunehmen fiel manchmal nicht leicht. Im Rahmen der selbstständigen Arbeit der Schüler und Schülerinnen fühlten wir uns zeitweise überflüssig.

Insgesamt nahmen 3 Mädchen aus anderen Schulen an dem Musical-Chor teil.

1. Jahr: „Love is all around us“

Acht Mädchen aus 6. – 8. Klassen, die Studentin Carola und ich starteten im ersten Jahr.

Erst mal hatten wir gar kein Thema. Es herrschte in der Gruppe ein ziemliches Durcheinander, bis man sich auf eine Idee geeinigt hatte. (E., 7. Klasse, Video-Interviews)

Die Motivation der Mädchen war enorm hoch, sie wollten eine eigene Story schreiben und eine eigene Choreographie entwickeln. Es entstand eine Lovestory (verlieben, trennen, verzweifeln, hoffen, neu verlieben), zu der die passenden Songs herausgesucht und eingeübt wurden. Die Stunden wurden von den Schülerinnen geplant und minutiös an der Tafel festgehalten. Ritualisiert war nur der Anfang: Einsingen mit Carola und Erlernen von Tanzschritten, angeleitet von zwei Schülerinnen, danach wurde in Kleingruppen gearbeitet.

Zusätzlich konnte jede ihre Befindlichkeiten in das „Workshop-Tagebuch“ eintragen:

...ich war heute müde, aber trotzdem hat es Spaß gemacht, weil wir viele witzige Sachen gemacht haben.

Am Ende der Stunde wurden meist die Arbeitsergebnisse präsentiert, Verbesserungsvorschläge gemacht und anschließend die nächste Probe geplant.

Ein Zusammenwachsen der Gruppe wurde durch ein verlängertes Wochenende im Selbstversorgerhaus in Wildeshausen gefördert, wo auch die ganze Story komplettiert wurde.

2. Jahr: „Ohne Dieter“

Im zweiten Jahr kam es zu einer Kooperation mit der Chor-AG der Oberstufe am Rübekamp unter der Leitung von Ingrid Galette-Seidl. Gemeinsam mit dem Regisseur Alexander Hauer wurde mit allen Schülerinnen und Schülern (23 S. vom Rübekamp, 12 S. aus 6.–10. Klassen der GSM) ein Musical „Ohne Dieter“ - eine Art Casting-Show - nach den Prinzipien von *open it!* entwickelt. Die Schülerinnen und Schüler arbeiteten sehr selbstständig und eigenverantwortlich in Kleingruppen (jeweils 3-5 Schülerinnen und Schüler), wobei es auch Mischgruppen gab. Kritik und Verbesserungsvorschläge gab es vorrangig unter den Schülerinnen und Schülern. Die Teamerinnen und Teamer (Regisseur, Regieassistent, Musikreferendar für die Bandbetreuung, Ingrid Galette-Seidl, Carola und ich) begleiteten und unterstützten.

Fast alle der teilnehmenden GSM-Jugendlichen überschritten ihre Leistungsgrenzen, teilweise auch mit vielen Tränen. Zusätzlich erhielten einige Gesangsunterricht bei mir im Rahmen der Musikprofilbildung (Finanzierung durch PISA -Mittel).

Die Aufführung fand an drei Tagen im Februar im Schlachthof statt. Anschließend wollten die Mädchen dann zur *open it!* Präsentation im Mai im Lagerhaus gemeinsam Chorlieder einüben und präsentieren. Zwar wurde mit viel Spaß daran gearbeitet, – sie wurden im folgenden Jahr auch noch einmal im Rathaus (Bremen 2030) präsentiert - aber der Wunsch nach individueller Arbeit stand im dritten Jahr im Vordergrund.

3. Jahr: „Leben in der Stadt - Szenen einer Straße“

Im dritten Jahr kamen einige neue Schülerinnen und ein Schüler aus den 6.-10. Klassen hinzu. Im Rahmen von *express yourself* konnte eine Kooperation mit der Tänzerin Anne-Katrin Ortmann vom Tanzwerk Bremen/ Lagerhaus stattfinden. Nun stand nicht nur das Singen, sondern auch das Tanzen im Vordergrund. Zu dem Thema *express yourself* wurden drei Straßenszenen mit passenden Songs entwickelt.

Im Laufe des Schuljahres wurde der Antrag auf finanzielle Unterstützung der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung im Rahmen von „Ganztagsschulen arbeiten mit ei-

nem außerschulischen Tanzpartner“ bewilligt.¹⁴ Dies bedeutete zusätzliche Treffen mit der Prozessbegleiterin sowie Teilnahme an und Präsentation auf der Auftakt- und Abschlussveranstaltung mit einigen Schülerinnen und uns Teamerinnen in Jena.

Es gab viele Unterbrechungen der Arbeit durch Besuche der Studierenden und der Prozessbegleiterin und durch Zwischenpräsentationen. Vielleicht lag es daran, aber sicherlich auch an dem Tal, in das die Jugendlichen nach dem Höhepunkt der „Ohne Dieter“-Produktion gefallen waren. Es fiel schwer sich neu zu motivieren und neue Ideen zu entwickeln. Es wurden dann in kleinen Gruppen Ideen und Szenen zum Thema entwickelt, die allerdings als Choreographie für die ganze Gruppe gedacht waren. In jeder Szene traten alle Teilnehmerinnen und der Teilnehmer auf. Es fehlte die Außensicht. Selbstkritik der gemachten Vorschläge war nicht möglich, da es ja außer uns keine kritischen Beobachter gab. Den Jugendlichen fiel es nicht leicht unsere Verbesserungsvorschläge anzunehmen, es fehlte ihnen der Raum zu bewerten und eigene Maßstäbe zu entwickeln. Nach einem absoluten Tiefpunkt mit vielen Diskussionen und ihrem ausdrücklichen Wunsch, dass wir nicht als Lehrerinnen auftreten und Vorgaben machen, sondern sie machen lassen sollten, gab es einen Aufschwung: Die Gruppe wuchs zusammen, alle waren wieder mit Spaß dabei. Für die gelungene und eindrucksvolle Präsentation im Sportgarten erhielten sie viel positive Kritik.

... es war eine wundervolle Zeit! Ich bin total traurig, dass alles vorbei ist! Ich werde die schönen, lustigen Abende vermissen! Ich habe euch gaaaaanz doll lieb. (Aus d. Tagebuch)

3.2.3 Bandworkshop / Studio / Offene Musikwerkstatt (Michael Klagge)

1. Jahr: Bandworkshop

Beim Startworkshop hatten sich außer einer Schülergruppe aus dem 5. Jahrgang auch ein externer Schüler, der in der Bigband der Jugendmusikschule Schlagzeug spielte und schon sehr souverän auf seinem Instrument war, sowie einige Musikerinnen und Musiker aus den 9. und 10. Klassen für den Workshop interessiert. Diese Jugendlichen sahen wegen des sehr unterschiedlichen Niveaus keine Perspektiven für erfolgreiches Musizieren und kamen dann nicht mehr. Der Bandworkshop im 1. Jahr des *open it!*-Projektes startete also mit den Schülerinnen und Schüler des 5. und 6. Jahrgangs der GSM. Bis auf ein Mädchen und zwei Jungs, die Gitarrenunterricht bzw. Klavierunterricht hatten, gab es in der Gruppe keine instrumentalen Vorkenntnisse. Allerdings nahmen, angeregt durch das Projektvorhaben, ein Schüler Bass-, einer Schlagzeug- und einer Gitarrenunterricht. In der Anfangsphase gab es dann noch zwei Besuche von

¹⁴ Wir haben uns sehr darüber gefreut, dass unser Projekt aus vielen anderen Bewerbungen als förderungswürdig ausgewählt wurde und sahen dadurch auch eine zusätzliche Bestätigung unserer *open it!* Arbeit.

Schülern anderer Schulen, die aber dann nach einmaligem Reinschauen nicht mehr wieder kamen.

Am Anfang wurde in gemeinsamer Runde besprochen, was passieren sollte: Wer wollte was mit wem üben. Welche Stücke sollten gespielt werden, was war mit den vorhandenen Vorkenntnissen machbar und welche Hilfestellungen wurden gebraucht. In den zur Verfügung stehenden vier Musikräumen konnte zeitgleich und differenziert geübt werden. Beste Voraussetzungen also. Speziell mit den Jungs aus dem 5. Jahrgang stellte sich eigenverantwortliches Arbeiten als nicht ganz einfach heraus:

Oft haben wir das nicht durchgesetzt, was wir wollten, weil wir auch manchmal keine Lust hatten zu üben. (L., 5. Klasse, Video-Interviews)

Oft übte die leere dunkle Schule einen großen Reiz aus und wurde zur Kulisse von Terminator- sowie Räuber- und Gendarm-Spielen.

Manche Kinder haben das mehr als Spielplatz gesehen, als dass wir da was erarbeiten sollten. (J., 6. Klasse, Video-Interviews)

Die Vorhaben aus den Besprechungen der Anfangsrunde wurden eigenverantwortlich und selbst gesteuert zur Seite geschoben. Oft intervenierte ich dann und wies darauf hin, dass sie doch eigentlich wegen der Musik hier seien, dass am Ende des Workshops eine Aufführung stehe und jetzt eigentlich die Zeit sei zusammen darauf hinzuarbeiten. „Schuldbewusst“ ging es dann wieder an die Instrumente.

Es gab ein Buch, in das am Ende der Stunde Rückmeldungen geschrieben werden konnten. Deren Qualität und Differenziertheit waren allerdings nicht sehr hoch. Da stand:

War wieder geil heute oder Hat Spaß gemacht.

Einen erfolgreichen Auftritt von Janneke & The Terminators bei der gemeinsamen Präsentation gab es dann doch.

2. Jahr: Offene Musikwerkstatt 1 – CD Produktion im GSM Tonstudio

Resultierend aus den Erfahrungen des 1. Jahres, dass nämlich die Öffnung zum Stadtteil und zu anderen Schulen kaum gelungen war, modifizierte ich das Angebot für das 2. Jahr.

Im Studio und anderen Räumen der GSM sollte Bands aus dem Stadtteil die Möglichkeit geboten werden eine CD aufzunehmen. Als Präsentation sollte dann eine Record Release Party mit den beteiligten Bands stattfinden.

Zwar wurde das Studio im 2. Projektjahr von externen Bands in Anspruch genommen, aber das passierte nur zum Teil im Kontext mit dem angebotenen Projekt. Eine Band mit Schülern der Oberstufen von Rübekamp und Hamburger Straße und die Musik AG des SZ-Habenhausen nahmen jeweils eine CD auf. Über die Kooperation der GSM Chorwerkstatt mit dem Chor des Rübekamps bei der Produktion von „Ohne Dieter“ kam es zu den Aufnahmen der CD „Ohne Dieter“ mit allen in dem Stück vorkommen-

den Songs. Parallel zu diesen Aktivitäten im Studio fand die Offene Musikwerkstatt weiter Dienstagabends statt. Bis auf zwei machten die Schülerinnen und Schüler aus dem 1. Jahr weiter mit. Neue aus dem 7. und eine 3-köpfige Band aus dem 10. Jahrgang kamen hinzu. Insgesamt waren es in diesem Jahr 12 Jugendliche. Die jetzt vorhandene Altersmischung wirkte als Motivationsschub und es kam zur Erarbeitung unterschiedlicher Songs in unterschiedlichen Besetzungen. Die Workshopzeit war ähnlich strukturiert wie im Jahr zuvor: Anfangsrunde, Vorhaben und die notwendigen Besetzungen klären, üben, Schlussrunde und Planungen für die nächste Woche. Klären: Wer muss sich noch was draufschaffen und welche Hilfestellung wurde von mir erwartet. Zwar übten die Zehntklässler, die sich als Band verstanden, an ihrem Programm, aber sie sorgten mit ihren instrumentalen Kompetenzen bei Bedarf auch für die Begleitung bei den Liedern der Sechst- und Siebtklässler. Wer Kompetenzen im Instrumentalspiel hatte, zeigte anderen wie es ging, man half sich gegenseitig. Es gab zusätzliche Unterstützung durch einen arbeitslosen Tenor des Goetheaters, der als In-Jobber drei Monate mit den Sängerinnen Stimmübung betrieb. Auch der im Rahmen der Musikprofilbildung stattfindende Instrumentalunterricht sorgte für mehr instrumentale Kompetenz. Ich konnte mich im Vergleich zum Vorjahr viel mehr zurücknehmen. Die Lernprozesse in den einzelnen Gruppen entwickelten eine Eigendynamik, die zwar hin und wieder meiner Unterstützung bedurfte, aber oft auch ohne mich zu Ergebnissen kam. Speziell kurz vor der Präsentation bedurfte es einiger Hinweise von mir, dass es jetzt an der Zeit wäre zu entscheiden, was in verbindlichen Besetzungen auf der Bühne präsentiert werden sollte. Die Phase, in der fast jeder mit einer Idee zu einem neuen Stück auftauchte und dafür Mitspieler suchte, wäre sonst sicher noch weiter gegangen. Das machte allen Spaß und mein Gefühl war, dass die Schülerinnen und Schüler die Zäsur ihrer Arbeit durch die Aufführung zwiespältig, zum einen spannend, zum anderen aber auch als Stress empfanden. Die Präsentation und Record Release Party – allerdings wieder nur mit Bands von der GSM – fand dann im Lagerhaus statt.

3. Jahr: Offene Musikwerkstatt 2

Nach dem positiven Verlauf der Offenen Musikwerkstatt, deren Fortsetzung von allen Schülerinnen und Schüler eingefordert wurde, war klar, dass es auch im 3. Jahr in diesem Sinne weitergehen sollte. Da *open it!* in diesem Jahr zu einem Teil von *express yourself* wurde, gab es noch einmal zusätzlich zur Musikwerkstatt das Angebot an alle Schülerbands im Stadtteil, das Studio zu nutzen und eine gemeinsame CD aufzunehmen, die diesmal im Sportgarten im Rahmen der *express yourself* –Aufführungen präsentiert werden sollte. Aufgenommen wurde im Studio in diesem Jahr viel, und es gab am Ende auch eine *open it! / express yourself* - CD. Wie allerdings schon im Jahr zuvor und trotz groß angelegter Werbung fand keine Schülerband aus dem Stadtteil den

Weg ins Studio. Auf der CD befanden sich dann auch wieder nur alle in Bandzusammenhängen existierenden Gruppen der GSM.

In der Offenen Musikwerkstatt gab es personelle Änderungen. Die 6.-Klässler und 10.-Klässler/innen gingen, neue Neunt- und Zehntklässler kamen hinzu. Höhepunkt in diesem Jahr war die Bildung der Jahrgang übergreifenden Band „Where Is The Purple“ mit Singer und Songwriterin und Schlagzeuger aus dem 8. Jahrgang und Gitarristen und Bassisten aus dem 9. und 10. Jahrgang, die auf meine Anregung eine Demo produzierten und als eine der 6 von 45 Bands aus Bremen und dem Bremer Umland zum Schulrockfestival im Schlachthof eingeladen wurden. Dem Höhepunkt folgte dann allerdings auch schnell der gruppendynamische Tiefpunkt. War es bis dahin eine offene Gruppe gewesen, in der im Prinzip jeder mit jedem kooperieren und etwas einüben konnte, gab es plötzlich eine Gruppe, von der die anderen sich ausgegrenzt fühlten. Das sorgte für auch offen geäußerte Enttäuschung, weil aus Sicht mancher Jugendlicher instrumentale Kompetenzen nicht mehr für alle zur Verfügung standen. Nach Diskussionen in der ganzen Gruppe und meinem Hinweis auf die ausstehende Record Release Party im Sportgarten kam das Boot zwar langsam wieder in Gang, aber als dann nach den Osterferien die Sängerin ihre Band „Where Is The Purple“ nach von mir nicht nachzuvollziehenden bandinternen Querelen auflöste, war auch der Frust bei den ehemaligen Mitmusikern groß. Dazu kam, dass drei Sängerinnen der Gesamtgruppe beschlossen hatten, nicht mehr zu singen. Auch ich war enttäuscht und nach mehreren unproduktiven Proben und einem Aufnahmetermin im Studio, zu dem die eine Hälfte der Gruppe eine Stunde zu spät kam, als nämlich die andere Hälfte gegangen war, gab ich auf und erwartete nicht mehr, dass es noch zu einer Präsentation der Ergebnisse kommen würde. An Aufnahme und CD Produktion war sowieso nicht mehr zu denken, und so plante ich die Präsentation mit den anderen Bands der GSM, die im Lauf des Jahres ja aufgenommen hatten.

Überraschenderweise tauchte die komplette Offene Musikwerkstatt dann bei der Generalprobe im Sportgarten auf und bestand darauf, einen Teil der Präsentation zu übernehmen. Ich war immer noch angefasst wegen der Unzuverlässigkeiten der vergangenen Wochen, ließ ihnen aber Platz, und tatsächlich organisierten die Schülerinnen und Schüler dann eine Präsentation, in der jede/jeder von ihnen auf der Bühne stand. Auch die Sängerinnen, die eigentlich ja nicht mehr singen wollten, sangen – noch dazu gut – und ich war beeindruckt. Das sollte ein deutliches Zeichen setzen und wurde von den Jugendlichen auch so formuliert:

Es hat zwar nicht alles geklappt wie gewünscht, aber die Offene Musikwerkstatt soll auch im nächsten Jahr weitergehen und dafür sind wir bereit einiges zu tun. (J., 8. Klasse)

3.2.4 Theater / Bühne (Astrid Mangold)

Insgesamt nahmen Jugendliche zwischen zehn und 22 Jahren an den Theaterworkshops teil. Dabei stellte sich schnell heraus, dass die Altersmischung durchaus auch eine Herausforderung war: Jüngere und ältere Jugendliche gingen gerne miteinander um, hatten jedoch sehr unterschiedliche thematische Interessen. Die älteren Jugendlichen waren in allen drei Projektjahren bereit, sich um die jüngeren zu kümmern, hatten aber dann weniger Zeit und Raum für ihre eigene Themenfindung. Atmosphärisch war die Altersmischung sehr günstig, da ein fast familiärer Zusammenhang entstand und die „Kleinen“ sich an den „Großen“ orientierten und dabei viel lernten, während die „Großen“ gestärkt wurden in ihrem Selbstbewusstsein.

Nur im ersten Jahr nahmen auch Jungs an diesem Workshop teil. Im ersten und dritten Projektjahr kamen Jugendliche auch bzw. ausschließlich von anderen Schulen. Die Kurse umfassten jeweils fünf bis zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer, wovon einige an insgesamt zwei Theaterkursen teilnahmen.

Prinzipiell waren die Arbeitsphasen folgendermaßen aufgebaut:

Ankommen	selbst gesteuerte Runde	hoher Wohlfühl-Faktor!
Gruppen-/ Körper / Stimmübungen	angeleitet	Spaß-Faktor! Förderung der Gruppenbildung
Wo stehen wir? Was haben wir heute vor?	gelenkte Reflexionsphase	Arbeitsschritte und –methoden, szenische Arrangements vorschlagen, besprechen
Szenische Arbeit	Themen-, Rollen- und Stück-entwicklung: sehr weit gehend selbstständig; Improvisationsübungen: angeleitet	Einzel- und Gruppenarbeiten; schwierigste Phase besonders für die „Kleinen“; in dieser Phase gibt es die meisten Stimmungshochs und -tiefs
Was steht an für das nächste Mal? Vereinbarungen	z.T. gelenkte, z.T. selbst gesteuerte Reflexionsphase	Metaebene; als notwendiges Übel akzeptiert; auch für die „Kleinen“ überschaubar, planbar
Rückmeldungen zur Arbeit	individuell; zunächst schriftlich, später mündlich	Während der beiden ersten Projektjahre führten wir ein Gruppen-Projektbuch, in das regelmäßig am Schluss eines Tages Eintragungen gemacht werden sollten: <i>Was haben wir heute gemacht? Was nehmen wir uns als nächstes vor?</i> ¹⁵ <i>Inwiefern habe ich heute meine eigenen Ideen eingebracht?</i> ¹⁶ <i>Inwiefern sind wir unserem Ziel heute näher gekommen?</i> ¹⁷ Die Einträge zeigten schließlich im zweiten Jahr nicht mehr den gewünschten Effekt, nämlich zur Zielklärung und zur Selbststeuerung beizutragen, da sie als nicht sinnvolle Pflicht angesehen wurden.

¹⁵ Wir haben heute das Triangel-Spiel gespielt und etwas über unser Leben geschrieben. Wir möchten als nächstes unseren Traum tanzen und Verbindungen zwischen unseren Personen herstellen. (Mädchen, 10. Klasse) Wir haben die Mondszene geübt und aufgeschrieben, was auf dem Mond passiert. (Mädchen, 5. Klasse)

¹⁶ Ich habe mir heute noch einmal Gedanken zu meinem Traum gemacht und verschiedene Ideen verwirklicht. (Mädchen, 9. Klasse) Bei der Szene auf dem Mond und beim Tanzen habe ich meine eigene Idee eingebracht. (Mädchen, 5. Klasse)

¹⁷ Wir sind dem Ziel näher gekommen, indem wir geübt haben, wie wir auf dem Mond nach der Mondlichtblume suchen und unsere Kostüme so gut wie fertig gemacht haben. (Mädchen, 5. Klasse) Wir haben unsere Person besser kennen gelernt, und das durch unsere Träume ... (Junge, 9. Klasse)

1. Jahr: Unterschiedliche Ansprüche der Altersgruppen

In diesem Projektjahr unterstützte mich Alexander Hauer zeitweise. Die Gruppe bestand einerseits aus hoch motivierten Fünftklässlerinnen (später: die „Riesinnen“) mit viel Temperament, Fantasie und Energie, andererseits aus sechs Jugendlichen der neunten und zehnten Klassen.

Wir haben uns erst mal abgesprochen, wie wir das alles machen und wer uns dabei helfen kann und haben dann angefangen zu proben, Bewegungen zu machen und haben dann die Geschichte langsam gemacht und hatten dann Geschichtenbücher. Da haben wir dann das meiste rein geschrieben. (N., 5. Klasse, Video-Interviews)

Die älteren Jugendlichen schauten sich das wohlwollend, aber zurückhaltend an. Sie berieten, unterstützten, kamen aber selbst noch kaum dauerhaft ins Spielen, weil sie ihr Thema zunächst nicht fanden. Ich teilte die Gruppe, um den jeweiligen Interessen der Jugendlichen gerecht werden zu können. Daraus ergab sich für mich ein doppelt so hoher Zeitaufwand, den ich nur für dieses eine Jahr zu leisten imstande war.

Das Selbstbewusstsein der „Riesinnen“ stieg mit dem Fortgang der Arbeit enorm an. Ihre persönlichen Projektbücher unterstützten ihre Arbeit am Thema.¹⁸ Mit zunehmender Selbstwirksamkeitsüberzeugung stiegen auch die Ansprüche bezüglich der technischen Voraussetzungen für die Aufführung des Stückes. Nach eingehender Beratung mit Eckardt und anderen vom Offenen Atelier wurden Filmaufnahmen in Blue Box-Technik beschlossen. Ich wandte mich mit der Bitte um Studionutzung an Radio Bremen und erhielt eine Zusage. In enger Zusammenarbeit mit dem Offenen Atelier und mit aktiver und kreativer Mithilfe älterer Schülerinnen konnten letztlich Kostüme, Masken und Bühnenbild für einen Film im Blue Box -Verfahren hergestellt werden. Zwei Tage lang durften wir dann – mit technischer Unterstützung von zwei Radio Bremen - Filmtechnikern und einer Maskenbildnerin, mit Alexander, Eckardt und mir, sowie mit zwei älteren Schülerinnen für die Maske - kostenfrei ein Studio von Radio Bremen nutzen. Ein enormer Aufwand, aber spannend für alle Beteiligten!

Ich bin total zufrieden. Weil, das Stück ist richtig klasse geworden. Ich hab von allen, die mich kannten, richtig viel Lob bekommen. (N., 5. Klasse, Video-Interviews)

Die Mädchen hatten sich mit ihren Fähigkeiten und ihrem Engagement so gut eingebracht wie sie es nur konnten. Wir hatten einen hohen organisatorischen, zeitlichen und technischen Aufwand auf uns genommen, um ihnen das Erreichen ihres Zieles zu ermöglichen. Das Stimmigkeitsurteil der „Riesinnen“ lautete, dass sie eindeutig Qualität erarbeitet hatten. Aus unserer Sicht war durch unser aller Arbeit diese Qualität entstanden. Im Verhältnis zur Eigenleistung hatte die Unterstützung durch Dritte dabei allerdings sehr viel Raum eingenommen.

¹⁸ Jedes der Mädchen hatte von mir ein fest gebundenes, leeres Buch bekommen. Im Verlauf der Arbeit gestalteten sie es mit Texten und Bildern, sodass die Bücher einerseits eine Art Arbeitsportfolio darstellten und gleichzeitig als wichtiges Requisite im Spiel gebraucht wurden.

Während die „Kleinen“ gut vorankamen, waren die „Großen“ noch lange auf der Suche nach tragfähigen Ideen gewesen. Ihnen machte ich immer wieder Vorschläge, ermunterte sie zum Ausprobieren.

Ich hatte das Gefühl, dass wir viel selbst bestimmen konnten. (G., 9. Klasse) Wir haben uns gegenseitig geholfen. (F., 9. Klasse, Video-Interviews)

Einem Jungen fiel das jedoch besonders schwer. Spätestens bei der Erarbeitung einer Rollenbiografie fühlte er sich unwohl – zum Teil, wie sich herausstellte, wegen seiner Schreibschwäche. Seine Biografie blieb ungefähr und sollte auch nicht präzisiert werden. Als er dann noch seine Figur szenisch vorstellen sollte, zog er sich immer mehr aus der Arbeit zurück und blieb dann ganz weg. Die anderen entwickelten in kleinen Schritten, aber mit zunehmendem Selbstbewusstsein, als Gruppe eine pantomimische, witzige Maskenszene („Psychogruppe“). Auch sie waren dann ganz zufrieden mit sich.

2. Jahr: Individualisiertes Arbeiten als Chance

In diesem Jahr hatte ich Unterstützung durch Fabian, einen Studenten, der an der GSM ein Halbjahrespraktikum absolvierte und aus Interesse an der Sache das Theaterprojekt bis Mai begleitete. Der Entwicklungsunterschied zwischen den Teilnehmerinnen war wieder sehr groß, was der guten Atmosphäre keinen Abbruch tat.

Interessanterweise waren die Ideen für die Szenen der Sechstklässlerinnen zuerst da, dann die für die Siebtklässlerin und anschließend für die Zehntklässlerinnen. Vermutlich lag das daran, dass vom Konkreten zum Abstrakten gearbeitet wurde: Erst hatten wir zu Situationen und zu Gegenständen szenisch improvisiert, wobei sich erste interessante Themen herauskristallisierten. Dann hatten wir gemeinsam Ideen für mögliche Darstellungsformen entwickelt. Zu diesem Zeitpunkt hatten die beiden jüngeren Mädchen sich bereits für eine Szene entschieden. In diesem Jahr hatten wir keine privaten Projektbücher. Fabian und ich arbeiteten zunächst abwechselnd mit den beiden Teilgruppen, bis auch die älteren Mädchen feste Zielvorstellungen entwickelt hatten, nämlich jeweils Lieblingsgedichte mit unterschiedlichen Mitteln darzustellen. Jetzt unterstützten wir individuell auf Anfrage und ließen die Jugendlichen ansonsten ihre eigenen Wege finden. Es gab Zusatztermine für Proben und für Film- oder Tonaufnahmen. Das lief, je nach Alter, Entwicklungsstand und Vorerfahrungen, unterschiedlich gut. Während die Sechstklässlerinnen immer wieder ihr Ziel aus den Augen verloren, ihre Motivation recht schwankend und ihr Kompetenzerleben gegenüber dem ersten Jahr deutlich reduziert war, hatten die älteren Mädchen ihre Ziele als spannende Herausforderungen akzeptiert und waren meistens motiviert bei der Sache. Trotz Chaos bei Terminabsprachen und vereinzelt Stimmungstiefs fanden sie jeweils zu ihren individuellen, teilweise recht abstrakten Szenen. Hier entstand aus meiner Sicht hinsichtlich

technischer und methodischer Umsetzung, Dichte und inhaltlicher Verarbeitung eine erstaunlich hohe Qualität.

3. Jahr: Eine ganz andere Gruppe ...

Im dritten Jahr gab es Teilnehmerinnen nur von anderen Schulen bzw. ein Mädchen, das gerade ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvierte. Durch die Teilnahme unseres Projektes an *express yourself* entstanden mehr Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit. So hatten die Mädchen anlässlich einer Veranstaltung des Bremer Theaters für interessierte Jugendliche von diesem Theaterworkshop erfahren. An ihren Schulen gab es keine Theatergruppen. Die meisten dieser Mädchen hatten nur eine ungefähre Vorstellung von szenischer Arbeit, anders als die bisher teilnehmenden Jugendlichen der GSM. So waren ihnen auch keine Techniken vertraut, nicht die Sinnhaftigkeit von Aufwärm- und Reflexionsphasen – sie wollten einfach mal auf der Bühne stehen.

In diesem Jahr hatte ich Unterstützung von Lainie, einer In-Jobberin mit viel Erfahrung in Körperarbeit.

Die Altersspanne in dieser Gruppe war enorm: zehn Jahre! Die Gruppe war multiethnisch zusammengesetzt: Die Herkunftsfamilien stammten aus Polen, der Türkei, dem Iran und Deutschland. Es bestand weitgehend Einigkeit darüber, dass die unterschiedlichen Sprachen Eingang in die Arbeit finden sollten. Die Gruppe entwickelte nach einiger Zeit eine Spielidee, die allen reizvoll erschien: Aus der Perspektive von Gegenständen sollte die Geschichte eines Mädchens erzählt werden. Sie improvisierten Szenen, hatten dann aber teilweise Schwierigkeiten mit der Verschriftlichung der Texte. Je weiter die Ausarbeitung der Szenen gedieh, umso komplizierter wurde es für das älteste und eines der jüngsten Mädchen: die eine fühlte sich zu alt für den Inhalt, die andere fühlte sich mit Text und szenischer Darstellung überfordert. Terminabsprachen wurden nicht zuverlässig eingehalten, sodass selten die Gruppe komplett proben konnte.

Trotzdem kam es zu einer Gruppenpräsentation, die allerdings nur noch Teile der alten Idee erkennen ließ und wieder eine Filmsequenz enthielt, die der Bruder einer Teilnehmerin mit uns gedreht und dann allein geschnitten hatte.

Meine Einschätzung der Arbeitsergebnisse war in den drei Jahren manchmal deutlich kritischer, manchmal positiver als die der Jugendlichen. Das extrem schwankende Selbstbewusstsein dieser Altersgruppen, Frust in den Arbeitsphasen und gruppendynamische Schwierigkeiten mussten aufgefangen werden. Im zweiten Jahr gab es ein Ergebnis, das meiner Meinung nach über dem zu erwartenden Niveau lag. Da hatten drei Jugendliche individuell gearbeitet und ihre persönlichen Fähigkeiten sowie Fachkompetenzen Dritter für ihr Spiel gut genutzt. Schwieriger war es hingegen bei der sehr heterogenen Gruppen im dritten Jahr, ein gemeinsames Ergebnis auf hohem Niveau

zu erreichen. In den Theatergruppen von *open it!* war ein gutes Präsentationsergebnis nach meiner Erfahrung entweder durch stark individualisiertes Arbeiten zu erreichen, wenn die Jugendlichen eine ausgeprägte Selbstwirksamkeitsüberzeugung hatten, oder in sehr gut harmonisierenden Gruppen mit gemeinsamer, klarer Zielorientierung.

Da sieht man denn auch mal, was eigentlich Schüler können, wenn sie's wirklich wollen.
(G., 9. Klasse, Video-Interviews)

4 Ergebnisse

In diesem Kapitel soll versucht werden, die unter 2.3 ausgeführten Forschungsfragestellungen auf der Folie der Werkstattbeschreibungen des vorigen Kapitels zu beantworten: Die Disposition der Jugendlichen, das Lehr-Lern-Arrangement und die Rahmenbedingungen des Projektes (s. das Rahmenmodell von Heino Reimers) werden dargestellt.

Vorweg genommen:

Aus der vorstehenden Analyse der quantitativen und qualitativen Daten geht hervor, dass open it! zweifellos ein erfolgreiches Projekt ist und bei den Schülerinnen und Schülern vorhandene Interessen im musisch-künstlerischen Bereich abrufft und ihrem Bedürfnis nach einer selbstbestimmten Entfaltung von Begabungen und Kompetenzen nachkommt. (Fichten 2006, S. 21)

4.1 Motivation für die Teilnahme an den *open it!* Projekten

Motive für die Teilnahme am Projekt lagen für die Jugendlichen darin begründet, dass es ...

- *sehr anregend gestaltet war und*
- *eine gute Arbeitsatmosphäre herrschte. (Zustimmungspol insgesamt 86,11%)*

Beide Aspekte konnten bei der Entscheidung zur Teilnahme nicht von allen Schülerinnen und Schüler antizipiert werden, sondern können nur für diejenigen, die zum wiederholten Mal daran teilnehmen, ausschlaggebend gewesen sein. So wird mit dem Votum auch indirekt das positive Image deutlich, welches open it! in der Schülerschaft hat. (Fichten 2006, S. 9)

Hauptbeweggrund an open it! teilzunehmen, ist fast ausnahmslos ...

- *ein gegenstandsbezogenes Interesse („...ich großes Interesse an den Inhalten habe“: trifft völlig zu: 69,44%; trifft eher zu: 22,22% - Zustimmungspol 91,66%) sowie*
- *die Erwartung, dass die Beschäftigung mit den Projektinhalten „Spaß“ machen wird. Die Projektinhalte haben eine positive Valenz, weil sie persönlichen Neigungen entsprechen (Zustimmungspol 94,45%).*

Das bedeutet, dass die Schülerinnen und Schüler an open it! teilnehmen, weil sie im Rahmen des Projekts persönlichen Neigungen nachgehen und eigene Interessen verwirklichen können. Dies weist auf die Dominanz intrinsischer Motivation hin, welche eine gute Eingangsvoraussetzung zur Aufnahme selbstgesteuerten Lernens ist. (ebd., S. 9)

Auffallend war, dass Mädchen in allen Workshops überrepräsentiert waren, was fragen lässt, ob unsere Angebote eher mädchentypisch waren.

Das *open it!* Projekt wollte Jugendliche aus dem Stadtteil ansprechen. Auf das Projekt aufmerksam gemacht wurde durch Plakate und Flyer, die in der GSM und den Nachbarschulen verteilt wurden sowie durch direkte Ansprache. Die Teilnahme von GSM-fremden Schülerinnen und Schüler war insgesamt jedoch recht gering.

Dafür gibt es folgende Erklärungen:

- Im Stadtteil gibt es bereits ein großes kulturelles Kursangebot für Jugendliche.
- Die Jugendlichen in dem Stadtteil haben im Nachmittagsbereich bereits auffallend viele Termine, wie Sportvereine, Musikunterricht, Nachhilfe, Konfirmandenunterricht etc.
- Es braucht erfahrungsgemäß immer lange, bis ein kulturelles Angebot in einem Stadtteil wahr- und angenommen wird.
- Kamen Jugendliche von anderen Schulen, so waren dies oft Freunde oder Bekannte von GSM-Schülerinnen und Schüler, die sich freuten gemeinsam mit ihnen an der GSM ihren Interessen nachgehen zu können. Die wenigstens kamen aufgrund der Plakate bzw. Flyer in die Werkstätten.

4.2 Auswirkungen der Altersmischung in den Workshops

In allen Gruppen gab es eine Altersmischung, die sich in den meisten Gruppen – besonders für die jüngeren Teilnehmerinnen und Teilnehmer – als hoch motivierend erwies. Die Jüngeren waren interessiert an dem Verhalten und dem Können der Älteren. Umgekehrt fanden die Älteren die Jüngeren oft „süß“. Vor allem aber konnten sie ihnen etwas zeigen und ihnen helfen, was das Selbstbewusstsein der Älteren stärkte.

Vor allem mit den Kleinen hat es Spaß gemacht zusammen was zu machen. (F., 10. Klasse, Video-Interviews)

Die Jüngeren ließen sich häufig lieber von den Älteren etwas erklären als von uns Lehrkräften. Zudem war durch die Altersmischung bei den Jüngeren ein hoher Anreiz zu beobachten, sich optimal zu präsentieren und nicht schon mit dem erstbesten Ergebnis zufrieden zu sein. Allerdings brauchte letztlich jeder auch individuelle (Zeit-) Räume zur Gestaltung eigener Ideen, sodass z.B. die unterschiedlichen Altersgruppen eines Theaterworkshops eigene Arbeitszeiten erhielten. Von den beteiligten Schülerinnen und Schülern wurde die Altersmischung allerdings ausschließlich positiv wahrgenommen:

Es ist halt schön, dass es gemischt ist mit den Altersstufen. Wir sind eine große Familie geworden. (Schülerin 7. Jg., Gruppendiskussion)

Das typische Schulklima, welches durch die relative Altershomogenität in den Klassen hervorgerufen wird, konnte so gar nicht erst aufkommen. Aus Sicht der Jugendlichen diente die Altersmischung dem Kennenlernen und förderte damit das soziale Miteinander, auch über den Projektrahmen hinaus:

Man grüßt sich auf dem Schulhof und in den Pausen und unternimmt gelegentlich in der Freizeit etwas gemeinsam. (Fichten 2006, S. 15)

Nach unserer Einschätzung traf dies in den Theater- und Chorworkshops und bei den Bands für Gruppen ähnlicher Entwicklungsstufen und mit ähnlichem Erfahrungshintergrund in hohem Maße zu. Jugendliche aus ähnlichen Erfahrungswelten konnten sich über die Altersgrenzen hinweg gegenseitig gut unterstützen und fördern. In extrem divergierenden Gruppen, was Entwicklungsstand und Entwicklungshintergrund angeht, sah das jedoch sehr anders aus. Die Zusammensetzung der Gruppen hatte – neben den anderen Bedingungsvariablen – deutlichen Einfluss auf Ausmaß und Qualität des selbstständigen Arbeitens in den Gruppen.

Bezug nehmend auf das von Heino Reimers aufgestellte Modell (s. 2.4) ist also festzustellen: Die Altersmischung als Aspekt des Lehr-Lernarrangements führte zu erhöhtem Engagement, zu verbesserter Lernmotivation, zu gesteigertem Kompetenzerleben und zumindest bei den Jüngeren auch zu Kompetenzsteigerungen. Voraussetzung dafür war allerdings, dass ein anderer Aspekt, nämlich die soziale Zusammensetzung der Gruppe, dies begünstigte.

4.3 Selbstständiges Lernen in den *open it!* Projekten

Für uns stellte sich die Frage, ob die von Heino Reimers dargestellten kognitiven, motivationalen und metakognitiven Komponenten selbst gesteuerten Lernens sich in ihren Verhaltensausrägungen bei den Jugendlichen hinreichend würden beschreiben lassen. Die von Wolfgang Fichten und von uns durchgeführten Interviews geben jedoch einen guten Einblick in die subjektive Wahrnehmung der Arbeitsprozesse und die Erfahrungen mit dem eigenen Lern- und Arbeitsverhalten der Jugendlichen. Den Aussagen zu den dispositionalen Merkmalen der Schülerinnen und Schüler liegen vor allem die Einzelinterviews, aber auch unsere Beobachtungen während der Arbeitsprozesse zugrunde.

[...] die bei open it! mitwirkenden Schülerinnen und Schüler sind von selbst gesteuertem Lernen angetan und bewerten die ihnen dort eröffneten Möglichkeiten des eigeninitiativen Verfolgens von Interessen, der Mitbestimmung über die Auswahl der Inhalte und der eigenständigen Ausgestaltung ihrer Lernprozesse überaus positiv. (Fichten 2006, S. 23)

Der typische Ablauf der Arbeit in den Werkstätten beinhaltete:

- Am Anfang eines Workshops das Generieren verschiedener Zielvorstellungen; daran anschließend
- eine Formierungsphase, in der die Gruppe sich idealerweise auf eine konkrete Idee einigte, sowie
- die Realisierungsphase des jeweiligen Vorhabens.

Entscheidend ist, dass sich die einzelnen Gruppenmitglieder mit dem gemeinsamen Vorhaben identifizieren können und darin auch – zumindest teilweise – ihre eigenen Vorstellungen aufgehoben sehen. (ebd., S. 14)

Dieser beschriebene Prozess war aus unserer Sicht dann typisch, wenn eine Gruppe gemeinsam und selbst bestimmt ein Ergebnis erreichen wollte. Dies traf im Offenen Atelier nur in einzelnen Phasen zu und im zweiten Projektjahr auch nicht für die Theaterwerkstatt, da dort zwar auch weitgehend selbst bestimmt, aber viel in Einzelarbeit produziert wurde. Doch auch bei der Einzelarbeit muss sich der Schaffende ein Ziel setzen, erst dann kann er seine Kräfte auf die Realisierung des Vorhabens ausrichten. Nicht selten muss er während des Schaffensprozesses sein Ziel neu formulieren:

Zu jedem eigeninitiierten Lernprozess gehören kontinuierliche Anpassungen und Feinabstimmungen der Lernhandlungen durch Prozesse der Selbstregulation. (Konrad 2003, S. 15)

Die jüngeren Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Chor-, Musik- und Theaterwerkstätten waren aus unserer Sicht motiviert, konnten Ziele bilden, aber ihr eigenes Vorgehen häufig noch nicht zur Erreichung der eigenen Ziele regulieren. Sie hatten bislang weniger Voraussetzungen für selbst gesteuertes Arbeiten und waren offensichtlich mit der Komplexität der Entscheidungen noch manchmal überfordert. (Vgl. Reinmann-Rothmeier 2003) Auch die Erfahrungen des ersten Projektjahres hatten nicht bei allen ausgereicht, um die vorhandenen Freiräume im zweiten Jahr konsequent für sich nutzen zu können. Intensive Theater- oder vergleichbare Vorerfahrungen (z.B. Tanz, Musikband) erleichterten nach unseren Beobachtungen demgegenüber das selbstständige Arbeiten und den souveränen Umgang mit Tipps und Kritik und die Nutzung fachlicher Kompetenzen Erwachsener. Auch die persönlichen Projektbücher (der „Riesinnen“) wirkten bei den Jüngeren motivierend und unterstützten die Zielorientierung als Leitfaden und Erinnerungshilfe.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die jüngeren bzw. in Projektarbeit weniger erfahrenen Jugendlichen ein hohes Maß an kleinschrittiger Unterstützung benötigten, um ihre Lernmotivation zu erhalten. Das konnte nicht immer von uns Erwachsenen geleistet werden, sondern wurde recht weit gehend von den älteren bzw. erfahreneren Jugendlichen übernommen – ein weiterer positiver Aspekt der Altersmischung.

Ein geringes Maß an Selbstregulation zeigte sich in manchen Gruppen beim Umgang mit Terminabsprachen. Die Gründe dafür wurden für uns nicht ganz ersichtlich, denn auch motivierte und sehr aktive Jugendliche hielten sich nicht immer zuverlässig an gemeinsam vereinbarte Termine. Wir vermuteten, dass der freiere Umgang mit Zeit für die Jugendlichen einen Aspekt der Selbstbestimmung darstellte.

Ähnlich – von außen betrachtet „chaotisch“ – verlief auch zeitweise die inhaltliche Gruppenarbeit. Letztlich zeigten sich die Jugendlichen jedoch sehr flexibel, was Handlungspläne und Umsetzungsstrategien anbelangte:

Lernen in open it! -Projekten ist nicht linear, sondern gestaltet sich in zyklischen bzw. spiralförmigen Lernbewegungen, über die eine schrittweise Annäherung an ein Ziel erreicht wird. Dabei müssen die Schülerinnen und Schüler Handlungsverläufe und –

ergebnisse imaginieren. Im Prozessverlauf werden immer wieder Zielvorstellungen entworfen und mögliche Endprodukte antizipiert. Diese antizipativen Imaginationen sind aber zunächst nicht stabil, sie werden in den ersten Projektphasen noch häufig umgeschrieben. Wie aus den Aussagen der Schülerinnen und Schüler hervorgeht, gestaltet sich die Projektarbeit weitgehend als Problemlöseprozess, wie er typischerweise bei der Bearbeitung sog. schlecht definierter Probleme vorkommt: Trial-and-error-Strategien und ein experimentierender Umgang mit Materialien, Ausdrucksformen usw. dominieren. Es ist daher damit zu rechnen, dass mit diesen Strategien zwar einem Endziel dienende Teilstände erreicht, aber auch wieder verworfen werden. Erst allmählich kristallisieren sich stabilere Zwischenergebnisse und genauere Zielvorstellungen heraus. (Fichten 2006, S. 22)

4.3.1 Selbstständig lernen können und wollen

Um selbst gesteuert lernen zu können, muss der Lernende zum Lernen motiviert sein und er muss an dem, was er tut und wie er es tut, Interesse haben oder entwickeln (Konrad 2001, S. 284).

Diese Voraussetzung war bei den Jugendlichen des Projektes gegeben. Die meisten von ihnen waren bereits mit der Erwartung, selbstständig arbeiten zu können, in die *open it!* Workshops gegangen. Dies zeigt, dass das Projekt eine bestimmte Schülerklientel anzieht (Filtereffekt). Auch in den Interviews wurde deutlich, dass die Jugendlichen auf der Metaebene in der Lage waren, die motivationalen Voraussetzungen für die Teilnahme an den Workshops zu erkennen. So machte ein Schüler aus den Band Workshops die Aussage,

selbstständiges Lernen müsse [...] man [...] schon wollen. Wenn man das nicht will, dann kann man das auch nicht machen. (Fichten 2006, S. 18)

Er grenzte sich und die anderen *open it!* Beteiligten gegenüber Mitschülern ab, die seiner Ansicht nach nicht selbstständig lernen wollten. Auch eine Schülerin aus den Theaterkursen äußerte:

[...] oft ist es [...] auch so, dass viele Schüler sich gar nicht darauf einlassen, selbstständig zu arbeiten. (ebd.)

In der Konsequenz bedeutet dies, dass man selbstständiges Arbeiten/ selbst gesteuertes Lernen nicht verordnen kann. Deswegen ist die Freiwilligkeit der Teilnahme an *open it!* eine wesentliche Voraussetzung für eine gelingende Projektarbeit:

[...] es sollen [...] nur die Leute machen, die da wirklich Lust zu haben. (Band, ebd., S. 18)

Eine andere Schülerin würde die Teilnahme an *open it!* nur empfehlen,

[...] wenn man sich zutraut richtig viel zu arbeiten. (J., 6. Klasse, Video-Interviews)

Selbstständig arbeiten können oder wollen – welches ist die Grundvoraussetzung zum selbst gesteuerten Lernen aus Sicht der Jugendlichen?

Ein Schüler (Band, 9. Klasse) unterstellte, dass alle *open it!* Schüler selbstständig arbeiten wollen; er fokussierte also die Lernattitüde als Eingangsvoraussetzung für Selbstständigkeit. Allerdings müsse man Selbstständigkeit erst entwickeln. (Vgl. Fichten 2006, S. 19) Ein anderer Teilnehmer (Offenes Atelier, 6. Klasse) setzte demgegen-

über voraus, dass die Fähigkeit zum selbstständigen Arbeiten bereits mitgebracht wird; es könne nicht ausschließlich in der Schule gelernt werden.

Er [gemeint ist der Sechstklässler] unterstreicht die Bedeutung des Elternhauses bei der Entwicklung von Selbstständigkeit und belegt dies mit eigenen Erfahrungen (Übernahme häuslicher Aufgaben, Betreuung kleinerer Geschwister usw.). (Fichten 2006, S. 19)

Beide Schüler sahen Projektarbeit als eine Möglichkeit Selbstständigkeit zu erproben und ggf. weiter zu entwickeln.

Der „Filtereffekt“ des Projektes bestand jedoch nicht darin, dass selbstständiges Lernen können oder wollen vorausgesetzt wurde, sondern darin, inwieweit die Inhalte, die Form und die Gruppe die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler zum selbstständigen Arbeiten ansprachen. Die Arbeit in den Projekten zeigte, dass Schüler, die ein Ziel vor Augen hatten und dies erreichen wollten, dies sehr häufig auch konnten. Dass die Schüler sich ein Ziel setzten, wurde von ihnen verlangt. Dies ist die erste Prämisse des selbstständigen Lernens.

Zu fragen bleibt, ob nicht für „Können“– „Wollen“ gesetzt werden sollte.

4.3.2 Die Lehrerrolle

Bei der Schaffung von Freiräumen für selbst gesteuertes Lernen hat die Lehrerrolle eine wesentliche Funktion. In unserem Projekt hatte sie sich dahingehend verändert, dass traditionelle Lehreraufgaben an die gesamte Gruppe bzw. die einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer abgegeben wurden (allerdings idealtypisch, da dies nicht in jeder Arbeitsphase sinnvoll war und nicht in jeder Situation gleich gut gelang). Die Jugendlichen waren Lernende und Lehrende zugleich. Wir waren für die Initialzündung verantwortlich, die bei den Lernenden Interesse, Neugier und Lust für die zentralen Arbeitsphasen erzeugen sollte. Wir setzten noch den Anfangs- und Endpunkt der Projektzeit fest, dann lag die Gestaltung des Prozesses in erster Linie bei den Jugendlichen. Bei auftauchenden Schwierigkeiten gab es zwei regulierende Instanzen: die Gruppe und uns Teamerinnen und Teamer.

Unsere Versuche, die Selbststeuerung der Jugendlichen durch Struktur gebende Verfahren zu unterstützen, wurden nicht immer akzeptiert, wie die Erfahrungen mit den regelmäßigen schriftlichen Feedbacks zeigten. Was wir als Unterstützung des selbst gesteuerten Arbeitens angedacht hatten, stellte sich für die Jugendlichen eher als Fremdsteuerung dar. Trotzdem bewerteten die Jugendlichen die Möglichkeit zum selbstständigen Lernen insgesamt positiv. Sie fühlten sich nicht überfordert, sondern in der Lage, die Gestaltungsräume auszufüllen. Hingegen sahen sie sehr genau, dass uns die neue Rolle noch manchmal schwer fiel. (Vgl. Fichten 2006, S. 18) Wir nahmen demgegenüber besonders stark wahr, wenn Jugendliche noch nicht in der Lage waren, ihr eigenes Verhalten entsprechend den gesetzten Zielen zu regulieren.

Hinsichtlich der motivationalen Komponente des Projektes bewerteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unsere Arbeit weitgehend positiv. Nach Ansicht der Jugendlichen haben wir uns im Projekt überwiegend so verhalten, dass sie mit dem Lernprozess und dem Lernergebnis zufrieden waren:

Die Mehrheit der Befragten attestiert den Lehrkräften,

- *sie hätten sich um eine gute Beziehung zu den Schülern bemüht (trifft völlig zu: 61,11%, trifft eher zu: 25% - Ablehnungspol nur 13,89%).*
- *Ihnen wird auch bescheinigt, dass sie „ein angenehmes Klima geschaffen“ haben: 21 Personen stimmen dem völlig, 11 mit leichter Einschränkung zu (Zustimmungspol 88,89%).*

Damit wird unterstrichen, dass die Projektarbeit von einer positiv wahrgenommenen Lehrer-Schüler-Beziehung geprägt war. (ebd., S. 11)

4.3.3 Ein Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung

Jede künstlerische Darbietung, welche von Erfolg gekrönt wird, steigert das Selbstwertgefühl des Darstellenden. Da sämtliche open it! Produktionen vom Publikum mit Applaus und positiven Kommentaren honoriert wurden, sind allein daran schon die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler in ihrer Persönlichkeit gewachsen. (ebd., S. 3)

Die Jugendlichen übernahmen für ihr Lernen selbst die Verantwortung. Anders ausgedrückt, wir vertrauten den Schülerinnen und Schülern sehr weitgehend, dass sie sich Ziele stecken und diese erreichen konnten. Dieses Vertrauen und Übertragen bzw. Zurückgeben der Verantwortung an die Jugendlichen stärkte deren Selbstwirksamkeitsüberzeugung. Wichtig dabei war, dass die Jugendlichen in den Werkstätten weder überfordert noch unterfordert wurden. In der Fragebogenauswertung stellt sich die Sicht der Jugendlichen so dar:

- *27 Personen (75%) meinen, die eigenen Fähigkeiten reichten voll aus, um an open it! teilzunehmen,*
- *9 Respondenten haben „teilweise“ angekreuzt. Demzufolge sehen sie sich auch in der Lage, die meisten der sich in diesem Zusammenhang stellenden Aufgaben „gut lösen“ zu können;*
- *nur für 2 Schülerinnen und Schüler ist dies „gar nicht“ gegeben.*

Insgesamt ergibt sich, dass die Schülerinnen und Schüler – bezogen auf das Projekt – ein positives Fähigkeitsselbstkonzept haben. Sie sind der Auffassung, über die Fähigkeiten zu verfügen, die eine erfolgreiche und befriedigende Projektmitarbeit ermöglichen. (Fichten 2006, S. 11)

Entsprechend sind die Aussagen zum Kompetenzerleben:

Bei der Aussage „Ich komme im open it! Projekt auch mit schwierigen Aufgaben gut zurecht“ bekunden

- *63,39% der Befragten, dies „ganz“ schaffen zu können,*
- *für 12 Respondenten (ca. 1/3) ist dies teilweise der Fall und*
- *nur eine Person fühlt sich dabei überfordert.*

Nicht ganz so positiv fällt das Votum zu der Aussage „Die übernommenen Aufgaben stellen eine Herausforderung für mich dar“ aus:

- Nur für 27,78% ist das „voll“ gegeben, während
- 20 Schülerinnen und Schüler (55,56%) hier „teilweise“ abgekreuzt haben.

Zusammen mit dem Votum zum Zurechtkommen mit schwierigen Aufgaben ergibt sich, dass sich manche Schülerinnen und Schüler bei der Projektarbeit unterfordert fühlten. Auf alle Fälle übersteigen die Anforderungen nicht die eigenen Fähigkeiten. Es kann im allgemeinen von einer zufrieden stellenden Passung von Anforderungs- und Fähigkeitsniveau gesprochen werden. (ebd., S. 10)

Für die Persönlichkeitsentwicklung war auch die Art und Weise unserer mündlichen Feedbacks entscheidend. Besonders den Jüngeren waren mündliche, ihre eigenen Bemühungen honorierende Äußerungen ein hilfreiches Feedback. Beispiele zu den als besonders positiv empfundenen Feedbacks des Regisseurs aus der Gruppendiskussion:

„Der hat einem immer das Gefühl gegeben, dass das toll ist, was man macht, und dann zum Schluss (hat er) gesagt, (man) kann es noch ein bisschen...“ Eine andere Schülerin stimmt zu: „... er hat einem immer das Gefühl gegeben, dass es gut ist, aber dass man noch so ein klein bisschen verbessern kann. Das fand ich toll! (ebd., S. 16)

Ein ergänzender Aspekt der Persönlichkeitsentwicklung ist die Förderung des Selbstbewusstseins. Die Auswertung der Untersuchung zur Entwicklung der Sprachkompetenz zeigte, dass am meisten die Schülerinnen von dem Projekt profitierten, die beim Projekteinstieg eher gehemmt und schüchtern waren. Sie gewannen an Selbstbewusstsein, Selbstsicherheit, die Auftrittsangst nahm ab wie auch die Abhängigkeit von Fremdurteilen. (Auswertung eines beispielhaften Interviews: siehe Anhang)

4.3.4 Bewertung beim selbstgesteuerten Lernen

Ein Charakteristikum selbst gesteuerten Lernens ist, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Lernfortschritte und ihre Ergebnisse bewerten. Je stärker die Schüler von ihrem Vorhaben begeistert waren, desto ehrgeiziger wurden sie. Gelang es dann nicht so, wie sie es sich vorgestellt hatten, konnte es zu heftigen Gefühlsausbrüchen kommen (Weinen, Wut, Resignation, etc.). Die Gruppe war in solchen Momenten ein hilfreiches Regulativ.

Bei der Selbstbewertung waren die Jugendlichen selbstkritisch:

- 21 Respondenten meinen, übernommene Aufgaben wirklich gut zu erledigen,
- für 13 Personen (36,11%) trifft dies nur teilweise zu.

Da man sich zumeist zutraut, auch schwierige Aufgaben bewältigen zu können, ergibt sich hier eine gewisse Relativierung, was die tatsächliche Erledigung übernommener Aufgaben betrifft. Unter anderem dürften bei diesem Votum interne, an die Aufgabenerledigung angelegte Gütemaßstäbe eine Rolle spielen. (ebd., S. 10)

Möglicherweise ist die kritische Selbstbewertung darauf zurück zu führen, dass die Schülerinnen und Schüler der GSM im Unterricht sehr früh an Formen der Selbsteinschätzung herangeführt werden.

Als erste Bewertungsinstanz fungierten die Jugendlichen selbst, aber unsere Einschätzungen waren durchaus auch als wichtig erwünscht. Es gab zwischen Erwachsenen und Jugendlichen dabei manchmal divergierende Qualitätseinschätzungen. Wesentlich für einen harmonischen Prozess war daher ... *ein Ineinandergreifen von Selbst- und Fremdbewertung* (ebd., S. 16). Dies gilt sowohl bei der Produktbewertung, – die letztlich erst bei der Präsentation erfolgen konnte,¹⁹ – als auch der Prozessbewertung. Ungewöhnlich für den Schulalltag war, dass für die Produktbewertung zu Beginn der Arbeit keine spezifischen Bewertungskriterien benannt werden konnten, da es noch völlig offen war, was die Schüler präsentieren werden. Bezüglich der Prozessbewertung ist festzustellen:

Insgesamt ist erkennbar, dass sich die Schülerinnen und Schüler bei open it! im Wesentlichen von internen Gütekriterien leiten lassen. Diese sind wegen des Fehlens eines sachbezogenen Referenzrahmens intuitiv begründet und führen zu einem – vermutlich auch von ästhetischen Bewertungen und Körpergefühl beeinflussten – „Stimmigkeitsurteil“. Indikator für das Erreichen eines Qualitätsniveaus ist ein Zufriedenheitsgefühl, das sich aus der Verrechnung von eigenen Fähigkeiten und Aufwand/ Anstrengung speist. Die internen – individuell wie kollektiv bestehenden – Bewertungen werden gegenüber kritischen Rückmeldungen von außen abgeschottet. Anerkennendes, unterstützendes Feedback seitens der Lehrerinnen oder externer Fachkräfte wird zwar akzeptiert und geschätzt, aber in seiner Bedeutung von den selbst gesteuerten Lernern, für die vorrangig die Selbstbewertung relevant ist, auch relativiert. (ebd., S. 18)

So ist es nicht verwunderlich, dass für die teilnehmenden Jugendlichen der *open it!* Projekte

... Leistungsmessung und Benotung mit selbstgesteuertem Lernen unvereinbar sind. (ebd., S. 24)

¹⁹ In allen drei Projektjahren gab es ein oder zwei Zwischenpräsentationen, bei der alle Werkstätten sich gegenseitig ihre Arbeit *in process* zeigten, soweit sie präsentierbar war.

5 Perspektiven

Es gibt zwei Stränge, an denen weitergedacht werden kann:

1. Ein Aufgreifen der gemachten Erfahrungen in den Fächern des musisch-kulturellen Bereichs,
2. ein Transfer der Erfahrungen in andere Fächer.

Für beide Punkte ist ein Umsetzen der gemachten Erfahrungen nur möglich, wenn es gelingt sich vom momentanen Stundenraster zu trennen. Es müssten Projektbänder eingerichtet werden, die vertiefendes und altersgemischtes Arbeiten ermöglichen. In Ansätzen ist das vertiefende Arbeiten bisher schon im WP II-Band möglich. In einigen Wahlpflichtkursen haben die Schülerinnen und Schüler, zunehmend mit den bei *open it!* gemachten Erfahrungen, deutlich größere Freiräume für eigene Entscheidungen als im Fachunterricht. Allerdings müssen manche Schülerinnen und Schüler den Kursen ihrer Zweit- oder Drittwahl zugeordnet werden, was sich auf ihre Interessenlage auswirkt.

5.1 Umsetzungsmöglichkeiten im musisch-kulturellen Bereich der GSM

Wie schon eingangs beschrieben, legt das Konzept der GSM die Implementierung der Erfahrungen aus *open it!* nahe. Allerdings darf nicht übersehen werden, dass zu einer Profilbildung im musisch-kulturellen Bereich auch die nötigen Stundenzuweisungen gehören. Die Werkstätten des SBF -Projekts (die ja von uns dank der wissenschaftlichen Begleitung durch die Professoren und Studentinnen/Studenten in einen „anderen Unterricht“ umgesetzt wurden) zeigten, was möglich, was vor allem Schülern möglich ist, und welche Bedeutung gerade diese Bereiche für Schüler haben, die in der Stundentafel kaum (Musik, Kunst), oder gar nicht (Theater, Zirkus) vorkommen.

Seit dem Schuljahr 2005/06 gibt es eine Planungsgruppe, die ein Schulprogramm erstellen soll. Es ist unser Ziel, in diesem Rahmen die musisch-kulturelle Profilbildung voran zu treiben und damit für eine verlässliche Absicherung dieser Bereiche zu sorgen.

5.2 Transfer in andere Fächer

Parallel zu *open it!*, aber unabhängig davon, gab es einen durch den Besuch einer Kollegiumsgruppe der schwedischen Futurum Schule angestoßenen, und teilweise immer noch dauernden Versuch, eigenverantwortliches, individualisiertes und selbst gesteuertes Lernen auch in anderen Fächern an der GSM weiter zu entwickeln. Ein „Flexver-

such²⁰ sollte erste Erfahrungen mit dieser an der Futurum Schule vorhandenen Unterrichtspraxis schaffen. Dieser Versuch sorgte für Irritationen und war begleitet von kontroversen Debatten im Kollegium und mit Eltern und Schülern.

Den einen ging es um die Ablehnung von Mehrarbeit bei der Entwicklung neuer Unterrichtsstrukturen, um Angst vor Kontrollverlust über und Qualitätsverlust von Unterricht. Die anderen wollten konventionelle Grenzen überschreiten für mehr Arbeitszufriedenheit und interessierte Schülerinnen und Schüler, wie wir sie in Schweden erlebt hatten. Eine sachliche Debatte und Auswertung – auch der Fehler bei dem Versuch - war nicht bzw. kaum möglich. Inzwischen sprechen wir an der GSM von „Arbeitsplanstunden“, die noch in einigen Jahrgängen durchgeführt werden. Das Lerntagebuch, auch ein Mitbringsel aus Schweden, in dem die Schüler ihre selbst verantwortlichen Lernfortschritte dokumentieren, hat in den Jahrgängen 5 und 6 Einzug in das Konzept der GSM gehalten.

Auch wenn – wie beschrieben - strukturelle Veränderungen langwierige und schwierige Prozesse voraussetzen, legen unsere Erfahrungen aus *open it!* nahe, sie weiter voran zu treiben.

Die gemachten Erfahrungen haben schon Eingang in unseren Fachunterricht gefunden. An erster Stelle ist hier das Vertrauen zu nennen, das wir den Schülerinnen und Schülern entgegenbringen hinsichtlich ihrer Bereitschaft, ein Ziel zu finden und zu erreichen. Daraus ergibt sich für uns eine größere Gelassenheit in Arbeitsprozessen und die Bereitschaft, das WIE des Unterrichts flexibler anzugehen. Die Lust an kooperativen Lernformen hat bei uns zugenommen. Fächerspezifische Konzepte zum selbst bestimmten Lernen haben wir allerdings erst rudimentär entwickeln können. Aber auch das braucht seine Zeit.

5.3 Jahrgang übergreifender Unterricht

Unter den momentanen Stundenplanstrukturen ist ein Jahrgang übergreifendes Projekt wie *open it!* nur im Bereich der AGs denkbar und auch da nur, wenn man das AG Raster (die Jahrgänge 7-10 haben einen anderen AG-Termin als die Jahrgänge 5-6) verlässt. Zumindest Schülerstunden könnten so abgedeckt werden und auch Lehrerstunden für AGs sind in der Zuweisung vorhanden, fließen aber neuerdings zum Teil in den NW-Fachunterricht in Klassen 9 und 10 sowie in die WP II Theater- und Musikurse, die allerdings nicht übergreifend, sondern jahrgangsbezogen stattfinden. Im Rahmen der Ganztagschule, die die GSM inzwischen ist, gibt es in Klassen 5, 6 und 7 keine

²⁰ An der Futurum Schule wird auf den klassischen Fachunterricht soweit wie möglich verzichtet. Lernen ist in Tema (=Projekte) und Flex (=Übezeit) organisiert. Was oder woran Schüler in dieser Zeit arbeiten, ist ihnen überlassen. Lehrer begleiten diese Lernprozesse. Klassen sind zugunsten von altersgemischten Tutorengruppen aufgelöst.

AG Stundenzuweisung für Lehrkräfte mehr. Nach den für das Schuljahr 06/07 verordneten Kürzungen ist noch nicht deutlich, ob und in welcher Weise es möglich werden könnte, *open it!* an der GSM über Unterrichtsstunden zu etablieren.

5.4 Was bleibt?

Was bleibt, ist eine technisch recht gut ausgestattete Bühne für Musik- und Theaterveranstaltungen. Außerdem haben wir jetzt ein Tonstudio, mit dem unter nahezu professionellen Bedingungen Aufnahmen gemacht und CDs produziert werden können. Es gibt offene Musikräume in den Pausen und nach Bedarf auch nachmittags.

Es bleibt ebenfalls der intensive Wunsch von ca. 15 Schülerinnen und Schülern aus der Offenen Musikwerkstatt, den Abendtermin in der Schule und auch die Offene Musikwerkstatt über die SBF-Projektzeit hinaus zu erhalten. Das wäre im Rahmen von AG-Stunden sogar möglich.

Auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Musical-Chors (bis auf eine) wünschen sich eine Fortsetzung des Projekts. Durch weitere Fördergelder der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung ist eine weitere Zusammenarbeit mit dem Tanzwerk Bremen möglich.

Ebenso äußerte sich der harte Kern der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Offenen Ateliers. Sie wollten dies Angebot weiter erhalten und dafür bei der Schulleitung ein Wort einlegen. Doch die Fortsetzung in dieser Form ist nicht möglich, da keine Stunden zur Verfügung stehen.

Eine Zirkus AG wird auch weiterhin von dem Artisten Dietmar Hatesuer angeboten werden.

Und dann bleiben da all die Erfahrungen, die Jugendliche gemacht haben und die wir gemacht haben.

6 Reflexion des Projektes

6.1 Widerstand im Kollegium

Zu Beginn des Projektes schien das Kollegium der GSM gegenüber dem Vorhaben gespalten zu sein. Die Ablehnung machte sich am deutlichsten bemerkbar, als darum gebeten wurde, teilnehmende Jugendliche für die Generalprobe freizustellen. Von einigen Kollegen wurde großer Unmut darüber geäußert, dass das Projekt zuviel Unterrichtszeit verschlinge. Nachdem die Kollegen und Kolleginnen den Erfolg und die Präsentationen sahen, änderte sich die kritische Haltung von Jahr zu Jahr und wurde positiver.

6.2 Kooperation im Stadtteil

Das Stadtteil übergreifende Kulturprojekt *express yourself* wäre ohne *open it!* nicht denkbar gewesen. Der Verein Weserterrassenstiftung hatte Gelder für die Jugendkulturarbeit im Rahmen der Bewerbung Bremens zur Kulturhauptstadt beantragt. Alexander Hauer wurde künstlerischer Leiter von *express yourself* und brachte seine Erfahrungen von *open it!* ein. Für ihn wie für Heike Blank vom Ortsamt Mitte/Östliche Vorstadt war im Vorhinein klar, dass *express yourself* nur laufen könne, wenn das *open it!* Projekt der GSM mitmachen würde.

express yourself muss als eine konsequente Weiterentwicklung von *open it!* angesehen werden, wie es der Regisseur Alexander Hauer immer wieder betonte. Fand die erste Präsentation im Gebäude der GSM statt, so ging im zweiten Jahr *open it!* hinaus in den Stadtteil und präsentierte im Lagerhaus. Die dritte Präsentation fand in noch größerem Rahmen, im Sportgarten gemeinsam mit anderen Kulturprojekten statt, wobei die *open it!* Werkstätten den Kern der Veranstaltung darstellten.

6.3 Hat sich *open it!* / die Erprobung selbstständigen Lernens gelohnt?

Betrachten wir die Vorteile und Herausforderungen des Projektes sowie die erreichten Ergebnisse, dann ergibt sich folgendes Bild:

- bezogen auf die Jugendlichen	- bezogen auf die beteiligten Lehrkräfte	- bezogen auf die erreichten Ergebnisse
arbeiten selbstständiger	weniger hierarchische Strukturen	die Jugendlichen identifizieren sich in hohem Maße mit den Ergebnissen
bessere Beziehung zu den Lehrkräften	bessere Beziehung zu Jugendlichen	die Jugendlichen gewinnen an Selbstbewusstsein und Selbstkompetenz, die sich auch für den Fachunterricht nutzen lassen
mehr Spaß, häufig mehr Leistungsbereitschaft	ruhigere, gelassene Haltung als im „normalen“ Unterricht durch Prozessorientierung	Gütekriterien der Jugendlichen unterliegen in erster Linie einem Stimmigkeitsurteil aus eigener Begabung und eigenen Anstrengungen
gegenseitiges Unterstützen, voneinander Lernen	kein Zwang, dass etwas gemacht wird	
Altersmischung: gute Atmosphäre, Leistungsantrieb	vor allem jüngere Jugendliche benötigen eine engmaschige Begleitung > hoher Arbeitsaufwand	
selbstständiges Lernen muss erst entwickelt werden; Vorerfahrungen zählen	unterschiedliche Transfermöglichkeiten für den „normalen“ Unterricht	
Jugendliche benötigen neben der Altersmischung auch Zeit für spezifische, alters-/ entwicklungsangemessene Themen		

Diese Ergebnisse legen nahe, die gemachten Erfahrungen weiter zu entwickeln.

Wenn da, ja wenn da nicht die bildungspolitische Verwirrung wäre, die in Deutschland trotz aller PISA -Ergebnisse eben nicht zu einer Individualisierung von Lernen führte,

sondern zu einer größeren Vereinheitlichung, zu Abschlussprüfungen und Zentralabitur, zu weniger Vertrauen und mehr Kontrolle.

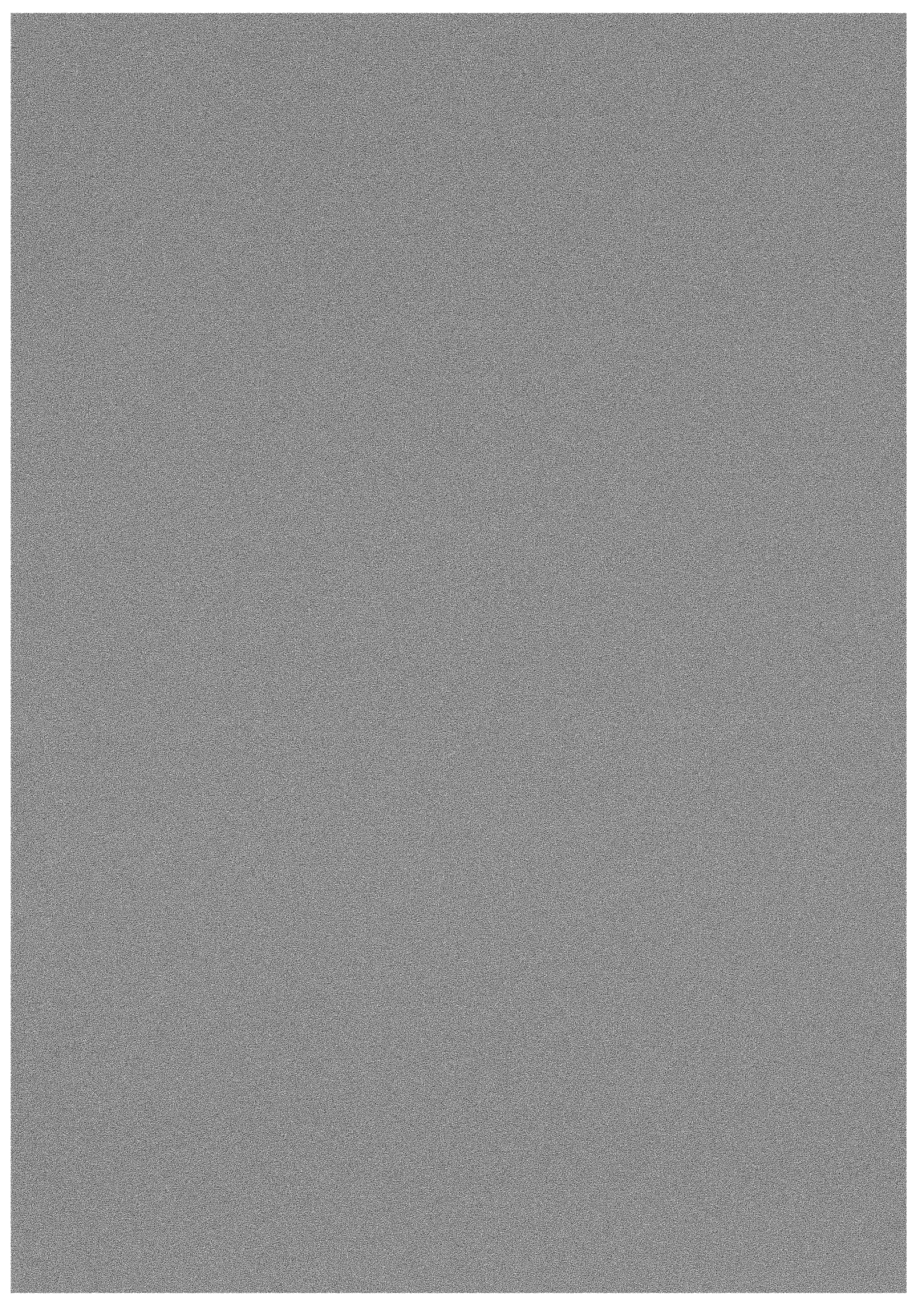
Die Stunden des SBF -Projekts, die ja von uns - dank der wissenschaftlichen Begleitung durch die Professoren und Studenten und Studentinnen - in einen Unterricht mit anderem Anspruch umgesetzt werden konnten, zeigten, was möglich, was vor allem Schülern möglich ist, und welche Bedeutung gerade diese Fächer, die in der Stundentafel kaum (Musik, Bildende Kunst) oder gar nicht (Theater, Zirkus) vorkommen, für Schüler haben.

Bedenkt man die Erhöhung von Unterrichtsverpflichtungen und Kürzungen von Stundenzuweisungen, bleibt als Perspektive für mehr Entlastung und Arbeitszufriedenheit nur das Freilegen der Selbstlernkräfte von Schülerinnen und Schülern.

Literatur

- Altrichter, H.; Posch, P. (1998): Lehrer erforschen ihren Unterricht. Eine Einführung in die Methoden der Aktionsforschung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- Brunstein, J. C. & Spörer, N. (2001 [1998]): Selbstgesteuertes Lernen. In: D. H. Rost (Hrsg.). Handwörterbuch Pädagogische Psychologie (2. Aufl.) S. 622- 629. Weinheim: Psychologie Verlags Union
- Deci, E.L./ Ryan, R.M. (1993): Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. In: Zeitschrift für Pädagogik, H. 2, S. 223-238
- Fichten, W. (2006): Selbstgesteuertes Lernen im Open it! -Projekt: Ergebnisse einer Schülerbefragung. Forschungswerkstatt Schule für LehrerInnenbildung. Carl von Ossietzky Universität; unveröffentlichtes Manuskript, Oldenburg. Februar 2006
- Frink, G. (2000): Ästhetische Bildung. In: M. Kublitz-Kramer, G. Strobl, M. Gees (Hrsg.). Kanon, Kreativität und Co. Bildungsbegriffe in der Diskussion. Arbeitsmaterialien aus dem Bielefelder Oberstufen-Kolleg. Bielefeld
- Köller, O./ Baumert, J. (1998): Ein deutsches Instrument zur Erfassung von Zielorientierungen bei Schülerinnen und Schülern. Diagnostica, 4, S. 173 – 181.
- Konrad, K. (2001): Selbstgesteuertes Lernen im Kontext persönlicher Selbstregulation, konstruktivistischer Lernumgebungen und situativer Randbedingungen. Empirische Pädagogik, H. 2, S. 283 – 303
- Konrad, K. (2003): Wege zum selbstgesteuerten Lernen. In: Pädagogik, Jg. 55 H. 5, Mai 2003, S. 14 - 17
- Krapp, A. (1993): Die Psychologie der Lernmotivation. Perspektiven der Forschung und Probleme ihrer pädagogischen Rezeption. In: Zeitschrift für Pädagogik, H. 2, S. 187 – 206
- Melzer, W. (2005). Kompetenzentwicklung durch Projekte. Ergebnisse der Unterrichts- und Schulforschung als Begründung für Projektlernen. In G. Wiesner/ A. Wolter (Hrsg.), Die lernende Gesellschaft (S. 279 – 298). Weinheim, München: Juventa
- Reimers, H. (2004): Zur Forschungsfrage im Projekt „Open it!“ In: Jahrbuch 2004 Schulbegleitforschung in Bremen, S. 50 – 57, Landesinstitut für Schule, Bremen 2004
- Reinmann-Rothmeier, G. (2003): Vom selbstgesteuerten zum selbstbestimmten Lernen. Sieben Denkanstöße und ein Plädoyer für eine konstruktivistische Haltung. In: Pädagogik, Jg. 55 H. 5, Mai 2003, S. 10 - 13
- Straka, G. A. (2005). Selbstgesteuertes Lernen als Chance lebenslangen Lernens? Konzept, empirische Ergebnisse und Konsequenzen. In G. Wiesner/ A. Wolter (Hrsg.), Die lernende Gesellschaft (S. 161 – 180). Weinheim, München: Juventa
- Weinert, F.E. (1982). Selbstgesteuertes Lernen als Voraussetzung, Methode und Ziel des Unterrichts. In: Unterrichtswissenschaft, H. 2, S. 99 – 110

- Wild, K.-P.; Lewalter, D. & Schreyer, I. (1994): Design und Untersuchungsmethoden des Projekts „Bedingungen und Auswirkungen berufsspezifischer Lernmotivation“ (Beitrag zum 2. DFG-Kolloquium im Schwerpunkt „Lehr-Lern-Forschung in der kaufmännischen Erstausbildung“ vom 2. – 3.12.1994 in Berlin). Neubiberg: Universität der Bundeswehr München
- Wild, K.-P. et al. (1995). Dokumentation und Analyse der Fragebogen und Tests. (Berichte aus dem DFG-Projekt „Bedingungen und Auswirkungen berufsspezifischer Lernmotivation“ Nr. 2). Neubiberg: Universität der Bundeswehr
- Wild, K.-P. & Krapp, A. (1996): Die Qualität subjektiven Erlebens in schulischen und betrieblichen Lernumwelten: Untersuchung mit der Erlebens-Stichproben-Methode. In: Unterrichtswissenschaft, Heft 3, S. 195 – 216



Anhang

1	Untersuchungen zum ersten Projektjahr.....	1
1.1	Fragebogen zum Entscheidungsverhalten der Schüler	1
1.2	Matrix der Befragung.....	2
1.3	Video-Interviews.....	4
2	Untersuchungen zum zweiten und dritten Projektjahr.....	5
2.1	Fragebogen	5
2.2	Auswertung	8
2.3	Gruppendiskussion und Einzelbefragungen	10
2.4	Interview zur Sprachentwicklung	11
3	Materialien	19
3.1	Fragen als Strukturierungshilfe in den Werkstattbüchern	19
3.2	Zeitleiste.....	20
3.3	Flyer und Plakate	21
3.4	Presseauszüge	29
3.5	5 Fotos aus den Werkstätten.....	35
4	Anlagen - DVDs und CDs	
	a) „open it“ DVD des ersten Projektjahres - Ein Kulturprojekt für Jugendliche – GSM TV 2004	
	b) Ohne Dieter „ DER FILM“ DVD der Musiktheateraufführung im Schlachthof in Bremen in Kooperation mit dem SZ-Rübekamp 3/2005	
	c) Ohne Dieter - CD mit den Songs aus dem Stück	
	d) „open it“ 2005 – CD der offenen Musikwerkstatt	
	e) Die Musik AG des SZ – Habenhausen - CD 2/2005	
	f) Where Is The Purple? - DVD vom Auftritt der Band beim Schulrockfestival 2006 im Schlachthof 3/2006	
	g) „open it“ 2006 - Express Yourself – CD der beim Auftritt im Sportgarten beteiligten Bands	

1 Untersuchungen zum ersten Projektjahr

1.1 Fragebogen zum Entscheidungsverhalten der Schüler

Lieber Schüler, liebe Schülerin der GSM.

Du hast dich jetzt für die Teilnahme an einem oder mehreren Workshops des Projekts *Open it!* entschieden. Wir möchten in diesem Fragebogen von dir erfahren, warum du dich so entschieden hast. Dazu brauchst du nur dort, wo eine Aussage für dich zutrifft, die Kästchen anzukreuzen.



Zunächst einige allgemeine Fragen:

1. Mein Geschlecht ist weiblich männlich

2. Ich befinde mich in der 5. 6. 7. 8. 9. 10. Klassenstufe

3. Ich habe mich für die Teilnahme an folgendem Workshop entschieden:
(Solltest du dich für mehrere Workshops entschieden haben, dann kreuze bitte **nur** den Workshop an, der für dich am **wichtigsten** ist.)

- Stelzen Theaterspiel/Bühnenbild Schreibwerkstatt
 Improvisationen/Instrumente Offenes Atelier Band Chor

4. Es kann viele Gründe geben, warum du dich für den angekreuzten Workshop entschieden hast. Im Folgenden findest du einige Gründe aufgelistet. Kreuze bitte für jeden der Gründe an, *ob er für dich zutrifft!*

Ich habe mich für diesen Workshop entschieden weil ...	0 trifft gar nicht zu	1 trifft eher nicht zu	2 trifft etwas zu	3 trifft voll zu
a) ... mich das Workshopthema besonders interessiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) ... ich Spass haben möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) ... ich etwas Neues lernen möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d) ... ich dort, wo ich schon etwas kann, noch etwas dazu-lernen möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
e) ... ich weiß, dass wir am Ende unsere Arbeitsergebnisse vorstellen, z. B. durch eine Aufführung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
f) ... ich mitbestimmen kann, was und wie in dem Workshop gearbeitet wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
g) ... ich weiß, dass auch Dinge mit in die Workshoparbeit aufgenommen werden, die ursprünglich nicht geplant waren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
h) ... ich durch die Ankündigung im Programm und durch das Info-Wochenende gut über das informiert worden bin, was auf mich in diesem Workshop zukommt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
i) ... ich jetzt weiß, welche Lehrer/innen oder Workshoplei-ter/innen den Workshop leiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
j) ... ich jetzt weiß, welche Mitschüler/innen an dem Work-shop teilnehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
k) ... ich die Chance habe, neue Mitschüler/innen kennen-zulernen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
l) ... ich mit Mitschüler/innen zusammenarbeiten kann, die ich schon kenne.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
m) ... ich jetzt einschätzen kann, ob mir die Workshoparbeit gefallen wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Gab es noch andere Gründe? Dann kannst du sie hier oder auf die Rückseite des Fragebogens aufschrei-ben:

Herzlichen Dank für Deine Mitarbeit!

1.2 Matrix der Befragung

	Frage 1	F2	F3
Person 1	Band Schlagezug ist Chance	super Angebot spielen ohne Noten untersch. Niveaus??!!	gleiche Instrumente untersch. Niveaus vereinbar?! aber Vertrauen
P2	Stelzen spannend sonst k. Vork.	lieber Stunts o. Kampf mit Choreografie	Lehrer kennen Zuversicht
P3	Theater früherer Wunsch	zusammen entscheiden keine Vorschriften	provokatives Stück!
P4	Instrum.Impro.	gute Leute & LehrerIn! Unterhaltung	-
P5	Akrobatik Stelzen	selber einwirken gerne Bewegung Abwechslung	Lehrer & Leute nett! Vertrauen in d. Sache
P6	Literatur gerne schreiben	selber einwirken nicht richtiger Unterricht verschiedene Aufgaben	k. Vorlagen Eigenes weiterschreiben
P7	Band oder Stelzen	keine Vorschriften indiv. Betreuung	unfreundl. Sch. aus anderen Klassen
P8	Chor	-	Personenbezogen (L.)
P9	Chor	Spaß Neues lernen	-
P10	Chor	Spaß Abwechslung verschiedene Lieder	-
P11	Schreiben	Spaß & Neues erfahren Autorenkenntnisse & Austausch	nette Leute & L. mit Plan ohne Termindruck/Chaos
P12	Bühne	Spaß, gute Stimmung aktive Stücke, wenig Text üben & auftreten	Interesse für Aktivität wenig Theorie
P13	Bühne	Stück entwickeln nur Vorübungen langweilig Stück mit Schülernähe	Lehrerabhängig kein Bevorzugen von Sch. freie Meinung o. "Anmachen"
P14	Band	Produktorientierung Übersichtlichkeit mit akt. Schülerplanung	interessierte Leute Profis dabei
P15	Bühne	Spaß keine Texte auswendig	aktiv werden Initiative zeigen können
P16	Band	ausgelassene Stimmung kein Pauken keine Unterrichtsform	L: genauso engagiert wie Sch.
P17	keine		kein pädagog. Scheiss alte AG behalten Neues ungewiss
P18	Band	Spaß, LehrerIn nett selber produzieren Schlagzeug, k.Volksmus.	Vorkenntnisse wichtig sonst Dödelverein k. Rumsitzen
quantitative Auswertung	Band 5 Bühne 4 Stelzen 3 Chor 3 Literatur 2 Impro. 1 enthalt. 1	Spaß 7 gute Leute & LehrerIn! Mitsprache Neues lernen gutes Programm	freie Meinungsäußerung aktiv werden gute Leute

	F4	F5	F6
Person 1	Traumwahl	-	Befragung nix Neues an der GSM
P2	Schnuppertage nicht gewusst Stelzen, mehr Sport	bei eig. Wshopwahl wenig Neues lernen Überraschung - Neues	spannend ob Wünsche berücksichtigt werden
P3	unschlüssig mal sehen Angebot ok	Theater & Sport mehr	gut, eig. Ideen einbringen entspannte Interviewsit.
P4	mehr Vorabinfo über Lehrer, Ablauf Aufwand	Sport mehr berücks. aber ger. Lerneffekt	supi
P5	genauere Inhaltsbeschr. gut Schnuppertage	+	gut, dass wir gefragt wurden nichts zu bemängeln
P6	Lehrer kennen ohne Sympatie kein gutes Arbeiten	+	angenehme entspannte Interviewsit.
P7	genauer wissen was passiert	-	gut, nach unseren Bedürfnissen zu fragen ok
P8	-	Teilnehmer? bitte Vorkenntnisse bei der Band	gut, nach unseren Bedürfnissen zu fragen AG bleibt aber wichtig
P9	Ablaufplan Organisation	gemischte Gruppen? Sport mehr berücks. Basket, Fussball?!	gut, selber aussuchen und entscheiden zu können
P10	Ablaufplan Organisation	Computer	schade, dass wir nicht schon früher informiert worden sind
P11	konkreter Inhalt angeben	mehr Infos, Hobbyrichtung?! Aufführung n. für alle ok in der AG Zeit?	-
P12	Lehrer fest? an Programm halten bitte kein Flop	Sport selber aber k. Zeit wegen Leistungssport	ok
P13	genauer Zeiten, Plan, Inhalt	EDV-Workshop	locker nicht schlimm
P14	Zeiten wie oft Wochenende	Sport	ok
P15	konkr. Inhaltsbeschr. Zeit Lehrer	EDV-Workshop	-
P16	Lehrer? Planung fest?	-	locker
P17	mehr Konzeptinfo	-	ok
P18	mehr Inhaltsinfo Instrumente vorhanden?	-	ok
quantitative Auswertung	genaue Planung Zeitangabe Aufwandsangabe	Neues lernen Sport Computer berücksichtigen	Situation nichts Neues ok, locker, Ideen einbringen, realisieren?! k. Benachrichtigung im Vorfeld!

1.3 Video-Interviews

Video-Interviews am 19.8.04 zum ersten Projektjahr

Es wurden Jugendliche aus allen Werkstätten, insgesamt 13 (aus einer Gesamtgruppe von ca. 50), zu ihren Erfahrungen befragt. Die Auswahl erfolgte per Zufall, d.h., es wurden diejenigen GSM-Schülerinnen und –schüler um ein Interview gebeten, die an diesem Tag in der Schule für uns erreichbar waren. Darunter waren 7 Schülerinnen und Schüler, die zum Zeitpunkt des ersten Projektdurchganges im 5. Jahrgang waren – das entspricht in etwa dem Anteil der jüngeren Jugendlichen im ersten Projektjahr.

Leitfaden der Interviews:

- Begrüßung; Information über den Sinn des Interviews
- In welcher *open it!* Werkstatt warst du?
- Was habt ihr dort gemacht?
- Wie seid ihr zu euren Ergebnissen gekommen?
- Wie zufrieden bist du mit den Ergebnissen?
- Was hat dir am meisten Spaß gemacht?
- Was war schwierig oder unbefriedigend?
- Worin bestand der Unterschied zum „normalen“ Unterricht?
- Hast du Tipps/ Ideen, was im nächsten *open it!* Projekt verbessert werden könnte?
- Möchtest du uns noch etwas sagen?

2 Untersuchungen zum zweiten und dritten Projektjahr

2.1 Fragebogen ...

1. Angaben zur Person

Alter: Jahre

Junge Mädchen

2. Kreuze bitte nach Grad der Zustimmung an

2.1 Ich fühle mich in der Schule wirklich zufrieden, wenn...

	trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft völlig zu
...ich mehr weiß, als die anderen				
... ich mich nicht anstrengen muss				
... ich als einziger die richtige Antwort weiß				
...ich die ganze Zeit intensiv beschäftigt bin				
... ich vor meinen Klassenkameraden fertig bin				
... der Unterricht einfach ist				
...die Aufgaben von mir wirkliches Nachdenken verlangen				
... ich ohne Anstrengung durchkomme				
... ich mehr Aufgaben richtig habe als meine Klassenkameraden				
... ich bessere Noten bekomme, als andere				
... das Gelernte wirklich Sinn für mich macht				
... ich intensiv arbeite				
... ich zeigen kann, dass ich ein schlauer Typ bin				

...es einfach ist, Aufgaben richtig zu haben				
...ich einen neuen Weg herausfinde, eine Aufgabe oder ein Problem zu lösen				
... der Unterricht mich zum Nachdenken bringt				
... mich das Gelernte dazu bringt, mehr über das Thema erfahren zu wollen				
...ich ohne Mühe gute Noten bekomme				
... ich etwas herausbekomme, das mich beim Thema festhält				
... ich die Anstrengung vermeiden kann				
... ich ein kompliziertes Problem endlich verstehe				

2. Kreuze bitte nach Grad der Zustimmung an!

2.2 Ich mache bei Open it mit, weil...

	trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft völlig zu
...das Projekt sehr anregend gestaltet ist				
... im Projekt eine gute Arbeitsatmosphäre herrscht				
... mir die Beschäftigung mit den Projektinhalten Spaß macht				
...ich großes Interesse an den Inhalten habe				
... die Projektinhalte meinen persönlichen Neigungen entsprechen				

2.3 Kreuze bitte das für dich Zutreffende an

	ganz	teilweise	Gar nicht
➤ Meine Fähigkeiten reichen aus, um an dem Open it – Projekt teilzunehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
➤ Die meisten der sich im Open it – Projekt stellenden Aufgaben kann ich gut lösen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
➤ Ich komme im Open it – Projekt auch mit schwierigen Aufgaben gut zurecht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
➤ Ich habe das Gefühl, dass ich die übernommenen Aufgaben wirklich gut erledige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
➤ Wenn nötig unterstützen sich die Schüler gegenseitig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
➤ Ich kann meine Fähigkeiten im Open it – Projekt voll einsetzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
➤ Die übernommenen Aufgaben stellen eine Herausforderung für mich dar	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2.4 Kreuze bitte das für dich Zutreffende an.

Die Lehrer haben im Open it – Projekt...

	trifft völlig zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu
...mir das Gefühl gegeben, sinnvolle Dinge zu machen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... meine Neugier geweckt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... meine Interessen berücksichtigt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...mich eigene Ziele setzen lassen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ein angenehmes Klima geschaffen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...sich um eine gute Beziehung zu den Schülern bemüht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... mir das Gefühl wachsender Fähigkeit vermittelt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2.2 Auswertung ...

1. Angaben zur Person

Alter:

11	12	13	14	15	16
3	10	10	7	1	4

Geschlecht:

Mädchen	Jungen
26	9

2. Kreuze bitte nach Grad der Zustimmung an

2.1. Ich fühle mich in der Schule wirklich zufrieden, wenn...

	trifft über- haupt nicht zu	%	trifft eher nicht zu	%	trifft eher zu	%	trifft völlig zu	%	Enthaltun- gen
...ich weiß mehr, als die anderen	12	33,33	13	36,11	3	8,33	7	19,44	1
...ich mich nicht anstrengen muss	8	22,22	14	38,89	6	16,67	8	22,22	0
...ich als einziger die Antwort weiß	9	25	9	25	10	27,78	6	16,67	2
...ich die ganze Zeit intensiv beschäftigt bin	3	8,33	13	36,11	13	36,11	7	19,44	0
...ich vor meinen Klassenkameraden fertig bin	9	25	14	38,89	9	25	4	11,11	0
...der Unterricht einfach ist	5	13,89	9	25	12	33,33	8	22,22	2
...die Aufgaben von mir wirkliches Nachdenken verlangen	5	13,89	10	27,78	11	30,56	8	22,22	2
...ich ohne Anstrengung durch komme	3	8,33	11	30,56	15	41,67	7	19,44	0
...ich mehr Aufgaben richtig habe, als meine Klassenkameraden	9	25	12	33,33	8	22,22	7	19,44	0
...ich bessere Noten bekomme als andere	8	22,22	14	38,89	4	11,11	8	22,22	2
...das Gelernte wirklich Sinn für mich macht		0	3	8,33	12	33,33	20	55,56	1
...ich intensiv arbeite	1	2,78	5	13,89	20	55,56	9	25	1
...ich zeigen kann, dass ich ein schlauer Typ bin	5	13,89	10	27,78	13	36,11	8	22,22	0
...es einfach ist, Aufgaben richtig zu haben	5	13,89	10	27,78	15	41,67	5	13,89	1
...ich einen neuen Weg herausfinde, eine Aufgabe oder ein Problem zu lösen	2	5,56	7	19,44	15	41,67	12	33,33	0
...der Unterricht mich zum Nachdenken bringt	4	11,11	7	19,44	16	44,44	9	25	0
...mich das Gelernte dazu bringt, mehr über das Thema erfahren zu wollen	1	2,78	6	16,67	12	33,33	17	47,22	0

...ich ohne Mühe gute Noten bekomme	2	5,56	10	27,78	13	36,11	9	25	2
...ich etwas herausbekomme, dass mich beim Thema festhält	1	2,78	7	19,44	15	41,67	12	33,33	1
... ich die Anstrengung vermeiden kann	7	19,44	12	33,33	13	36,11	4	11,11	0
...ich ein kompliziertes Problem endlich verstehe		0	3	8,33	8	22,22	24	66,67	1

2. Kreuze bitte nach Grad der Zustimmung an!

2.2 Ich mache bei Open it mit, weil...

	trifft überhaupt nicht zu	%	trifft eher nicht zu	%	trifft eher zu	%	trifft völlig zu	%	Enthaltungen
...das Projekt sehr anregend gestaltet ist	5	13,89	3	8,33	13	36,11	15	41,67	0
...im Projekt eine gute Arbeitsatmosphäre herrscht	1	2,78	3	8,33	13	36,11	18	50,00	1
...mir die Beschäftigung mit den Projekteinhalten Spaß macht		0,00	1	2,78	4	11,11	31	86,11	0
...ich großes Interesse an den Inhalten habe		0,00	2	5,56	8	22,22	25	69,44	1
...die Projekteinhalte meinen persönlichen Neigungen entsprechen		0,00	1	2,78	6	16,67	28	77,78	1

2.3 Kreuze bitte das Zutreffende an

	ganz	%	teilweise	%	gar nicht	%			Enthaltungen
Meine Fähigkeiten reichen aus, um am Open it-Projekt teilzunehmen	27	75,00	9	25,00		0,00			0
Die meisten der sich im Open it – Projekt stellenden Aufgaben kann ich gut lösen	28	77,78	6	16,67	2	5,56			0
Ich komme im Open it – Projekt auch mit schwierigen Aufgaben zurecht	23	63,89	12	33,33	1	2,78			0
Ich habe das Gefühl, dass ich die übernommenen Aufgaben wirklich gut erledige	21	58,33	13	36,11	2	5,56			0
Wenn nötig unterstützen sich die Schüler gegenseitig	28	77,78	6	16,67		0,00			2
Ich kann meine Fähigkeiten im Open it – Projekt voll einsetzen	22	61,11	13	36,11	1	2,78			0
Die übernommenen Aufgaben stellen eine Herausforderung für mich dar	10	27,78	20	55,56	5	13,89			1

Kreuze bitte das für dich Zutreffende an.

Die Lehrer haben im Open it – Projekt ...

	trifft völlig zu	%	trifft eher zu	%	trifft eher nicht zu	%	trifft überhaupt nicht zu	%	Enthaltungen
...mir das Gefühl gegeben, sinnvolle Dinge zu machen	17	47,22	15	41,67	2	5,56	1	2,78	1,00
...meine Neugier geweckt	24	66,67	7	19,44	5	13,89		0,00	0,00
...meine Interessen berücksichtigt	21	58,33	10	27,78	5	13,89		0,00	0,00
...mich eigene Ziele setzen lassen	25	69,44	9	25,00	2	5,56		0,00	0,00
...ein angenehmes Klima geschaffen	21	58,33	11	30,56	4	11,11		0,00	0,00
...sich um eine gute Beziehung zu den Schülern bemüht	22	61,11	9	25,00	4	11,11	1	2,78	0,00
...mir das Gefühl wachsender Fähigkeit vermittelt	17	47,22	14	38,89	5	13,89		0,00	0,00

2.3 Gruppendiskussion und Einzelbefragungen

Interviewleitfaden

1. Hast du in dem Projekt etwas gelernt, was du auch im alltäglichen Unterricht anwenden kannst?
2. Interessierst du dich, seit du an dem Projekt teilnimmst, für Dinge, für die du dich vorher nicht so begeistern konntest?
3. Haben euch die Lehrer genug unterstützt und geholfen? Haben sie sich zu viel eingemischt?
4. Welche Ziele habt ihr gehabt? Worauf hast du persönlich hingearbeitet? Was wolltest du erreichen?
5. Wann bist du mit einem Projektergebnis zufrieden?
6. Was kannst du aufgrund des Projekts nun besser als vorher?
7. Was hat dir persönlich die Mitarbeit im Projekt gebracht?
8. Kannst du dir vorstellen, dass auch in den üblichen Unterrichtsfächern so gearbeitet wird wie im Projekt? Wie müsste/ sollte der Unterricht dort aussehen?

2.4 Interview zur Sprachentwicklung

Nathalie: Also, erst müssen wir wissen, wie heißt du?

Lea: Em, Lea.

Nathalie: Und wie alt bist du?

Lea: Vierzehn Jahre.

Nathalie: Und in welche Klasse gehst du?

Lea: In die neunte Klasse.

Nathalie: Neunte. Und wie lange machst du schon bei dem Musical-Projekt „Open it!“ jetzt mit?

Lea: Em, seit Anfang, also seit drei Jahren.

Nathalie: Drei Jahre ist das her, okay. Und wenn du zurück denkst, an die Zeit vor „open it!“, also jetzt bevor du damit angefangen hast, ist es dir da schwergefallen, vor der Klasse etwas mündlich zu präsentieren?

Lea: Ja, [lacht] ja, das ist also, ich, ja sehr schwer eigentlich, weil ich, ich bin ein sehr schüchterner Mensch, und, also, ich hatte da immer meine Probleme, und also, ich würde sagen, dass sich das durch „Open it!“ auf jeden Fall verbessert hat, und, also auch allgemein durch alle Hobbys eigentlich, die ich so nebenbei neben Schule mache, verbessert sich das eben auch so das Selbstbewusstsein, also.

Nathalie: Okay, und was meinst du, wo dran das jetzt gelegen hat, dass du sagst, dass das durch „Open it!“ besser geworden ist?

Lea: Em, ich würde sagen, dadurch dass man seine eigenen Ideen einbringen muss, dass man halt sich auch dann in die Gruppe integriert und auch durch die Auftritte, durch die öffentlichen.

Nathalie: Mhm, und, em, wie war das, als du das erste Mal auf der Bühne gestanden hast mit „Open it!“?

Lea: [lacht]

Nathalie: Als du da vor Publikum gesprochen hast, wie hast du dich da gefühlt?

Lea: Mm, ich hatte Angst, aber ich glaub, das hatten alle von uns, deswegen hatten wir schon wieder was gemeinsam, und ich glaube, wir haben uns versucht, gegenseitig die Angst zu nehmen, und...

Nathalie: Mhm

Lea: ...dadurch war das dann okay.

Nathalie: Mm, also die Angst, wie hat die sich ausgewirkt auf dich...

Lea: Mmh

Nathalie: ...also, wie hast du das gemerkt, dass du Angst gehabt hast?

Lea: Em, Spannung, also, man stand halt auf der Bühne und ... man hat in dem Moment einfach mal alles vergessen und nicht mehr dran gedacht, was man gleich machen muss, und dann, es ist dann einfach passiert und dann war's auch schnell eigentlich hinter sich, und dann war's auch gut, also.

Nathalie: Mhm, und war das in den Proben anders, also, wenn ihr jetzt geprobt habt bei „Open it!“, also kurz vor der Vorstellung jetzt...

Lea: Mhm.

Nathalie: ...und der Text schon stand?

Lea: Em, ja, da war's auf jeden Fall anders, weil man unter sich war, man hatte ja kein Publikum, und, ich meine, da war's nicht schlimm, wenn man nen Fehler macht, weil, jeder macht Fehler.

Nathalie: Ja, das stimmt. Em, und wie hältst du n Referat? Also, wenn du jetzt vor der Klasse sprichst und irgendwas präsentierst, wie machst du das?

Lea: Em, ..., ja, wie mache [lacht] ich das, also ich versuche möglichst frei zu sprechen, und, em, bei mir ist das meistens so, dass ich mir vorher n Text schreibe und ich mach mir Karteikarten, aber, es ist meistens so, dass mir kurz davor eigentlich immer noch was anderes einfällt und ich dann meistens improvisiere, und dann irgendwas rede, also, em, ja.

Nathalie: Zum Thema natürlich.

Lea: Ja, auf jeden.

Beide: [lachen]

Lea: Ja, zum Thema.

Nathalie: Okay. Und, em, war das früher anders, also jetzt vor „Open it!“? Hast du da, hast du da anders Referate gehalten?

Lea: Ne.

Nathalie: ...schon immer so?

Lea: Ne, ich hab, ich hab nicht so viel improvisiert. Also, ich hab auch schon frei gesprochen, aber ich hab nicht wirklich improvisieren können, weil ich, also da war ich schon eher so beschränkt auf meinen Text, den ich geschrieben hatte.

Nathalie: Mhm. Und, em, wie fühlst du dich jetzt, wenn du innerhalb von „Open it!“ vor Publikum sprichst?

Lea: Mm, das ist eigentlich, das ist nicht mehr wirklich schlimm, weil das, also man sammelt dann so seine Erfahrungen mit dem Publikum und man weiß, dass, em, das Publikum auch verschieden sein kann, das ist halt, wenn es mehr Jugendliche sind, dass die Reaktion anders ist, als wenn das Erwachsene sind, die das einfach auch ernst nehmen und deswegen, also, also ich find das nicht mehr so schlimm [lacht].

Nathalie: Okay, und, em, wenn du jetzt vergleichst zwischen den Proben und dem Auftritt, äh, hast du da noch Unterschiede feststellen können, oder ist das jetzt, also fällt dir das richtig leicht jetzt vorm Publikum da [...]?

Lea: Mmh, ja es ist, es ist mal was Besonderes, also in der Gruppe so was vorzuführen ist schön, es macht auch Spaß, aber ist halt immer noch irgendwie was Besonderes zu zeigen, was man gemacht hat, und das dann anderen Leuten zu zeigen, und vielleicht die auch dann mit zu motivieren, ja ihr könnt das auch machen, und, macht doch auch irgendwie, kommt zu uns sozusagen, also ist immer noch, also es war schön, das auf jeden Fall.

Nathalie: Ja, super. Und, em, wenn ich dir jetzt den Begriff „altes Gartentor“ nenne, wie würdest du das beschreiben?

Lea: Em, ich würde sagen, es quietscht, es ist rostig, und vielleicht bewachsen, irgendwie mit Blättern oder Moos, Efeu, em, ja, die Farbe blättert ab und [räuspert sich] ja, ich [lacht] würde so, mm, beschreiben, also ich würd vielleicht noch irgendwie die Umgebung vom Gartenzaun beschreiben, halt vielleicht was dahinter diesem Gartenzaun ist, weil der schon so alt ist, das da vielleicht n großes Schloss ist, oder so.

Nathalie: Mhm, mhm.

Lea: also, wenn ich das so beschreibe [lacht].

Nathalie: Mhm, ja, schön. Und gibts jetzt vielleicht noch irgendwas, was du hinzufügen möchtest oder noch unbedingt loswerden möchtest zu diesem Thema?

Lea: Mh, nein [lacht], eigentlich nicht.

Nathalie: Okay. Dann bedanken wir uns bei dir, dass du das mit uns gemacht hast.

Lea: [lacht] Bitteschön.

2.4.1 Sequenz 1

(Zeile 1-10)

Thema	Paraphrase	Etikettierung (Kategorien)
Informationen zur Person	Die Interviewte heißt Lea, ist 14 Jahre alt, geht in die 9. Klasse und macht seit drei Jahren, von Anfang an, beim Musical-Projekt mit.	Vorinformationen

2.4.2 Sequenz 2

(Zeile 10-16)

Thema	Paraphrase	Etikettierung (Kategorien)
Verbesserung des Selbstbewusstseins	Lea fiel es schwer, Referate zu halten und sie glaubt, dass sie weniger schüchtern und selbstbewusster durch „Open it!“ und andere Freizeitaktivitäten geworden ist.	- Präsentation von Referaten vor „Open it!“ - Entwicklungsaspekt - Selbstbewusstseinsaspekt

Ich erinnere mich, dass wir über die Aussage, dass sie schüchtern sei, verwundert waren, weil sie nicht so wirkt. Lea meint, dass sich ihre mündlichen Präsentationen vor der Klasse durch „Open it!“ verbessert haben.

2.4.3 Sequenz 3

(Zeile 17-21)

Thema	Paraphrase	Etikettierung (Kategorien)
Gründe der Verbesserung	Diese Verbesserung (Sequenz 2) war begünstigt von kreativer Arbeit, Gruppenarbeit und Auftritten innerhalb von „Open it!“	Gefühl beim Sprechen - (letzter) Auftritt(e)

Interessant ist in dieser Sequenz die Aussage über die Wichtigkeit des Integrierens in eine Gruppe. Denn wenn man nicht in eine Gruppe integriert ist, hat man auch kein Mitspracherecht und kann seine Meinung oder Ideen nicht durchsetzen. Folglich ist man sprachlich nicht so aktiv und es kann keine Verbesserung der Sprachkompetenz erfolgen.

2.4.4 Sequenz 4

(Zeile 22-30)

Thema	Paraphrase	Etikettierung (Kategorien)
Angst beim ersten Auftritt	Lea hatte Angst bei den ersten Auftritten. Diese abzubauen hat die gegenseitige Unterstützung geholfen.	- Gefühl beim Sprechen während des Auftritts

Lea spricht von Angst beim ersten Auftritt, gibt hier aber keine Gründe an. Es wird nicht deutlich, wovor sie Angst hat, oder ob sie einfach aufgeregt war. Sie bestätigt, dass es allen Mitwirkenden ähnlich erging, und sie versuchten, sich gegenseitig zu helfen. Das hat ihr beim Abbau der Angst geholfen. Vielleicht war es die Tatsache, dass es allen ähnlich erging, vielleicht aber auch einfach das Sprechen über die Situation, das geholfen hat.

2.4.5 Sequenz 5

(Zeile 31-37)

Thema	Paraphrase	Etikettierung (Kategorien)
Angst beim ersten Auftritt	Die Angst hat sich durch Spannung und Vergessen der Umwelt geäußert.	Lampenfieber und Auswirkungen

Sie spricht davon, dass man in dem Moment der Aufführung „alles vergessen“ hat. Das könnte auf einen hohen Konzentrationsgrad hinweisen, also dass sie alles andere vergessen hat in dem Moment und ihre komplette Aufmerksamkeit auf den Auftritt gelegt hat. „es ist dann einfach passiert“, unterstützt die These, denn sie weist auf keine Fehler beim Sprechen hin.

2.4.6 Sequenz 6

(Zeile 38-44)

Thema	Paraphrase	Etikettierung (Kategorien)
Gefühl in Proben	In den Proben gab es aus Leas Sicht keine Angst, weil man unter sich war und Fehler menschlich sind.	Gefühl beim Sprechen während der Probe

Lea bestärkt, dass sie in den Proben weniger Angst hatte, weil man dort unter sich sei und Fehler in dieser Gruppe offensichtlich verziehen werden. Also sind ihr Fehler vor einem Publikum unangenehm, weil sie glaubt, dass das Publikum Fehler weniger verzeihen kann. Es bleibt unklar, warum sie das denkt.

2.4.7 Sequenz 7

(Zeile 45-54)

Thema	Paraphrase	Etikettierung (Kategorien)
Referatstechnik	Lea schreibt sich vor Referaten einen Text auf Karteikarten, aber improvisiert während des Referats und versucht frei zu sprechen.	Referatstechnik heute

Lea scheint sich vor Referaten intensiv mit dem Thema auseinander zu setzen, denn ihr fällt kurz vorher immer noch zusätzlich etwas ein, was sie im Referat besprechen will. Ihre Fähigkeit, dieses dann in das Referat mit einzubinden, beweist, dass sie trotz Aufregung oder sogar ohne bzw. mit weniger Aufregung ein Referat hält. Vielleicht hat sie diese Fähigkeit zu improvisieren auch bei dem Projekt gelernt, denn beim Theaterspielen ist dies oft gefordert. Außerdem geht daraus hervor, dass sie völlig frei spricht, während sie ein Referat hält.

2.4.8 Sequenz 8

(Zeile 55-62)

Thema	Paraphrase	Etikettierung (Kategorien)
Referatstechnik	Früher hat sie in Referaten weniger improvisiert und hat sich eher an den vorgeschriebenen Text gehalten.	Referatstechnik früher

Diese Aussage bestätigt die These, dass sie diese Fähigkeiten während der Arbeit bei „Open it!“ erworben hat.

2.4.9 Sequenz 9

(Zeile 63-69)

Thema	Paraphrase	Etikettierung (Kategorien)
Publikum	Sprechen fällt Lea bei Auftritten heute leichter. Es macht einen Unterschied, ob man vor einem erwachsenen oder jugendlichen Publikum spielt, weil Erwachsene die Sache ernst nehmen.	Gefühl beim Sprechen - (letzter) Auftritt(e) - Differenzierung des Publikums

Sie empfindet Auftritte heute nicht mehr so schlimm, weil sie Erfahrungen mit dem Publikum gesammelt hat. In der Regel wird es ein positives Feedback gegeben haben, was ihr Selbstwertgefühl gesteigert hat. Es fällt Lea offensichtlich leichter, vor Erwachsenen aufzutreten, wahrscheinlich deshalb, weil sie bei Jugendlichen deren Spott ausgesetzt ist.

2.4.10 Sequenz 10

(Zeile 70-77)

Thema	Paraphrase	Etikettierung (Kategorien)
Auftritte und Publikum	Es macht Lea besonders viel Spaß etwas vorzuspielen und zu zeigen, was sie kann. Sie möchte damit auch motivieren mitzumachen.	Gefühl beim Sprechen - Unterschied Probe/Auftritt

Es macht ihr Spaß, in der Gruppe zu arbeiten und aktiv zu sein, aber es ist für sie immer noch etwas Besonderes am Ende zu zeigen, was man gelernt hat, also ein Ergebnis zu präsentieren. Das bedeutet, ihr ist es wichtig, dass bei ihren Freizeitaktivitäten auch etwas herauskommt am Ende bzw. dass andere miterleben können, dass es ein Ergebnis gibt. Außerdem möchte sie auch andere für die Sache, die sie gerne macht, begeistern. Vermutlich ist sie sehr überzeugt von dem Projekt. Es macht ihr auf jeden Fall sehr viel Spaß.

2.4.11 Sequenz 11

(Zeile 78-86)

Thema	Paraphrase	Etikettierung (Kategorien)
der Begriff „altes Gartentor“	Zu dem Gartentor fällt Lea ein quietschendes, rostiges, mit Blättern, Moos oder Efeu bewachsenes Tor ein, von dem die Farbe abblättert. Im Hintergrund steht ein großes Schloss.	Begriffsbeschreibung

Lea hat sofort eine bildliche Vorstellung von dem Begriff. Sie geht nicht nur auf visuelle, sondern auch auf auditive Eigenschaften des Gartentores ein. Weiterhin geht sie auch kurz auf die Umgebung ein und den Zustand, in dem das Tor ist, was also die zeitliche Komponente enthält.

2.4.12 Sequenz 12

(Zeile 87-89)

Thema	Paraphrase	Etikettierung (Kategorien)
Frage nach Ergänzungen	Lea hat nichts hinzuzufügen.	Ergänzungen

3 Materialien

3.1 Fragen als Strukturierungshilfe in den Werkstattbüchern

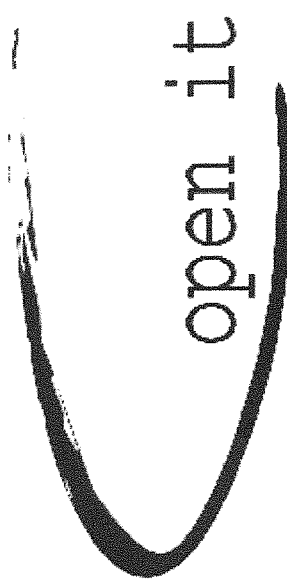
Was haben wir gemacht?

Was nehmen wir uns als nächstes vor?

Inwiefern sind wir unserem Ziel heute näher gekommen?

Inwiefern habe ich heute meine eigenen Interessen eingebracht?

3.2 Zeitleiste

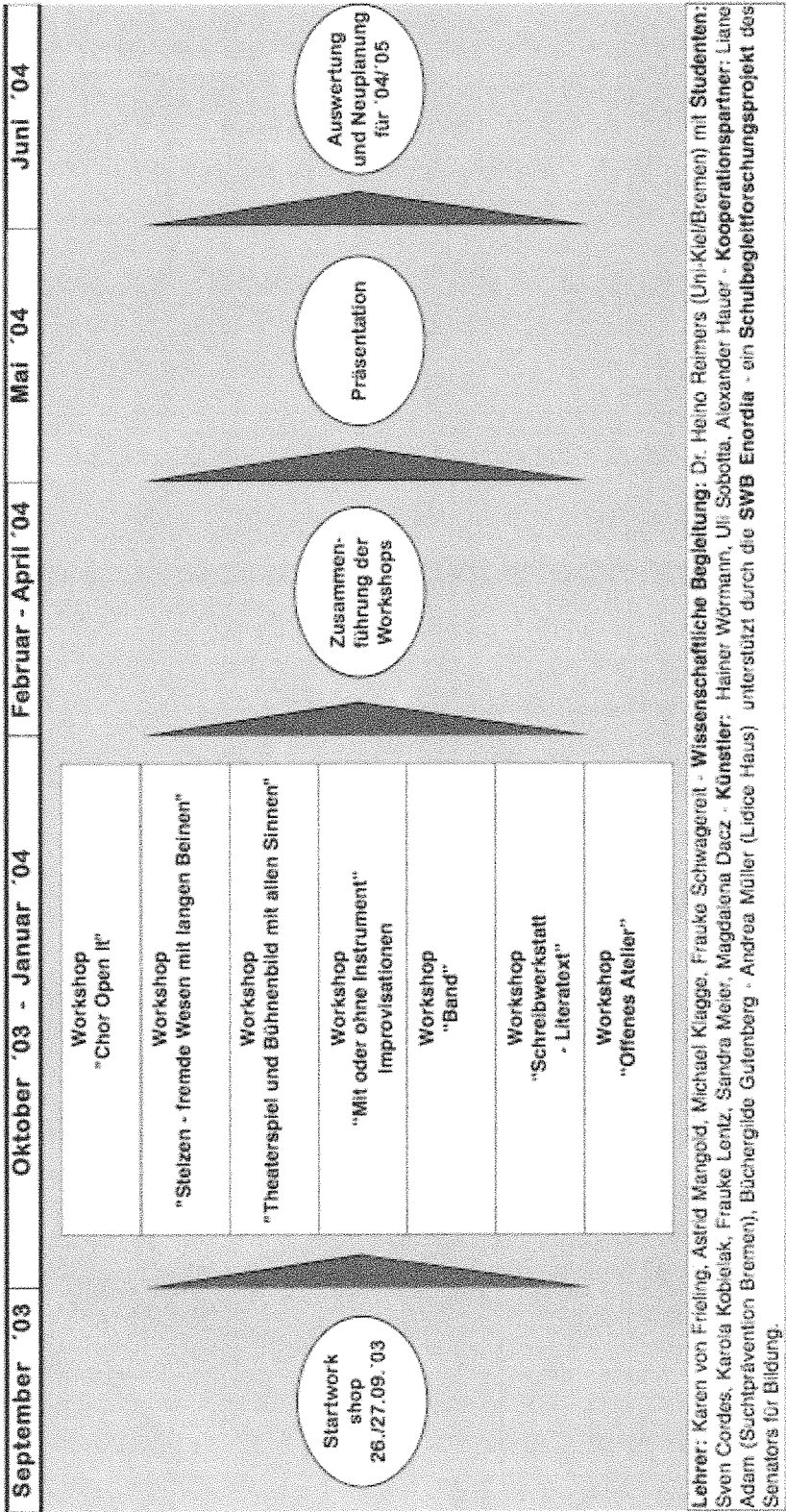


Schule - Kultur - Stadtteil

Karen von Frieling
Michael Klügge
Astrid Mangold
Frauke Schwagerel

Jugendliche aus
Bremer Mitte/Ostliche Vorstadt
und Kooperationspartner

Musik
Theater
Literatur
Zirkus



Lehrer: Karen von Frieling, Astrid Mangold, Michael Klügge, Frauke Schwagerel - **Wissenschaftliche Begleitung:** Dr. Heino Rähmers (Uni-Kiel/Bremen) mit **Studenten:** Sven Cordes, Karola Kobelak, Frauke Lentz, Sandra Meier, Magdalena Dacz - **Künstler:** Hainer Wörmann, Uli Sobotta, Alexander Hauer - **Kooperationspartner:** Liene Adam (Suchprävention Bremen), Buchergilde Gutenberg - Andrea Müller (Lidice Haus) unterstützt durch die **SWB Enordia** - ein Schulbegleitforschungsprojekt des Senators für Bildung.

3.3 Flyer und Plakate

1. Jahr – Startworkshop

open it!

**Eine Schule
öffnet ihre
Werkstätten**

offenes Atelier

Chor

*Theaterspielen und Bühnenbild
mit allen Sinnen*

Band

*Schreibwerkstatt
Literatext*

*Mit und ohne
Instrument
–
Improvisationen*

*Stelzen
–
fremde
Wesen
mit langen
Beinen*

Startworkshops:

Freitag, 26. Sept. 03

15.00 - 19.00 Uhr

Samstag, 27. Sept. 03

12.00 - 16.00 Uhr

in der

Gesamtschule Mitte

Hemelinger Straße 11

28205 Bremen

open it!

„open it!“ ist ein Projekt, das sich an Schülerinnen und Schüler des Viertels wendet.

Ihr habt die Möglichkeit mit Unterstützung von Künstlern, Lehrerinnen und anderen Fachleuten über fast ein Schuljahr ein gemeinsames Projekt zu entwickeln.

In der GSM oder an anderen Orten werden Workshops angeboten, in denen ihr eigene Ideen zum Thema „open it!“ umsetzen könnt.

Die Workshops finden in der Regel am Mittwochnachmittag statt.

Am Startworkshop (Wochenende 26./27. September) solltest du teilnehmen, damit du dich für oder gegen eine verbindliche Mitarbeit bis Mai 2004 entscheiden kannst. Im Mai 2004 findet die öffentliche Präsentation der „open it!“ - Ergebnisse statt.

Für Materialien benötigen wir einen Kostenbeitrag von 15,00 Euro pro Person. Die Teilnahme am Projekt wird für GSM-Schüler als AG-Zeit angerechnet.

Wir freuen uns auf euch!

Startworkshop:

Freitag, 26. September
15.00-19.00 Uhr

Samstag, 27. September
12.00-16.00 Uhr

Gesamtschule Mitte Bremen

Wir bitten um Anmeldung
bei den Kontaktadressen

Karen von Frieling
kvonriefling@web.de

Michael Klagge
mklagge@uni-bremen.de

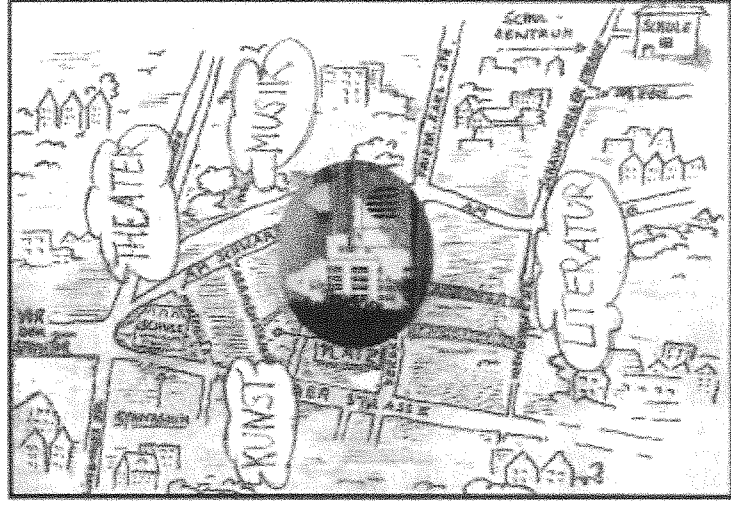
Astrid Mangold
mango1a@aol.com

Frauke Schwagereit
frauke_schwagereit@nwn.net

Gesamtschule Mitte
Hemelinger Straße 11
28205 Bremen

Tel. 361/3135
504@bildung.bremen.de
www.gsm-bremen.de

open it!



Ein Projekt für Jugendliche im Viertel

Workshop
"Chor Open It"
 Mi., 17.15-19.00

Hast du Lust zum Singen, Tanzen oder Schauspielern? Dann bist du hier genau richtig!! Es besteht die Möglichkeit sowohl "Solo" als auch mit anderen im Chor zusammen zu singen. Vielleicht entwickeln wir ja ein "Musical".
 Bringe bitte zum Startworkshop Lieder (Texte und CDs), die du gerne singen möchtest, mit.

Karen von Freling (Musiklehrerin GSM) und
 Carola Kobiela (Musikstudentin UNI Bremen).

Workshop
**"Stelzen - fremde Wesen mit
 langen Beinen"**
 Mi., 15.00-17.00

Wir werden das Stelzenlaufen erlernen und uns die Sicherheit beim Herumspringen im Stadttell erarbeiten. Aber auch das Tanzen und Theaterspielen ist auf Stelzen möglich. Wir wollen gemeinsam Ideen dafür entwickeln, sowie Kostüme und Masken entwerfen und gestalten.
 Im Mai werden wir dann etwas tanzend und spielend in luftiger Höhe vorführen.

Dietmar Hatesauer (Circuslehrer GSM)
 und Hannes Benshausen

Workshop
**"Theaterspiel und Bühnenbild mit
 allen Sinnen"**
 Mi., 17.00-19.00

Mit Hilfe von Texten, Musik, Bildern, Selbstgeschriebenen... werden wir Szenen entwickeln, die im Mai zur Aufführung kommen sollen.

Es können unterschiedliche Arbeitstechniken und Materialien genutzt werden, um zu einem Gruppenergebnis zu kommen: Szenische Improvisation, Rollenspiel, Tanztheaterelemente, Maskenbau, Foto, Video, Gestaltung des Bühnenbildes mit Hilfe von Klang, Licht, Schrift....

Astrid Mangold (Theaterlehrerin GSM),
 Alexander Hauer (Schauspieler)

Workshop
"Mit oder ohne Instrument"
 Mi., 17.00-19.00

Improvisationsmusik arbeitet ohne Noten, nicht mit festen Stücken.
 Außer den „normalen“ Musikinstrumenten können Sprechstimme, Plattenspieler, selbstgebaute Instrumente, Notebooks, Haushaltsgeräte und vieles andere verwendet werden.
 Neben „richtigen“ Tönen werden auch Geräusche in der musikalischen Gruppenimprovisation verwendet.

Die TeilnehmerInnen der Werkstatt werden hinter die Geheimnisse des freien Zusammenspiels kommen und wunderbare Musik schaffen. Am Ende gibt's eine Aufführung und eine Aufnahme im GSM -Tonstudio.

Hainer Wärmann (Musiker und Improvisator)

Workshop
"Band"
 Mi., 17.00-19.00

Der Workshop wendet sich an Leute mit instrumentalen Vorkenntnissen. Es können sowohl Stücke nachgespielt werden als auch eigene Ideen und Texte musikalisch verarbeitet werden.

Durch die vorhandenen Aufnahmemöglichkeiten im GSM-Tonstudio ist sowohl die Produktion einer CD als auch die Erstellung eines Videoclips möglich. Selbstverständlich kommt es auch zur Livepräsentation eurer Ergebnisse.

Michael Klage (Musiklehrer GSM)

Workshop
**"Schreibwerkstatt
 - Literatext"**
 Mi., 15.00-17.00

- : Literatur
- : Bücher
- : Gedichte
- : Geschichten
- : Dramen
- : Krimis
- : Jugendliteratur
- : allein
- : zu zweit
- : mit AutorInnen
- : lesen
- : schreiben
- : verwalten
- : in Bildern versinken
- : träumen
- : selber kreativ gestalten
- : Produkte gestalten
- : Produkte präsentieren

Frauke Schwagerel
 (Deutschlehrerin GSM) u.a. Fachleute

Workshop
"Offenes Atelier"
 Mi., 14.00-16.00

Malen, zeichnen, kleben, klecksen, spritzen, ritzen, bauen und schauen, was auch immer, möglich ist vieles, ihr müsst es nur probieren. Ob ihr alleine oder mit mehreren an einem Bild, einem Projekt, einem Vorhaben arbeitet, die Grenzen sind weit gesteckt. Reizt die Möglichkeiten aus, die ein Atelierbetrieb bietet. Viele dieser Möglichkeiten müssen wir uns noch erarbeiten, in dem neu entstehenden Atelier der GSM.

Stephan Groß (Kunststudent UNI Bremen)
 Eckardt Kreye (Kunstlehrer GSM)

1. Jahr Präsentation



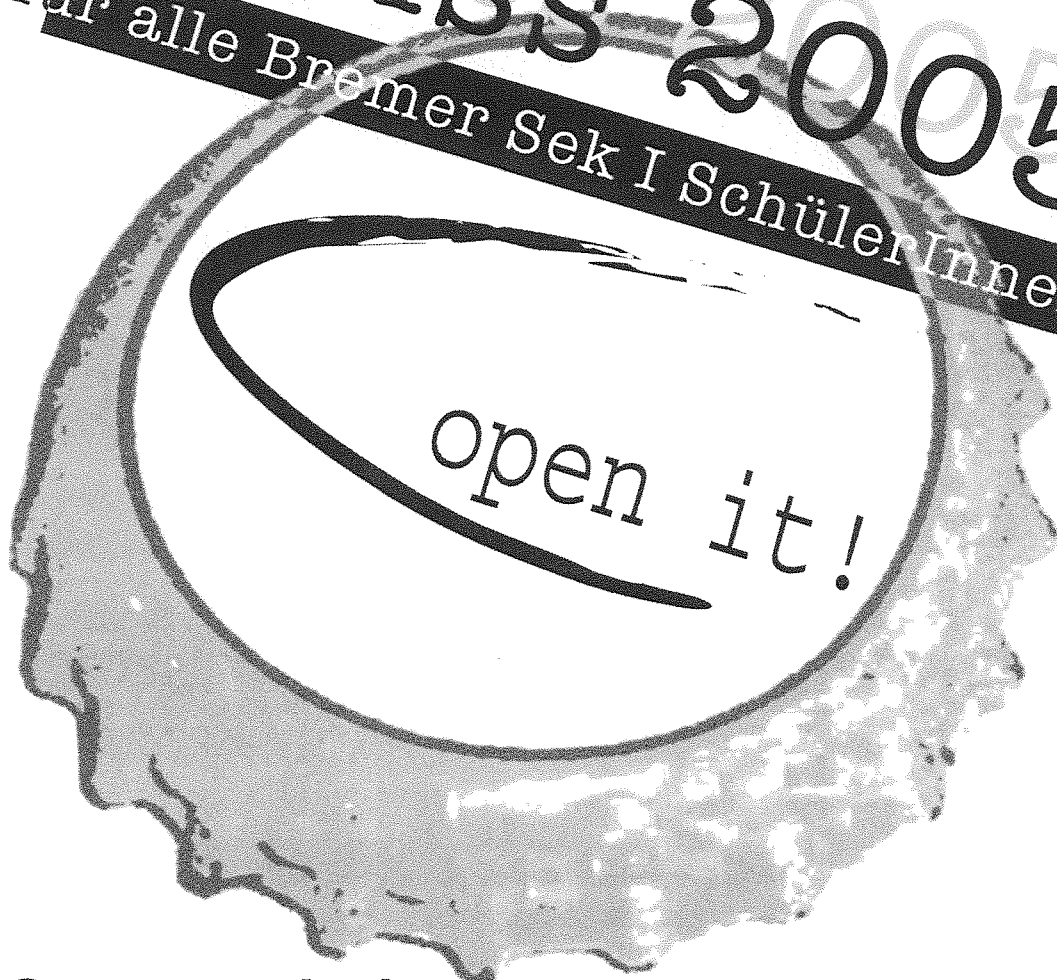
**Freitag 7. Mai 2004
um 12 und 17 Uhr**

**Gesamtschule Mitte
Hemelinger Straße 11**

Eintritt: 1,50€ / 3,00€ Gruppenanmeldung unter
Tel. 0421-700790

Aufriss 2005

für alle Bremer Sek I SchülerInnen



Startworkshop

Samstag, 28.8.04

10.00 - 16.00 Uhr

Gesamtschule Mitte

Achimer Straße 28
Telefon 3 61 31 35

open it! geht auf die Strasse

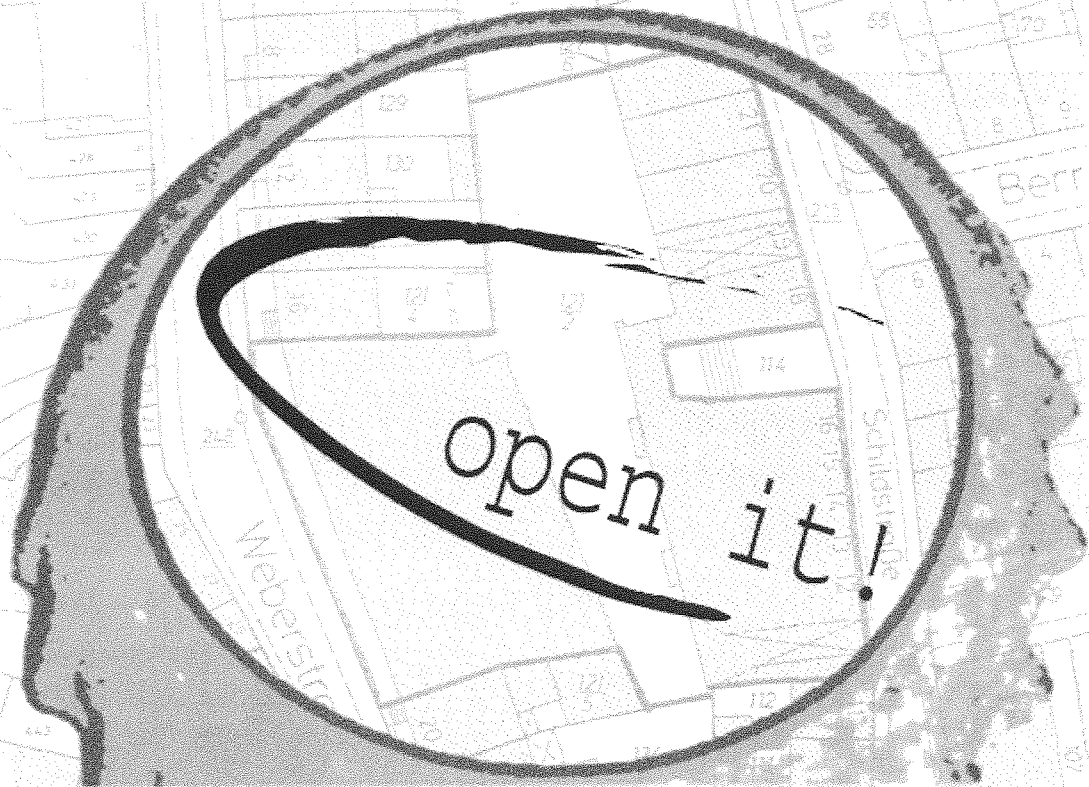
die Workshops Band, Kunst, Masken, Musical, Theater und Zirkus bespielen Plätze, Geschäfte, Kneipen und die Strassenbahn.

...im Viertel wird nicht nur gebaut, sondern auch gespielt!

2. Jahr Präsentation

Aufriss 2005

präsentiert **im Lagerhaus**
9 Monate Kulturarbeit an der Schule (GSM)
Musik
Theater
Zirkus
Kunst



Eintritt € 3,-/2,-

Freitag, 20. Mai um 12 & 18 Uhr

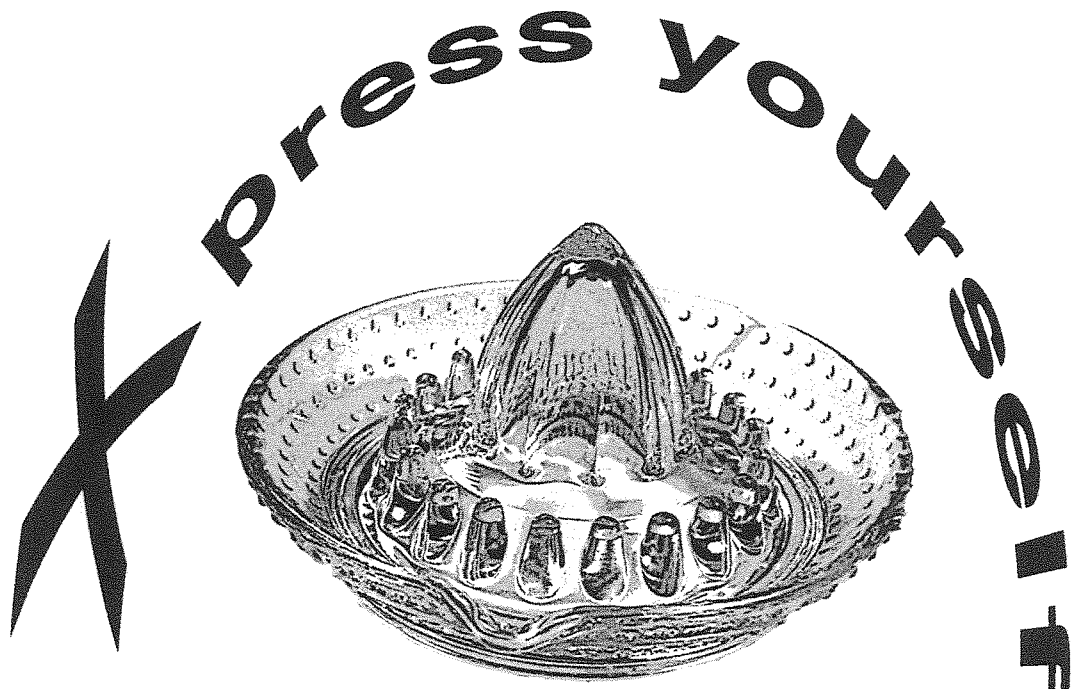
Lagerhaus Schildstraße

3. Jahr – Startworkshop

Startworkshop

open it!

Freitag, 16.9.2005
15-19 Uhr, in der
GSM Hemelinger Str.11



Offene Musikwerkstatt,
Musik und Tanz,
Zirkus,
Offenes Film- und Malatelier,
Theaterwerkstatt

express yourself

PREMIERE
ZEIG' DICH!

9. UND 10. JUNI
20.30 UHR
SPORTGARTEN
PAULINER MARSCH

www.express-yourself.de

Musische Offensive am Mittwoch

Gesamtschule Mitte öffnet sich dem Stadtteil / Angebot an alle Fünft- bis Zehnklässler

Von unserem Redakteur
Dettev Scheil

Die Gesamtschule Mitte (GSM) öffnet sich dem Stadtteil: „Open It!“ ist ein Projekt, das sich an Schülerinnen und Schüler der 5. bis 10. Klassen des Viertels wendet – egal, ob sie die GSM besuchen oder nicht. Immer am Mittwochnachmittag wird künstlerische Arbeit – Musik, Theater, Tanz, bildende Künste – ganz großgeschrieben. Für die Jugendlichen besteht die Chance, mit Unterstützung von Künstlern, Lehrern und anderen Fachleuten über fast ein Schuljahr gemeinsame Projekte zu entwickeln.

Am Startworkshop (Freitag, 26. September, 15 bis 19 Uhr, und Sonnabend, 27. September, 12 bis 16 Uhr, in der GSM) sollten möglichst alle interessierten Jugendlichen teilnehmen, damit sie sich für oder gegen eine verbindliche Mitarbeit bis zum Mai 2004 entscheiden können. Für Materialien wird ein Kostenbeitrag von 15 Euro pro Person erhoben.

Das Projekt „Open It!“ bietet nach Überzeugung der Initiatoren viele Vorteile. So sei die Schule künftig regelmäßig für den Stadtteil geöffnet, und es finde „eine Einbindung der Schule und ihrer Projekte im Stadtteil statt“. Selbst organisiertes Lernen wird im Projekt im Mittelpunkt stehen, zugleich kann damit an der GSM ein kultureller Schwerpunkt entwickelt und an der Schule verankert werden.

Zur Auswahl stehen die folgenden sieben Angebote:

- Workshop „Offenes Atelier“ mit Stephan

Groß (Kunststudent) und Eckardt Kreye (Kunstlehrer GSM), Mittwoch, 14 bis 16 Uhr: Malen, zeichnen, kleben, klecksen, spritzen, ritzen, bauen und schauen – was auch immer, möglichst ist vieles. Ob alleine oder mit mehreren kann an einem Bild, einem Projekt, einem Vorhaben gearbeitet werden.

- Workshop „Theaterspiel und Bühnenbild mit allen Sinnen“ mit Astrid Mangold (Theaterlehrerin GSM) und Alexander Hauer (Schauspieler), Mittwoch, 17 bis 19 Uhr. Mit Hilfe von Texten, Musik, Bildern und Selbstgeschriebem werden Szenen entwickelt, die im Mai zur Aufführung kommen sollen. In der Gruppenarbeit werden szenische Improvisation, Rollenspiel, Tanztheaterelemente, Maskenbau, Foto, Video und Gestaltung des Bühnenbild vorkommen.

- Workshop „Band“, mit Michael Klagge (Musiklehrer GSM), Mittwoch, 17 bis 19 Uhr. Der Workshop wendet sich an Leute mit instrumentalen Vorkenntnissen. Es können sowohl Stücke nachgespielt werden als auch eigene Ideen und Texte musikalisch verarbeitet werden. Durch die vorhandenen Aufnahmemöglichkeiten im GSM-Tonstudio ist die Produktion einer CD und die Erstellung eines Videoclips möglich.

- Workshop „Chor Open It“, mit Karen von Frieling (Musiklehrerin GSM) und Carola Kobiela (Musikstudentin), Mittwoch, 17.15 bis 19 Uhr. Für alle, die Lust zum Singen, Tanzen oder Schauspielern haben. Es besteht die Möglichkeit sowohl solo als auch mit anderen im Chor zusammen zu singen. Vielleicht wird ein „Musical“ entwickelt.

(Zum Startworkshop bitte Lieder, also Texte und CDs, die gesungen werden sollen, mitbringen.)

- Workshop „Mit oder ohne Instrument“, mit Hainer Wörmann (Musiker und Improvisator), Mittwoch, 17 bis 19 Uhr. Improvisationsmusik arbeitet ohne Noten, nicht mit festen Stücken. Außer „normalen“ Instrumenten können Sprechstimme, Plattenspieler, selbst gebaute Instrumente und vieles andere verwendet werden. Neben „richtigen“ Tönen werden Geräusche in der musikalischen Gruppenimprovisation verwendet.

- Workshop „Schreibwerkstatt“ mit Frauke Schwagerl (Deutschlehrerin GSM) und anderen Fachleuten, Mittwoch, 15 bis 17 Uhr, Literatur, Bücher, Gedichte, Geschichten – lesen, stöbern, verweilen, in Bildern versinken, träumen, selber kreativ gestalten.

- Workshop „Stelzen – fremde Wesen mit langen Beinen“ mit Dietmar Hatesuer (Circuslehrer GSM) und Hannes Benschhausen, Mittwoch, 15 bis 17 Uhr. Es wird das Stelzenlaufen erlernt. Auch das Tanzen und Theaterspielen ist auf Stelzen möglich. Es sollen gemeinsam Ideen dafür entwickelt sowie Kostüme und Masken entworfen und gestaltet werden.

- Es wird um Anmeldung bei folgenden Kontaktadressen gebeten: GSM, Hemlinger Straße 11, Telefon 3613135, E-Mail 504@bildung-bremen.de, Karen von Frieling, E-Mail kvonfrieling@web.de, Michael Klagge, E-Mail mklagge@uni-bremen.de, Frauke Schwagerl, E-Mail frauke_schwagerl@nwn.net oder Astrid Mangold, E-Mail mango1a@aol.com.

Das Lernen ganz neu lernen

Gesamtschule Mitte hat ihr Projekt „Open it!“ gestartet / Mittwochs noch freie Plätze

Von unserem Redakteur
Detlev Scheil

Marie und Clara aus der 5. Klasse haben sich für den Theater-Workshop entschieden: „Das Theaterspielen hat uns schon in der Grundschule großen Spaß gemacht“, erzählen sie. Nuri (12) ist in den Workshop „Band“ eingestiegen, ihm haben es Schlagzeug Bass- und E-Gitarre angetan. Leoni (10) und Gesa (8) wollen im Workshop „Stelzenlaufen“ mitmachen: „Darauf freuen wir uns richtig.“

Insgesamt rund 60 Jugendliche waren am Wochenende dabei, als die Gesamtschule Mitte (GSM) ihr Projekt „Open it!“ startete. In sieben Kreativ-Workshops konnten die Jungen und Mädchen erstmal hineinschnuppern, ehe sie sich für eine regelmäßige Teilnahme entschieden. Mit dem Kulturprojekt, dessen Angebote künftig immer am Mittwochnachmittag laufen, öffnet sich die GSM – wie bereits berichtet – dem Stadtteil gegenüber: Nicht nur GSM-Schüler, sondern ausdrücklich auch Fünft- bis Zehntklässler aus anderen Bremer Schulen sind zum Mitmachen eingeladen.

„Ein Einsteigen ist noch möglich“, berichtete die Projektkoordinatorin und GSM-Theaterlehrerin Astrid Mangold, „es gibt noch freie Plätze. Wer mitmachen möchte, ist willkommen.“ In den Workshops war der Andrang am Wochenende unterschiedlich groß. Während sich beim Chor zunächst nur zwei Schülerinnen meldeten, war der Band-Workshop von Musiklehrer Michael Klagge überlaufen.

In allen Gruppen können die Jugendlichen selbst bestimmen, woran sie bis zum Mai 2004 arbeiten wollen. Unterstützung und Anleitung geben jeweils Lehrer, Künstler und andere Fachleute aus den diversen künstlerischen Sparten. Zum Abschluss wird es im Mai eine gemeinsame Präsentation der Workshops geben. Vorbereitet wird die Abschlussvorstellung im nächsten Jahr bei einem zweitägigen Treffen im Lidice-Haus, das einer der Kooperationspartner des Projekts ist.



Im Workshop „Band“ mit GSM-Musiklehrer Michael Klagge herrschte gleich großer Andrang. Hier werden sowohl Stücke nachgespielt als auch eigene Ideen und Texte musikalisch verarbeitet.

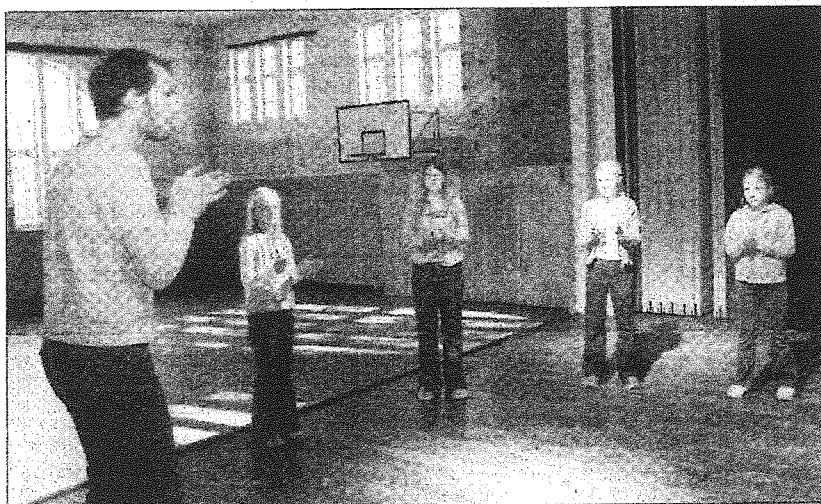
Immer wieder werden die Schüler-Workshops auch Besuch von Dozenten und Studenten der Universität Bremen bekommen,

denn das Projekt wird im Rahmen der Schulbegleitforschung wissenschaftlich untersucht. Zentrale Fragestellungen: Welche Bedingungen müssen gegeben sein, damit Jugendliche in einer Gruppe eigene Lernziele finden, verfolgen und auch erreichen? Welche Rolle fällt bei dem selbst organisierten Lernen den Lehrern oder Anleitern zu? „Gerade auch die Rolle der Lehrenden verändert sich im Projekt 'Open it!'“. Das ist eine spannende Sache“, sagt die GSM-Lehrerin Astrid Mangold.

Spielerisches Lernen ohne Druck und Kontrolle ist für die Jugendlichen angesagt. An jeden einzelnen erging am Startwochenende per Wandzeitung der Appell: „Zeig Dich! Sei präsent! Lass los! Sei aufrichtig!“ Für etliche Jungen und Mädchen war es freilich ungewöhnlich, dass in den Workshops das Klima viel lockerer als im Unterricht ist.

Hier die Mittwochs-Workshops im Überblick: **Offenes Atelier:** 14 bis 16 Uhr; **Schreibwerkstatt:** 15 bis 17 Uhr; **Stelzenlaufen:** 15 bis 17 Uhr; **Theaterspiel und Bühnenbild:** 17 bis 19 Uhr; **Improvisationsmusik:** 17 bis 19 Uhr; **Band:** 17 bis 19 Uhr; **Chor:** 17.15 bis 19 Uhr. - Für Materialien wird für die gesamte Laufzeit bis zum Mai ein Kostenbeitrag von 15 Euro pro Person erhoben.

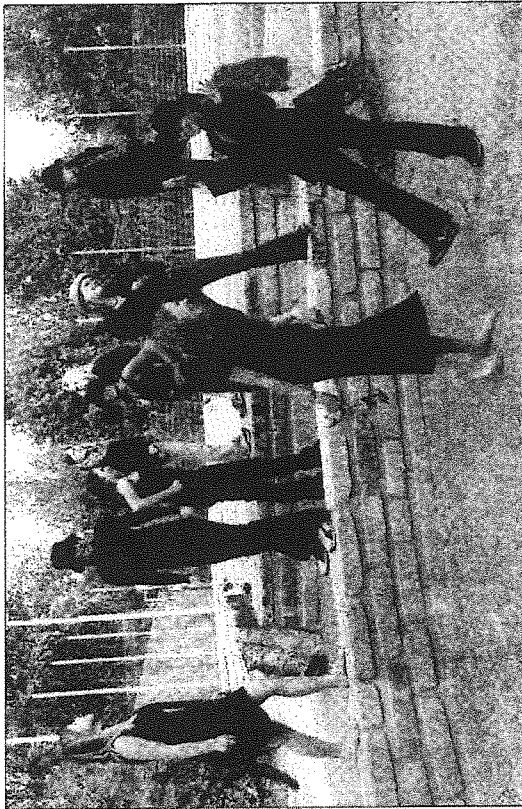
■ Jugendliche, die noch in die Workshops einsteigen möchten, können sich bei Astrid Mangold, Telefon 44 57 14, E-Mail mango1a@aol.com, oder Michael Klagge, Telefon 7007 90, E-Mail mklagge@uni-bremen.de, anmelden.



Der Schauspieler Alexander Hauer (l.) leitet mit der GSM-Theaterlehrerin Astrid Mangold den Workshop „Theaterspiel“, in dem zunächst das Rhythmusgefühl geübt wurde. Fotos (2): Petra Stubbe



Die Theatergruppe will morgen das Film- und Theaterstück „Die Riesinnen und die Mondlichtblumen“ aufführen, und die Schulband wird Rock und Pop spielen.



Fotos (2): Petra Stubbe

Wie macht man aus elfjährigen Mädchen Riesinnen? Theater, Musik, Tanz und einiges mehr morgen bei der „Open it“-Präsentation in der Gesamtschule Mitte

Von unserem Redakteur
Detlev Scheel

Rund 50 Schüler aus den 5. bis 10. Klassen der Gesamtschule Mitte (GSM) und einigen benachbarten Schulen sind in die-
sen Tagen im Premierenfieber: Am morgi-
gen Freitag, 7. Mai, um 12 Uhr und um 17
Uhr präsentieren sie die Ergebnisse des Ju-
gendkultur- und Schulbegleitforschungs-
projekts „Open it“ an der GSM. Theater,
Musik, Tanz und vieles mehr werden dar-
geboten.

Im September 2003 hatte die GSM das
Projekt gestartet, um sich dem Stadtteil zu
öffnen (wir berichteten). Immer am Mitt-
wochnachmittag waren die Schüler aus
dem Viertel und „umzu“ eingeladen, sich
in verschiedenen Arbeitsgruppen künstle-

risch zu betätigen. Künstler, Lehrer und an-
dere Fachleute begleiteten sie dabei. Das
Besondere: Die Themen und Ziele der Ar-
beit wurden von den Jugendlichen selbst
entwickelt; die begleitenden Erwachsenen
unterstützten sie und versuchten nach beson-
den Kräften alles das möglich zu machen,
was an Ideen von den Jugendlichen einge-
bracht wurde.

Ein halbes Jahr lang haben die Schüler
ihre Themen bearbeitet und schließlich als
Präsentation aufbereitet. Die Ergebnisse
aus sechs Workshops sollen nun unter Lei-
tung des Schauspielers und Regisseurs Ale-
xander Hauer der Öffentlichkeit vorge-
stellt werden.
Das Projekt „Open it“ wurde als Schulbe-
gleitforschungsprojekt von der Bildungsbe-
hörde und der Schule mit zusätzlichen

Stundenkontingenten unterstützt. Außer-
dem gaben die swb-Bildungsinitiative so-
wie der Beirat Fördergelder für Sachmittel.
Radio Bremen stellte für zwei Tage ein Stu-
dio samt Technik zur Verfügung.

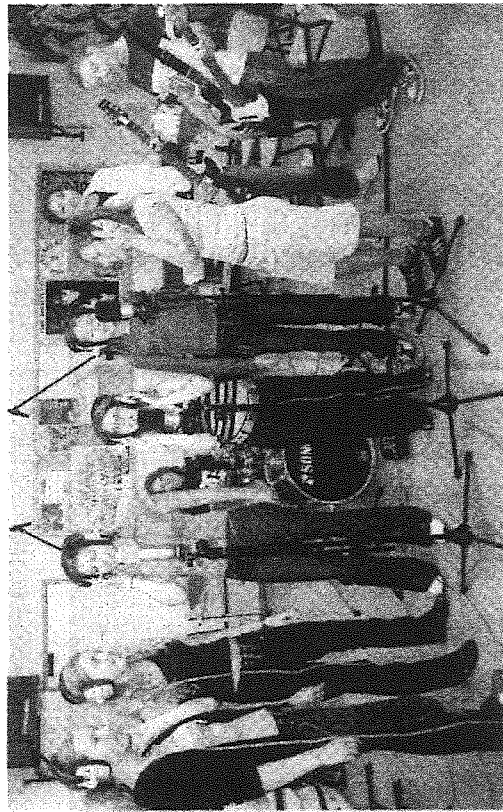
Am morgigen Freitag möchten die Pro-
jektteilnehmer zeigen, dass sich der Auf-
wand gelohnt hat. Es sind morgen zwei Prä-
sentationen (mit identischem Programm)
um 12 Uhr und 17 Uhr jeweils in der GSM,
Hemelinger Straße 11, vorgesehen. Alle in-
teressierten Jugendliche und Erwachsene
sind willkommen, sich das Spektakel anzu-
schauen. Und das erwartet die Zuschauer:

- Eine Peepshow des „Offenen Ateliers“
wird irritierende Einblicke verschaffen. Es
geht um Lichtinstallationen, während
Tanz und eine Bildergalerie die Zuschauer
bezaubert.
- Der Chor bringt ein Musical zum Thema
„Liebe“ auf die Bühne.
- Die Band wird Rocksongs spielen.
- Die Literaturgruppe will in ungewöhnli-
chen Räumen eigene Texte lesen.
- Eine weitere Gruppe zeigt das selbst ent-
wickelte Film- und Theaterstück „Die Ric-
sinnen und die Mondlichtblumen“. Es
dreht sich um die Frage „Wie macht man
aus elfjährigen Mädchen Riesinnen?“
- Die Maskentheatergruppe tritt auf und
wird möglicherweise „therapeutische
Hilfe“ benötigen.
- Die Stelzengruppe mit ihren prächtigen
Kostümen ist bereits vom Bremer Karneval
bekannt und will auch morgen die Zu-
schauer verzaubern.
- Der Eintritt beträgt für Schüler 1,50 Euro
und für Erwachsene drei Euro.

Donnerstag, 9. September 2004 · Nr. 212 · MIT



Das Projekt „Open it“ ist in der Gesamtschule Mitte angelaufen. Auch jetzt noch können Schülerinnen und Schüler spielen oder eine CD aufnehmen. Fotos: Petra Stubbe



Fotos: Petra Stubbe

Wer macht mit bei „Open it“?

Schulübergreifendes Kulturprojekt der Gesamtschule Mitte / Präsentation im Mai nächsten Jahres

Von unserer Mitarbeiterin Karin Osners

Der Startschuss für die zweite Runde des Schulbegleitforschungs- und Kulturprojekts „Open it!“ ist in der Gesamtschule Mitte (GSM) gefallen. Der Begriff steht für ein schulübergreifendes Projekt, in dem sich Schule öffnet und Horizonte erweitern.

Wie schon im vergangenen Jahr können Mädchen und Jungen der sechsten bis zehnten Klassen aus dem Viertel gemeinsam mit Künstlern, Lehrern und anderen Fachleuten über fast ein Schuljahr ein ge-

meinsames Projekt in Workshops entwickeln.

In den fünf angebotenen Werkstätten, die in der Regel am Mittwochnachmittag stattfinden, stehen Theater, Studioarbeit, Selten laufen, Musical und Kunst im Mittelpunkt. Im Mai nächsten Jahres sollen dann die Ergebnisse der Öffentlichkeit präsentiert werden und das nicht nur in der GSM.

Leerstehende Geschäfte oder Straßenbahnen wollen die Schülerinnen und Schüler mit einem Musical und Theater bespielen und eine CD aufnehmen. Weiter werden die Musicalteilnehmer gemeinsam mit

den Oberstufenschülern vom Rübekamp ihr erarbeitetes Musical im Schlachthof durchführen. Hintergrund des Projektes ist die Öffnung von Schule zum Stadteil und umgekehrt sowie die Zusammenarbeit von Schülern, Lehrkräften mit Profis aus verschiedenen kulturellen Arbeitsfeldern. Deshalb können nicht nur Schüler der GSM an den Werkstattnachmittag teilnehmen, sondern alle interessierten Jugendlichen der Stadtteile Mitte und Ostliche Vorstadt.

Durch die gemeinsame Arbeit, in der der Spaß nicht zu kurz kommt, sollen die Teilnehmer selbstbestimmtes Handeln lernen

und in einem Prozess gemeinsam Kulturelles auf die Beine stellen. Die Gesamtschule Mitte stellt dafür Fachräume für Musik- und Computerarbeit, Tonstudio, Probenraum, Bühne und Mehrzweckhalle zur Verfügung.

■ Wer Lust hat, sich an dem Kulturprojekt zu beteiligen, kann sich mit Astrid Mangold unter der Telefonnummer 44 57 14 in Verbindung setzen. Der Unkostenbeitrag für Material beträgt 15 Euro pro Person.

■ Die Teilnahme am Projekt „Open it“ wird übrigens für Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule Mitte als Arbeitsgruppenzeit angerechnet.



Bunt kostümierte Stelzen-Mädchen (links) begrüßten die Gäste in der Gesamtschule Mitte und verkauften die Eintrittskarten. Zum umfangreichen Programm von „Open it – die Show“ gehörten auch Maskentheater (rechts) und filmische Beiträge.
Fotos: Petra Stubbe

Rap, Chorgesang und Maskentheater

Gesamtschule Mitte präsentierte eine eindrucksvolle künstlerische Show des Projekts „Open it“

Von unserer Mitarbeiterin
Julia Kopp

Das Theater in der Gesamtschule Mitte (GSM) begann eigentlich schon vor der Auf-führung: Drei Mädchen, durch Stelzen riesengroß geworden, verkauften die Eintrittskarten. „Open it – die Show“, die große Präsentation künstlerischer Arbeiten aus einem besonderen Nachmittagsprojekt für Jugendliche aus dem Viertel, wurde dann eröffnet mit einem flotten Rap, den die Schulband „Janneke and the Terminators“ mit „Gangsta Ville“ von DJ Tommek zu Gehör brachte. Bedauerlich allerdings, dass die Akustik zu wünschen übrig ließ und die Worte von Frontsängerin Janneke ein wenig untergingen.

Nach einer kurzen Pause lagen auf der Bühne vier Schlafende unter Moskitonet-

zen. Während ein Mann mit Gitarre hoch oben auf einer Leiter saß, liefen Figuren mit weißen Masken durch die halbvolle, unbestuhlte Turnhalle der Gesamtschule.

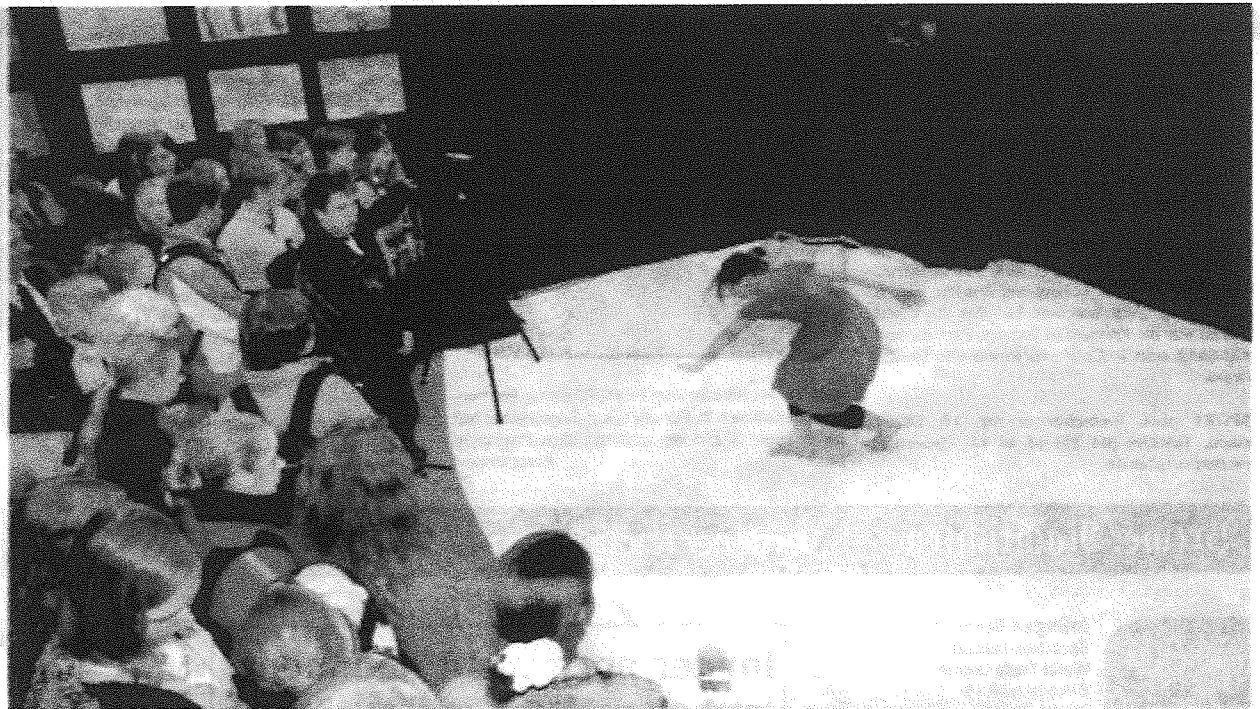
Inzwischen waren die Schlafenden erwacht und fingen an, sich abwechselnd Geschichten über die Mondlichtblume vorzulesen. Der folgende Videoabschnitt zeigte drei weibliche Wesen in bunter Verkleidung, die fremdartige Laute von sich gaben. Die plötzliche Aufregung um die gelben Mondlichtblumen wurde vom Weckerklängen unterbrochen, das die Schlafenden aus ihren Träumen riss.

Dass sich das Aufwachen gelohnt hatte, merkten die Mädchen, als sie die begehrten gelben Mondlichtblumen neben ihren Nachtlagern fanden – womit das Geschehen auf der Bühne erst einmal Pause hatte, denn nun ging es in Gruppen durch den verdun-

kelten Schulkeller. Hier hatten die Schüler eindrucksvolle und künstlerische Installationen eingebaut, von bunten, beleuchteten Stofftüchern mit Stimmen vom Tonband bis zur Disco-Spot-Serie mit passenden sphärischen Klängen.

Zurück in der Turnhalle, tobte schon die Riesenparty mit zwei farbenprächtigen Drachenreitern, den Stelzenmädchen und den weißgesichtigen Figuren. Der nachfolgende Jazztanz zu „Everyday Girl“ erschien zwar nicht immer ganz synchron, war aber dafür ausgesprochen fetzig und kam beim Publikum gut an.

Der „Open it“-Chor hatte sich das Thema „Liebe“ ausgesucht und stimmte Klassiker wie „Ain't no Sunshine“, „Eternal Fame“ und „All my Loving“ an. Für alle Mitwirkenden gab es – bei beiden Vorstellungen der Show – stürmischen Applaus.



Vor zahlreichen Zuschauern bot die „Open it!“-Präsentation der Gesamtschule Mitte auch Tanztheater.

FOTOS: PETRA STUBBE

Donald kopfüber ausgemalt

GSM präsentierte Ergebnisse des Kultur-Projekts „Open it!“



Die Chorsängerinnen hatten sich im Treppenhaus des Lagerhauses verteilt.

Von unserem Mitarbeiter
Jörg Fischer

ÖSTLICHE VORSTADT. Fällt es Schülern im kulturellen Bereich leichter, selbstständig Ideen zu entwickeln und umzusetzen als im täglichen Unterricht? Die Gesamtschule Mitte wollte es wieder wissen und startete erneut das Projekt „Open it!“ Was sich in diesem Rahmen an Schülerkreativität zeigte, konnte sich wirklich sehen lassen.

Die Schule präsentierte jetzt die Ergebnisse des Projektes im Lagerhaus. Rund 40 Schüler zeigten, was sie seit September vergangenen Jahres entwickelt hatten.

Im gut gefüllten Foyer hingen etwa die Sechstklässler Hauke, Corinna, Clara und Nina kopfüber und schaukelnd am Trapez – allerdings nicht, um Turnübungen vorzuführen. Stattdessen hatten sie einen Pinsel in der Hand, mit dem sie immer dann einen Strich auf die große Papierbahn am Boden setzten, wenn sie daran vorbeischaukelten. Für den nötigen Schwung sorgten dabei die Stelzenläufer.

Auf der Leinwand vorgezeichnet befand sich beispielsweise der Comic-Held Donald Duck. Auf recht unübliche Art und Weise wurde dieser dann kopfüber ausgepinselt.

Musikalisch untermalt wurde die Aktion von einem Querflöten- und Geigenduo, das für sein buntes Programm zwischen Beatles und Klassik viel Beifall bekam.

Aber auch rockige Klänge gab es zu hören. So hatten sich 15 Schüler in verschiedenen Bands zusammengefunden und Musik von Rio Reiser bis Blink 182 geprobt und sogar auf CD gepresst. Das Werk mit 34 Minuten Musik und dem Namen „Offene Musikwerkstatt“ konnte man für vier Euro kaufen.

Der Chor, der von Mitinitiatorin Karen von Frieling geleitet wurde, gab Stücke zwi-



Kopfüber am Trapez versuchten sich Schüler im Malen.

schen Gospel und Pop zum Besten. Die zwölf Schülerinnen hätten zwar noch ein paar männliche Bassstimmen gebrauchen können, aber auch so brillierten sie dreistimmig mit „Killing me softly“ oder „Oh happy day“.

Anders als 2004 konnte die GSM für die diesjährige Werkschau die eigenen Räumlichkeiten verlassen. Mit der Belegschaft vom Lagerhaus hatten die jungen Kulturschaffenden zusammen mit ihren Lehrern gute Partner gefunden. „Die Hilfsbereitschaft vom Lagerhaus war wirklich bemerkenswert“, betonte Michael Klagge, der die Musikgruppen betreute.

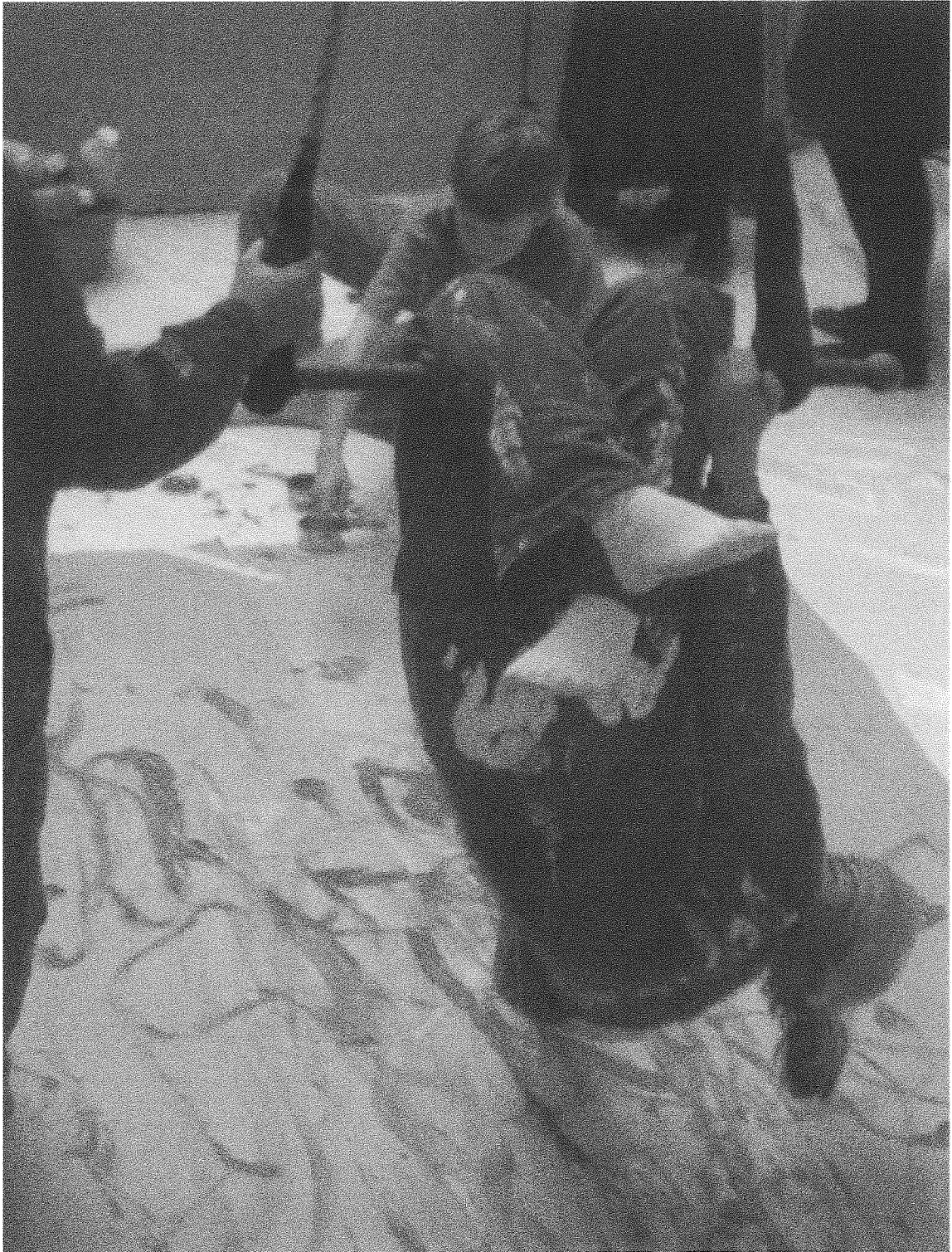
3.5 5 Fotos aus den Werkstätten

Bandworkshop, 1. Jahr



Theater / Bühne, Präsentation im Lagerhaus, 2. Jahr



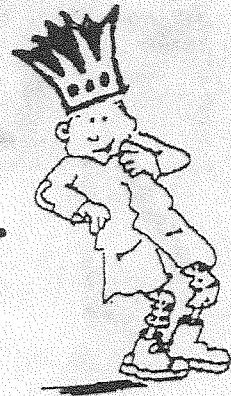




Musical – Chor, Präsentation im Sportgarten, 3. Jahr



**Förderpreis für
beispielhafte
Kinder- und Jugendarbeit**
In Mitte und Östliche Vorstadt



3. Preis

für das
schulübergreifende Projekt "open it"
der Gesamtschule Mitte

Beirat Mitte
Beirat Östliche Vorstadt
Sparkasse in Bremen
SV Werder Bremen
Weserterrassen-Stiftung

.....*Reinhard Wenzel*.....
für die Jury, Bremen, d. 1.11.2004